Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden, Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden, Gebr. Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 2 Mark, halbmonatlich 1 Mark. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2,00 M., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 2,50 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Ziffernniederlegung 10 Pf.

Nr. 69 | Dresden, Mittwoch den 21. März 1928 | 39. Jahrg.

Bauernkrieg als Wahlparole

Der Landbund gegen die Republik

Von M. Tempel, M. d. R.

Der Landbund macht mobil. Seine Bataillone marschieren in die Städte. Je näher die Wahlen, um so lauter die Pauken. In Pyritz — erschröcklich! — klirren Fensterscheiben und Reichsadler aufs Straßenpflaster. In Uelzen randaliert man gegen den preußischen „Hottentottenstaat". In Berlin versuchen Deputationen die preußischen Minister einzuschüchtern. Der Chor der Landbundzeitungen variiert in allen Tonarten das anmutige Thema: „Wehe den Nutznießern der Revolution, wenn der Bauer aufsteht!" Und bei Göttingen soll übermorgen die Weiße Armee des Landvolkes aufgeboten werden.

Politische Banditen völkischer Färbung — längst vergessen und halb verwest — wittern neuen Unrat und kriechen allerorten aus ihren Gräbern heraus. Wo Not ist — und es gibt Notstandsbezirke auf dem Lande —, winken ihnen Gefährte. Ueberall schwelt es, und alles, was das neue Deutschland haßt, bläst die Funken und schüttet Oel hinzu. Vielleicht entfacht sich endlich einmal der Brand, an dem man die Republik lebendigen Leibes rösten kann! Der Wasserstrahl, den der amtliche Preußische Pressedienst dieser Tage den heißen Köpfen um die Ohren spie, war notwendig. Hoffentlich sind die nachgeordneten Behörden nicht etwa temperlicher.

Es ist den Generalstäblern des Bauernkrieges nicht um die Agrarkrise, nicht um Bauernsorgen zu tun. Das läßt sie kalt. Es geht um die Macht im Staat. Der Wahlkampf ist das Ringen um den Staatsapparat. Es hat bislang an einer Wahlparole gefehlt. Dem Wettergott sei Dank; jetzt ist sie da: Bauern in Not! Nieder mit der Republik! Macht nichts, daß in dieser Republik der Landbund selbst die Minister stellte.

*

Bauernkrieg? Man denkt vierhundert Jahre zurück. An den „Bundschuh". Den „Armen Konrad". An Thomas Münzer und Florian Geyer. An die Zeit, da die Ritterburgen aufflammten. Und an jenes Jahr, da die Hunde der Junker Bauernblut lecken durften, soviel sie immer wollten. Tausend Jahre hat der Bauer mit den Herren um einen Boden gerungen. Bis er, der ehemals Freie, hörig und leibeigen geworden war. Adel und Fürsten, die Hohenzollern im Osten voran, haben ihn jahrhundertelang geknutet.

Heute hat der Bauer, so scheint es, seine Geschichte vergessen. Seine Hauptleute heißen nicht mehr Thomas Münzer und Florian Geyer, sondern im Osten Baron Richthofen und Graf Keyserlingk, im Westen Freiherr von Loë und Freiherr von Lüninck. Der Feudaladel führt die Bauernrebellion.

Er führt sie nicht nur; er macht sie auch. Er fiebt, daß die neue Ordnung der Dinge seine Existenz aufhebt. Die Demokratie, das ist der Tod des Junkertums. Ein Stück seiner politischen Macht nach dem andern ist weggebrochen oder steht vor dem Abbruch: die Monarchie, das Herrenhaus, das Klassenwahlrecht, die Armee, das Korps. Ein letztes Symbol fällt gerade in diesen Wochen: der Gutsbezirk.

Heute nun würfelt man um sein wirtschaftliches Schicksal: um die Existenz des Großgrundbesitzes. Zwar ist immer noch ein Fünftel des deutschen Bodens Großbesitz. In den östlichen Provinzen Preußens sogar 40 Prozent. In Pommern 70 Prozent. Aber dies starke Erbe des Mittelalters ist bedroht. Hunderte von großen Gütern in Ostelbien — wenn nicht noch mehr — stehen unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Die nüchternen Zahlen des Vorberichtes, den der amtliche Enquete-Ausschuß über die Verschuldungsverhältnisse der deutschen Landwirtschaft erstattet hat, enthalten ein Todesurteil für zahllose Herrensitze. In Schlesien, Brandenburg und Pommern sind ein Drittel und mehr der untersuchten Betriebe hoch- und überzeit verschuldet, in Ostpreußen fast drei Viertel. Darunter 42 Prozent mit mehr als 100 Prozent des Einheitswertes! Hier steht eine beispiellose Katastrophe auf dem Gütermarkt bevor.

Was Wunder, daß der Adel revoltiert. Jahrhunderte hindurch war er Gebieter und Besitzer. Jetzt wendet sich die ganze Kraft seiner hochgezüchteten Herrenintinkte gegen den Staat, der ihm zunächst seine Privilegien entriß und nun — unerhört! — sich weigert, ihm seinen Besitz zu retten. Weg mit dieser Republik! Bauer, hilf dem Adel gegen die Demokratie kämpfen! Demokratie ist Sozialismus. Sozialismus ist Enteignung des Bodens. Mein Schicksal wird auch dein Schicksal sein.

*

Der Großbauer leistet willig Gefolgschaft. Seine Abneigung gegen den demokratischen Staat ist vorläufig durchweg kaum minder stark als die des Feudalherrn. Das neue Deutschland mutet ihm zu, seine Landarbeiter, seine Knechte und seine Mägde als gleichberechtigt anzusehen. Ihm, der schon auf das betriebsame Gewimmel der Händler und Höker geringschätzig herabsieht, wenn er, in elegantem Dogcart, über das Holperpflaster der Landstadt fährt, um den Vetter, Arzt, Pastor oder Anwalt aufzusuchen. Was ist das für ein Staat, der ihm vorschreibt, seinem Knecht und seiner Magd im Winter einen geheizten Aufenthaltsraum zur Verfügung zu stellen! Mögen sie in den Stall gehen, wenn es kalt ist! So war es, und so soll es bleiben.

Dazu die dreimal verdammte Arbeitslosenversicherung. Bis jetzt konnte man im Winter für 8, 9 und 10 Mark Wochenlohn Landarbeiter haben, soviel man immer wollte. Heute muß man ihnen Löhne bieten wie in der Stadt, oder sie gehen stempeln. Der Baron Richthofen hat schon recht, wenn er diese Versicherung eine perverse Plage nannte.

Dazu die Steuern! Vor dem Kriege zahlte man den niedrigsten Satz, sechs Mark. Damit gut. Heute machen einen die Steuern kaputt. Zwar hat der Reichsfinanzminister Dr. Köhler neulich im Haushaltausschuß des Reichstags erklärt, daß im Etatsjahr 1926/1927 von den gesamten Reichseinkommensteuern im Betrage von 2500 Millionen Mark die Landwirtschaft nur 87 Millionen Mark, gleich drei Prozent, aufgebracht habe, und der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff gab bekannt, in Preußen seien von der Landwirtschaft im gleichen Zeitraum 79 Millionen Mark Grundsteuern gezahlt worden, zugleich aber habe sie 88 Millionen Mark als Unterstützung zurückerhalten. Und eine erste Autorität des Reichsfinanzministeriums hat die gesamten Steuern der Landwirtschaft (Einkommen-, Umsatz-, Vermögens-, Landes- und Gemeindesteuern) auf 600 Millionen Mark im Jahre berechnet, gegenüber 5 Milliarden Mark Gesamtbelastung der Lohn- und Gehaltsempfänger. Aber das braucht man nicht zu wissen oder nicht zu beachten.

Was gehen den Großbauer die anderen an! Er lebt für sich. In der Abgegrenztheit seines Hofes sind seine sozialen Instinkte viel mehr verkümmert als die der Städter, die auf Schritt und Tritt sich der Allgemeinheit verbunden sehen. So demonstriert er heute aus tiefster Abneigung gegen einen Staat, dessen demokratische und soziale Tendenzen ihm wesensfeindlich erscheinen. Aus dieser Ablehnung heraus entrüstet er sich, ohne sich der tollen Logik bewußt zu sein, daß seine Entrüstung einer Regierung gilt, in der seine Freunde Schiele, v. Keudell, Hergt und Koch den Ton angeben.

Vielleicht muß in den Dörfern erst eine neue Generation heranwachsen, die lernt, daß das Zeitalter des isolierten Bauernhofes und der Gesindeordnung endgültig ausgestorben ist.

*

Bleibt der Kleinbauer. Es darf nicht übersehen werden, daß auch er zu Tausenden im Heerlager des Landbundes steht und dessen Wahldemonstrationen mitmacht.

Er ist verbittert. Er rackert sich ab. Er darbt. Trotzdem kommt er nicht voran. Regen verdarb das Korn. Die Pachten sind hoch. Die Schweinepreise waren miserabel, er hat Geld dabei zugesetzt. Schulden beim Kaufmann. Die Sparkasse frißt hohe Zinsen. Bargeld ist rar geworden. Eine Reihe von Landbundgenossenschaften hat infolge skandalöser Betriebsführung Bankrott gemacht und fordert nun die Hartsummen ein. Sollte es nicht doch stimmen, was das Kreisblatt jeden Tag schreibt: die Republik ist unser aller Elend?

Was weiß der Kleinbauer vom neuen Staat? Drohen ihn nicht im Zeitalter der Presse und der Organisationen Hugenberg und der Landbund erneut zum Leibeigenen, zum geistig Hörigen zu machen?

Hämmert ihm die Wahrheit ein: wie das Industriekapital ihm seinen Kunstdünger, seine Maschinen, seine Geräte verteuert. Wie das Bankkapital seine Spargelder verzehrt hat und sich an Wucherzinsen mästet. Wie das

„Wir sind alle zahlungsunfähig!"

(Zwischenruf des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten und Rittergutsbesitzers Dietze.)

„Verschwinden Sie, Herr Steuereinnehmer. Sehen Sie nicht, wie zahlungsunfähig wir sind?!"

Landbundterror

Die Bullen als Helfer

Weimar, 20. März. (Eig. Drahtber.) Vor einigen Tagen berief der Zentralvorsitzende der Christlichnationalen Bauernpartei, Gutsbesitzer Baum, eine Landbundversammlung für Eisenberg in Thüringen mit der Drohung ein, daß das Nichterscheinen bestraft würde. Diese Versammlung hat eine Resolution gefaßt, die den Gipfel aller bisherigen Landbunddrohungen darstellt. Darin heißt es u. a.:

„1. Wir üben äußerste Zurückhaltung im Verkehr mit Nichtmitgliedern, da wir es als ehrenrührig ansehen, heute nicht dem Landbund anzugehören. 2. Wir leisten Nichtmitgliedern, auch wenn sie zur Nachbarschaft oder Verwandtschaft gehören, keinerlei Gefälligkeiten mehr. 3. **Nichtmitgliedern leisten wir keinerlei Fuhren, weder Geld- noch Privatfuhren (z. B. bei Hochzeiten, auch nicht für Geld). 4. In Brandfällen leisten wir nur Löscharbeiten. Die übrigen Hilfsmaßnahmen unterlassen wir grundsätzlich und unter allen Umständen. 5. Handwerker, soweit diese im Nebenberuf Landwirte sind, aber nicht dem Landbund angehören, beauftragen wir nicht mehr mit der Durchführung von Arbeiten. 6. Wir besuchen in Zukunft nur noch solche Gastwirtschaften, deren Inhaber oder Pächter Mitglieder des Landbundes sind. 7. Das Sprunggeld für Bullen wird für Nichtmitglieder in jedem Falle um 50 v. H. erhöht, soweit nicht andre Bestimmungen diesem Beschluß entgegenstehen.**

Diese Beschlüsse gelten als letzte Mahnung an alle Nichtmitglieder des Landbundes, sich unsrer Bewegung anzuschließen. Wir werden jeden, der sich nicht bis zum 1. April unsrer Bewegung angeschlossen hat, in der Landbund-Zeitung veröffentlichen. Ebenso verlangen wir, daß ein jeder Landwirt, der jetzt oder später austreten sollte, in der Thüringischen Landbund-Zeitung veröffentlicht wird."

Der demokratische Innenminister des Freistaates Thüringen erklärte, über diese haarsträubenden Drohungen zur Rede gestellt, daß er nichts gegen sie einzuwenden habe. Andre Parteien hätten auch schon derartige Drohungen ausgesprochen.

*

Verschiedene thüringische Kreisdirektorien haben für Vollstreckungsbeamten beim Ministerium des Innern polizeilichen Schutz angefordert, da sich die Landbundparole „keine Abgaben mehr zu zahlen" schon fühlbar auswirkt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280321/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bodenkapital die Pachten steigert. Wie der Kleinbauer im letzten Jahre über 100 Millionen Mark Verlust allein an Futtermittelzöllen gehabt hat. Sagt dem kleinen Bauern, daß er ebenso wie sein Bruder, der Arbeiter in der Stadt, das Opfer unserer Wirtschaftsordnung ist. Nicht der Händler, nicht der Rentner, nicht das Kapital ist sein Genosse. Sein Schicksalsgefährte ist der Mann an der Werkbank, an der Feuerung und in der Grube.

Es gärt in den proletarischen Bauernmassen. Der Landbund sieht rechts und links von sich neue Bauernparteien auftauchen. Er duldet sie widerwillig. Sie werden, so hofft er, nach den Wahlen schon den Weg zu ihm zurückfinden, die großen und die kleinen neuen Götter, die Hepp und die Hänse, Döbrich und Weidenhöfer.

Die Sozialdemokratie beobachtet die Bauernbewegung wachen Auges. Sie wird Bauernpolitik treiben aus dem Bewußtsein der Solidarität aller schaffenden Menschen. Das Urteil darüber wird nicht die kommende Wahl fällen, sondern die kommende Geschichte. Der Landbundkrieg ist Episode, ist Wahlmanöver. Wir wehren ihn ab mit der Gelassenheit dessen, der die Entwicklungsgesetze der Wirtschaft auf seiner Seite weiß.

Die Landwirtschaft überschuldet?

Nur die ostdeutschen Großbetriebe

Aus den Veröffentlichungen des Enqueteausschusses ergibt sich, daß die deutsche Landwirtschaft nicht allgemein überschuldet ist. Die Zahlen zeigen einwandfrei, daß in erster Linie der eine Teil des Großgrundbesitzes im Osten Deutschlands unter Ueberschuldung leidet und für den Hammer, die Zwangsvollstreckung, reif ist. Im Gegensatz zu dem ostdeutschen Großbetrieb ist die Landwirtschaft in den übrigen Teilen Deutschlands, mit wenigen Ausnahmen, durchaus gesund. Gegen diese begreiflicherweise für die Großagrarier nicht ganz angenehme Feststellung wendet sich nun die agrarische Presse mit der Behauptung, die Linksparteien hätten das Ergebnis der Enqueteuntersuchungen verfälscht. Der Enqueteausschuß habe sozusagen nur Stichproben gemacht und sich auch nur mit dem Stand der Verschuldung am 30. Juni 1926 befaßt, so daß seine Feststellungen keine allgemeine Gültigkeit hätten.

Was soll dieser Unfug? Wenn der Reichslandbund behauptet, die Landwirtschaft sei allgemein überschuldet, so kann auch er sich nur auf Einzeluntersuchungen stützen. Der Reichslandbund verlangt nun von der Oeffentlichkeit, daß seinen Angaben Glauben geschenkt wird, während er die Ergebnisse des Enqueteausschusses angezweifelt. Wir müssen demgegenüber feststellen, daß die Arbeit des Enqueteausschusses zweifelsfrei einen brauchbaren Anhaltspunkt gibt, um die Verschuldung in der Landwirtschaft zu beurteilen. Das wird vor allem von der Fachwelt anerkannt, die allerdings den Angaben des Reichslandbundes über die Verschuldung der Landwirtschaft äußerst skeptisch gegenübersteht.

Immerhin hat der Reichslandbund insofern recht, als er behauptet, daß sich die Verschuldung seit dem 30. Juni 1926 verändert hat; denn der Verlauf der großen Zahlungstermine Ende 1927 und Anfang 1928 hat gezeigt, daß die Verschuldung beim Großbesitz zugenommen, bei den mittleren und kleineren Betrieben abgenommen hat. Diese Veränderung spricht aber nicht für, sondern gerade gegen die Pläne des Reichslandbundes, den Großgrundbesitz aufs neue zu subventionieren.

Die Steuern der Landwirte

Gerade zur rechten Zeit veröffentlicht der Landtagsabgeordnete Weincke in der Vossischen Zeitung einen Artikel über die Steuerleistung der Landwirtschaft, dem wir folgendes entnehmen:

„Von dem gesamten Steueraufkommen in Reich, Ländern und Kommunalverbänden (Provinzen, Kreisen und Gemeinden) von rund 10 Milliarden Mark trägt die Landwirtschaft nur rund 600 Millionen Mark, also rund 6 v. H. (also etwas weniger, als die übrigen Berufsstände durch die Lebensmittelzölle und dazu noch die kleinen und mittleren Bauern durch die Futtermittelzölle mittelbar an die Reichskasse zu zahlen haben).

Und wie steht es in dem vom Landbund so viel geschmähten Preußen? Die gesamten Steuereinnahmen Preußens, soweit sie nur für Preußen verwendet werden, betragen vom 1. April bis zum 31. März 1927 rund 1 Milliarde Mark, danach also der Steuereingang für das ganze Rechnungsjahr bis zum 31. März 1928 schätzungsweise 1,8 Milliarden Mark. Davon bringt die Landwirtschaft auf: 1. Anteil aus Ueberweisungen der Reichseinkommensteuer 17 Mill. Mark, 2. Grundvermögenssteuer (eigentlich 72 Millionen Mark, aber wegen der Unwetterschäden nur) 60 Millionen Mark, 3. Anteil aus Ueberweisungen der Umsatzsteuer 4,5 Millionen Mark, 4. Grunderwerbsteuer höchstens 3 Millionen Mark, 5. Kraftfahrzeugsteuer höchstens 5 Millionen Mark. Im ganzen zahlt die Landwirtschaft für Preußen rund 90 Millionen Mark.

Die erschöpfte Armee

Die Dolchstoßlüge und die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses

Je näher die Wahlen kommen, um so häufiger wird die Dolchstoßlüge wiederkehren. Professor Bergsträßer, der dem Untersuchungsausschuß des Reichstags angehört, veröffentlicht im Berliner Tageblatt einen Artikel, in dem er die Situation des deutschen Heeres kurz vor dem Zusammenbruch schildert. Er schreibt u. a.:

„Alle vorhandenen Berichte der Armee-Oberkommandos stimmen darin überein, daß die weitaus größere Zahl der unterstellten Divisionen nicht mehr kampfkräftig sei. Sehr oft ist keine einzige Division als vollkampfkräftig bezeichnet. Armee-Oberkommando 4 zum Beispiel meldet als vollkampfkräftig keine, abwehrfähig im eigenen Abschnitt drei Divisionen. Sämtliche andern Divisionen sind abgekämpft und bedürfen der Auffüllung, Ruhe und Ausbildung. Es ist ein typischer Bericht; fast alle Divisionen melden, daß die Mannschaften und Offiziere völlig ermüdet, aufs äußerste erschöpft, daß der Gesundheitszustand durch wochenlanges Kampieren im Freien sehr schlecht sei. Sie verlangen 14 Tage, drei Wochen, vier Wochen Zeit zur Ruhe und Ausbildung. Sie begründen es damit, daß sie seit Wochen und Monaten jeden Tag eingesetzt seien. So die 9. Reservedivision: Durch den ununterbrochenen Einsatz seit dem 21. Februar 1918 ist der Kampfwert der Regimenter aufs tiefste gesunken. Offiziere und Mannschaften sind am Ende ihrer Leistungsfähigkeit. 14. Reservedivision: Die Kampfkraft hat unter dem seit vier Wochen andauernden Bivakieren bei den schon sehr kalten Nächten und unter dem Mangel an Unterkunftsmaterial (Dachpappe) gelitten. 42. Reservedivision: Die Mannschaften liegen seit 25. August ohne einen Ruhetag ununterbrochen im Freien. Offiziere und Mannschaften sind völlig verlaust. 192. Infanteriedivision: Die Truppen sind, ohne daß sie seit Anfang Mai irgendeine Ruhe gehabt haben, wieder restlos eingesetzt."

Diese Meldungen, die von der ganzen Front kommen, beweisen aufs neue, daß die deutschen Heeresformationen nach übermenschlichen Kraftanstrengungen in sich selbst zusammengebrochen sind. Solange das Heer aber noch kampffähig war, wurden die Möglichkeiten zum Verständigungsfrieden von Hindenburg und Ludendorff ausgeschlagen, weshalb Deutschland den Krieg verlieren mußte!

Der Verhaftungsgrund bleibt dunkel

SPD. Berlin, 21. März. (Eig. Funkspruch.) Die bolschewistischen Machthaber haben die Reichsregierung offiziell immer noch nicht wissen lassen, **warum im Donezgebiet deutsche Ingenieure und Monteure verhaftet wurden.** Man ist deshalb nach wie vor auf die Angaben der bolschewistischen Blätter angewiesen. Was darin neuerdings behauptet wird, ist etwas komisch. Danach wird den deutschen Ingenieuren ganz allgemein die Verbindung mit gegenrevolutionären Elementen und die Annahme von Geldern der ehemaligen Besitzer von Donezunternehmungen zum Zwecke der Zerstörung vorgeworfen. Außerdem sollen die deutschen Ingenieure und Monteure die Sowjetgewalt in den Augen der Arbeiter diskreditiert haben. Im Mittelpunkt der ganzen „Verschwörung" steht u. a. eine Familie Molodup, die in Erwartung der Rückkehr der früheren Besitzer die Schächte im Donezgebiet angeblich explodieren lassen wollte und die technische Leitung einzelner Betriebe überredet haben soll, keine neuen Schächte zu öffnen.

In Rußland, wo jede freie Erörterung unmöglich ist, wird man den Auslassungen der Sowjetpresse zweifellos Glauben schenken. In Deutschland muß man verlangen, daß diese dunklen und verschwommenen Angaben auch erweisbar sind.

•

Die Kreuzzeitung will eine Meldung aus Moskau erhalten haben, wonach in den Zechen, über die die deutschen Ingenieure die Aufsicht haben, durch russische Arbeiter 15 Pud Dynamit entwendet worden seien. Als die GPU. davon in Kenntnis gesetzt worden sei, habe sie beschlossen, alle möglichen Maßnahmen zu treffen, unter die auch die Verhaftung und Vernehmung der zuständigen Abteilungsleiter, die deutsche Ingenieure sind, fiel.

•

Der deutsche Ingenieur Goldstein, der nach mehrtägiger Haft wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, hat am Dienstag die Rückreise nach Deutschland angetreten. Der ebenfalls inzwischen aus der Haft entlassene Monteur Wagner befindet sich zur Zeit noch in Charkow. Insgesamt sitzen gegenwärtig noch drei deutsche Ingenieure im Gefängnis zu Rostow am Don. Die anfängliche Behauptung, daß sich unter den verhafteten Deutschen u. a. ein Mann namens Koster befindet, hat sich nicht bestätigt. Es ist bezeichnend, daß genaue Personalien über die verhafteten deutschen Personen selbst bei der russischen Regierung noch nicht vorliegen, obwohl die Verhaftungen jetzt mehr als 14 Tage zurückliegen. Der deutsche Botschafter in Moskau, der im Auftrage des Auswärtigen Amtes in Berlin fast jeden Tag zur Förderung der Angelegenheit im russischen Außenkommissariat vorspricht und erst am Dienstag mit Tschitscherin eine ausführliche Besprechung führte, hat u. a. auch auf den unwürdigen Zustand hingewiesen, daß bis heute die genauen Personalien der verhafteten deutschen Ingenieure noch nicht zu haben seien.

Amnestie für Fememörder?

Die Verhandlungen über das Amnestiegesetz

SPD. Der Rechtsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Dienstag in zweiter Lesung nochmals mit dem Amnestiegesetz. Abg. Everling erklärte für die Deutschnationalen, daß sie nicht mehr jeden Mörder begnadigen wollten, sondern nur denjenigen, der in wirklicher oder vermeintlicher Notwehr von Angriffen auf die Interessen des Landes oder des Volkes gehandelt habe. Abg. Höllein (Komm.) erklärte unter heftigen Angriffen auf die Sozialdemokraten, daß er den kommunistischen Antrag auf Ausschluß der Mordtaten der Fememörder von der Amnestie ausdrücklich zurückziehe. Auch die Fememörder seien nur Werkzeuge und Opfer einer Politik, die andre gemacht hätten.

Abg. Landsberg (Soz.) hob hervor, daß die sozialdemokratische Fraktion nach wie vor dem Gedanken einer allgemeinen Amnestie mit der größten Sympathie gegenüberstehe und alles tun wolle, um sie zustande zu bringen. Wie nach dem Kapp-Putsch eine Amnestie eingetreten sei, so sei sie auch jetzt notwendig. Er wünsche nur, daß die Kommunisten mit derselben Energie auch in Rußland für eine Amnestie einträten, wo ihre Freunde sich wenig geneigt zeigten, einen Strich unter die Vergangenheit zu machen. In den russischen Kerkern schmachten heute noch viele proletarische Gefangene. Den Kommunisten sei es offensichtlich hauptsächlich um die Verhinderung des Hochverratsprozesses gegen die kommunistischen Reichstagsabgeordneten zu tun. Kein Mensch könne mehr wünschen, daß dieser Prozeß aufgerollt wird. Die Sozialdemokraten wollten sofort eine Amnestie beschließen, wenn sie aber nicht zustande komme, werde der neue Reichstag sie sofort nach seinem Zusammentreten zu machen haben. Die Amnestie marschiere und sie werde kommen.

Von einer Amnestie, die von den Deutschnationalen beschlossen würde, würden nur die Rechtsradikalen Gewinn haben.

Aber die Kommunisten schienen ja alles zu schlucken, was die Deutschnationalen ihnen zumuten, und zwar selbst die Einstellung von noch schwebenden Verfahren, die die Aufdeckung von Morden zum Ziele hätten. Die Erzberger-Mörder würden als zurückkommen und sich am Wahlkampf beteiligen ja sogar als Kandidaten auftreten können.

Abg. Wegmann (Zentr.) erklärte, daß seine Freunde grundsätzlich gegen jede Amnestie seien. Abg. Everling warf daraufhin dem Zentrum vor, daß es schuld daran sei, wenn eine Amnestie nicht zustande komme. Abg. Schulte (Zentr.) erklärte, daß ein einstimmiger Fraktionsbeschluß des Zentrums gegen jede Amnestie vorliege. Abg. Rosenfeld (Soz.) wies die Mittelparteien auf den eigentümlichen Widerspruch hin, daß sie selbst einen Verbesserungsantrag zum Amnestiegesetz gestellt hätten, der auch angenommen sei, aber dann trotzdem gegen die ganze Amnestie gestimmt hätten. Sie sollten sich vor Augen halten, daß eine

Amnestie, unter Ausschluß der Mordtaten,

von weiten Teilen des Volkes gefordert werde, und diese Amnestie dürfe nicht daran scheitern, daß lediglich die Deutschnationalen eine Amnestie machen wollten, die auch die Fememörder einschließe.

Als nunmehr zur Abstimmung geschritten werden sollte, die nach den vorausgegangenen Erklärungen der Parteivertreter zu einer völligen Ablehnung jeder Amnestie geführt hätte, beantragte Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.), nochmals den Versuch zu einer Verständigung in einem Unterausschuß zu machen. Dieser Antrag wurde noch anfänglichem Sträuben der Mittelparteien angenommen.

Urteil im Prozeß Müller — Stresemann. Das Urteil in der Revisionsverhandlung des Beleidigungsprozesses Müller — Stresemann vor dem Reichsgericht lautet: Das Urteil des Landgerichts Plauen wird im Strafausspruch aufgehoben und zur Strafhöhe an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Ein Bollwerk der Junkerherrschaft. Der Landtag von Mecklenburg-Schwerin nahm gegen die Stimmen der reaktionären Parteien ein Gesetz an, das die Aufhebung der Landdrosteien bestimmt. Die bisherigen Aufgaben der Landdrosteien sollen selbstverwaltenden Körperschaften übertragen werden. Mit den Drosteien verschwindet ein altes Bollwerk des mecklenburgischen Großadels.

Wer hat, dem wird gegeben

Die Sozialdemokratie muß im Reichstag das Kriegsschädenschlußgesetz als unsozial ablehnen

404. Sitzung. Dienstag den 20. März

Im Reichstag wurde am Dienstag in der Wandelhalle viel gelacht und gewitzelt auf Kosten eines deutschnationalen Berliner Mittagsblattes. Dieses Organ monarchistischer Intelligenz ist einer republikanischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Unter hervorragender Beteiligung des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Landsberg soll sich

ein siebenköpfiges Geheimkomitee

der drei Weimarer Parteien gebildet haben, um jetzt schon die Ministerlisten für die etwa nach der Wahl kommende republikanische Koalition aufzustellen. Von allen Seiten her meldeten sich scherzhaft Ministeraspiranten bei dem sozialdemokratischen Abg. Landsberg an, der freilich von diesem Stellenvermittlungsbureau für Minister erst aus der deutschnationalen Zeitung erfahren hat.

Im Plenarsitzungssaale ging ohne Debatte der Haushalt des Reichstags über die Bühne. Der Ansatz für die Benutzung von Luftfahrzeugen durch Reichstagsmitglieder wurde von 25 000 M. auf 10 000 M. gekürzt. Die Neigung der Abgeordneten, sich dem Luftverkehr anzuvertrauen, scheint also noch nicht sehr groß zu sein. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Benutzung der Luftfahrzeuge einen erheblichen Zuschuß aus der Privatkasse der Abgeordneten bedeutet. Der Ansatz für Reichstagsdrucksachen wurde auf 650 000 M. erhöht. Einen erheblichen Teil dieser Summe verschlingt der Druck der Arbeiten des Untersuchungsausschusses über die Kriegsschuld. Für die im August 1928 in Berlin tagende Interparlamentarische Union, dieses

Weltparlament aller Nationen,

bewilligte der Reichstag 10 000 M. Statt des ersten Teilbetrages von 1,2 Millionen Mark für den Neubau eines Reichstagsverwaltungs- und -arbeitsgebäudes werden nur 200 000 M. bewilligt. Bei einem kommunistischen Antrag, der den Angestellten des Reichstagsrestaurants auch in der Sommerpause eine teilweise Entschädigung gewähren will, ergibt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Nach der Wiedereröffnung wird der Antrag mit Zustimmung der Kommunisten dem Reichstagsvorstand zur weiteren Behandlung überwiesen.

Kriegsschädenvergütung

Das Haus trat dann in die Beratung einer Materie ein, die seit Jahren hunderttausende Volksgenossen in steigender Erregung hält und neulich zu dem mißlungenen Bombenattentat des Auslanddeutschen Langkopp geführt hat: zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs zur endgültigen Regelung der Liquidations- und Gewaltschäden (Kriegsschädenschlußgesetz). Es handelt sich vor allem um die Entschädigung der vor dem Kriege im Ausland ansässig gewesenen Deutschen, deren Vermögen liquidiert und dem Deutschen Reich auf Reparationskonto gutgeschrieben worden ist. Laut Artikel 297 des Versailler Vertrages ist das Deutsche Reich verpflichtet, seine geschädigten Staatsbürger zu entschädigen. Ein solches Entschädigungsgesetz ist schon während der Inflation verabschiedet worden. Die Summen sind selbstverständlich durch die Inflation verschlungen und dadurch den Geschädigten nicht zugute gekommen. Ein späteres Reichsentschädigungsgesetz versuchte einen Schlußstrich unter die ganze Angelegenheit zu setzen. Nach der Stabilisierung ist aber bei den vielen Liquidationsgeschädigten eine neue Bewegung emporgewachsen. Zunächst versuchte die Regierung diese Bewegung durch Richtlinien über eine Nachentschädigung zu beschwichtigen. Das ist nicht gelungen. Nun liegt das Entschädigungsgesetz vor, das die Sache endgültig bereinigen soll.

Die gesamte Schadensumme wird von der Reichsregierung auf 13 Milliarden Mark, von den Interessenverbänden auf 18 Milliarden Mark beziffert.

Eine Milliarde ist schon durch die Nachentschädigung ausgezahlt worden. Das jetzige Schlußgesetz rechnet mit einer weiteren Entschädigung von 1,3 Milliarden Mark. 165 Millionen Mark sollen sofort ausgezahlt werden, die übrige Summe in Raten bis zum Jahre 1948. Die Reichsregierung wollte ursprünglich eine 100prozentige Entschädigung nur für diejenigen gewähren, die einen Schaden bis zu 2000 Mark erlitten haben. Die Sozialdemokratie verlangte im Ausschuß, und verlangt es im Plenum wieder, eine Entschädigung von 100 Prozent bis zu einer Gesamtschadensumme von 10 000 Mark. Im Ausschuß ist es der Sozialdemokratie nur gelungen, eine 100prozentige Entschädigung bis zu 5000 Mark zu erreichen. Leider ist es der Sozialdemokratie auch nicht gelungen, bessere soziale Zuwendungen für die notleidenden kleinen Geschädigten bis zu 2000 Mark Schadensumme zu erreichen.

Abg. Buchwitz (Soz.)

weist darauf hin, daß 400 000 Geschädigte auf die Verabschiedung dieses Gesetzes warten. Die meisten würden allerdings enttäuscht die Ausschußbeschlüsse enttäuscht sein. Die Erregung in den Kreisen der Geschädigten habe sich bei dem Fall des Farmers Langkopp, der das Attentat auf das Reichsentschädigungsamt verübte, gezeigt. Man darf die Frage nicht allein vom wirtschaftlichen und finanzpolitischen, sondern man muß sie auch

vom sozialen Gesichtspunkt aus

beurteilen. Die von der Regierung zur Verfügung gestellten Mittel müssen unter die vierhunderttausend Geschädigten so verteilt werden, daß einem möglichst großen Teil der Geschädigten, deren Existenz zusammengebrochen war, wirksam geholfen werden kann. Einer überwiegenden Anzahl Klein- und Mittelgeschädigter

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280321/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nur ein ganz kleiner Teil Großgeschädigter gegenüber, denen es auch heute noch nicht schlecht geht. Wir fordern daher Kürzung der Beträge für die Großgeschädigten, damit die Barentschädigung auf 10 000 M. erhöht werden kann. Der Höchstsatz der Entschädigung muß auf 1 Million Mark begrenzt werden. Die Bestimmungen über die Fristversäumnis sind hart. Wenn diejenigen, die vielleicht aus Unbeholfenheit oder Unwissenheit die letzte Frist versäumt haben, auf den Härtefonds verwiesen worden sind, so muß dieser entsprechend erhöht werden, nämlich von 37 auf 50 Millionen. Der Redner erklärt schließlich,

die Sozialdemokraten könnten dem Gesetz nicht zustimmen,

weil die kleinen Geschädigten den wenigen hundert großen Geschädigten geopfert werden. Die aus den Ruhrfonds entschädigten Großgeschädigten, die wieder mit neuen Ansprüchen hervortäten, obwohl sie schon wieder vor einer gesicherten Existenz stehen und große Gewinne erzielen, müßten zugunsten der Liquidations- und Gewaltgeschädigten verzichten.

Abg. Dr. Schneider (Thüringen, Dnat.): Bei den Geschädigten werde der Eindruck entstehen, daß in gewissen Kreisen die Erfüllungsbereitschaft nach außen größer sei als den eigenen Volksgenossen gegenüber. (Sehr richtig!) Wenn trotz allen diesen Bedenken die Deutschnationalen der Vorlage zustimmen, so seien sie dazu veranlaßt worden durch die Zwangslage, in die die Regierungskrise den Reichstag gebracht habe.

Abg. Dr. Schetter (Ztr.) führt aus, das Bestreben, den man schon jahrelang wartenden Geschädigten endlich Hilfe zu bringen, hatte die Mehrheit des Ausschusses bewogen, die erheblich verbesserte, wenn auch immer noch unbefriedigende neue Vorlage anzunehmen. Der Rechtsanspruch auf volle Entschädigung sei damit nicht erfüllt.

Abg. Dauch (D. Vp.): Angesichts der durch die Regierungskrise entstandenen Zwangslage könne den Geschädigten die notwendige schnelle Hilfe nur gebracht werden durch die Annahme des jetzt vorliegenden Ausschußentwurfs.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) bezeichnet die Verhandlungen über dieses Gesetz als eine Folge von

Grabreden vor eingesargten Hoffnungen,

Redten und Zusagen. Das Gebimmel einer Resolution werde wenig Trost bringen. Der Redner begründet erneut Anträge, die eine allgemeine Besserungsklausel in das Gesetz aufnehmen wollen. Wenn die demokratische Fraktion in der Schlußabstimmung dem Gesetz zustimmen werde, dann nicht, um es sachlich zu sanktionieren, sondern auch, um ihrerseits die Notwendigkeit zu bestätigen, daß den armen und oft enttäuschten Geschädigten wenigstens einigermaßen und rasch geholfen werde.

Abg. Jadasch (Komm.) bezeichnet das Gesetz als einen weiteren Versuch, die Kleinen auszupowern und die Großen zu bereichern. Während den Großen schon vorher aus der Ruhrhilfe und anderen Quellen große Zuwendungen gemacht wurden, habe man die Kleinen unter Ausnutzung ihrer wirtschaftlichen Notlage durch Zwangsvergleiche mit lächerlich geringen Summen abgespeist. Bei der Feststellung der Schäden in Oberschlesien seien nicht bloß Sofa und Spiegel, sondern auch das Nachtgeschirr als Luxusgegenstand von der Entschädigung ausgenommen worden. (Heiterkeit.) Die Kommunisten würden diesem unsozialen Gesetz nicht zustimmen.

Weiterberatung Mittwoch, 14 Uhr. Außerdem: Gefrierfleischvorlage.

Abrüstung — nur in Phrasen

T. Genf, 20. März. (Eig. Drahtber.)

Die Antworten der Mächte auf den russischen Totalabrüstungsvorschlag, die in der Dienstagsitzung der Abrüstungskommission gegeben wurden, zeigen, daß heutzutage kein Staat es wagt, rundweg einen Abrüstungsvorschlag abzulehnen, anderseits aber so viele Einwände gegen jeden Weg der Abrüstung vorgebracht werden, daß es schwer sein dürfte, in absehbarer Zeit wirkliche Abrüstungsmaßnahmen praktisch durchzuführen.

Der Italiener wies darauf hin, daß die verschiedenen Staaten verschieden reich an Rohstoffen, Industrien und Bevölkerung seien, und fragte, wie nach einer Totalabrüstung die freie Entwicklung jeder Nation gewährleistet werden könne. Der Franzose bedauerte, daß der russische Plan ein selbständiges Ganze sei, das auf die bisherigen Arbeiten der Abrüstungskonferenz keine Rücksicht nehme, und behauptete, daß man infolgedessen nur nach einer gründlichen Prüfung über den Plan entscheiden könne.

Der konservative Engländer Cushendon nahm in einer weitläufigen Rede eine Prüfung der russischen Vorschläge vom national-englischen Standpunkt vor. Noch mehr als dies. Er wies auf die unleugbar propagandistischen und völkerbundzerstörenden Bestandteile der russischen Entwürfe hin. Er wies nach, daß der russische Plan nicht nur

die Heere der Welt abschaffe, sondern auch den Völkerbund.

Die Konvention sieht vor, daß ihre Ratifizierung in fünf Hauptstädten der Welt hinterlegt werde, aber nicht in Genf. Zur Kontrolle der Abrüstung sollen besondere Organe geschaffen werden. Verstöße gegen die angenommene Abrüstungskonvention sollen von einer Versammlung der Staaten geahndet werden. Der Völkerbund oder Völkerbundorgane werden mit keinem Wort erwähnt, seite häufiger sind Bestimmungen, die auf einen Boykott des Völkerbunds und auf eine Durchlöcherung des Völkerbundspaktes hinauslaufen. Der Engländer wußte aus einem Artikel der Moskauer Iswestija Abschnitte zu zitieren, die bestätigen, daß Rußland mit der Abrüstungskommission keine Völkerbundpolitik treiben wolle, sondern „die kapitalistischen Staaten entlarven". England wolle nicht mit gleicher Münze heimzahlen, wolle den russischen Entwurf nicht sabotieren, sondern ernsthaft und sachlich prüfen. Der Engländer stellte dann die peinliche Frage, ob Rußland den Frieden für beide Arten von Krieg wolle oder ob es nur gegen den internationalen Krieg sei, dagegen wie bisher

für den Bürgerkrieg.

Es sei merkwürdig, daß im Abrüstungsplan die private Bewaffnung, das Tragen von Revolvern und Jagdgewehren fernerhin erlaubt sei. In bezug auf einen Paragraph, der das Verbot des Druckens von Militärschriften und Kriegsgeschichten verlangt und die Zerstörung aller vorhandenen militärischen und kriegsgeschichtlichen Bücher, bemerkte der Engländer mit feinem Spott, daß das wohl in Rußland möglich aber mit den westeuropäischen Anschauungen über Druckfreiheit und Pressefreiheit nicht vereinbar sei. Die Regierungsleute würden auch wohl kaum zugeben, daß man Bücher über ihre eigene Entwicklungsgeschichte, die äußerst kriegerisch sei, verbiete. — Sehr bedeutsam waren die englischen Bemerkungen zum

Flottenabrüstungsplan.

Der Engländer gab die nochmalige Erklärung ab, daß England bereit sei, auf neuen Flottenkonferenzen über eine wesentliche Herabsetzung der Seerüstungen zu verhandeln. Die Frage sei, sagte Cushendon ob der russische Vorschlag mit dem eigenen Entwurf der Kommission harmoniere, und die andre, ob er mit den Völkerbundsatzungen übereinstimme. Das müsse gründlich geprüft werden. Vor endgültiger Entscheidung sei der russische Plan den Regierungen zu übermitteln. England würde glücklich sein (welch' schöne Phrase!), wenn die vollständige Entwaffnung und die vollständige Abschaffung des Krieges durchgeführt werden könne, aber nur sorgfältige Arbeit und lange Entwicklung könne zu diesem Ziel führen. Der Engländer bat die Russen schließlich, ihren Plan als ehrlichen Beitrag zu dieser Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Die Rede des Engländers gipfelte in dem Vorschlag, den russischen Entwurf den Einzelregierungen zur Prüfung zu überweisen und die Zeit für die Prüfung auf sechs Monate festzusetzen.

Dann sprachen noch der Japaner und der Kanadier. Der Japaner war ebenso eisig wie höflich. Er wies darauf hin, daß Rußland nicht Mitglied des Völkerbunds sei und infolgedessen die Frage vollauf berechtigt sei, wieweit sein Plan in der Abrüstungskommission geprüft werden könne.

Er hoffe, daß Rußland durch seine Mitarbeit in der Abrüstungskommission dem Völkerbund genähert werde.

Am Mittwoch werden Schweden, Amerika und Polen Stellung nehmen.

Sofort Lohnsteuererstattungs-Antrag stellen!

Wer bis jetzt keinen Antrag auf Erstattung der Lohnsteuer gestellt hat, muß die nächsten Tage unbedingt nützen, sonst verliert er seinen Rechtsanspruch. Die Anträge müssen bis zum 31. März eingereicht sein; die Finanzämter dürfen nur in ganz besonderen Fällen später einlaufende Anträge noch annehmen.

Ein Erstattungsantrag kann gestellt werden: 1. wegen Verdienstausfall, z. B. infolge Erwerbslosigkeit, Krankheit, Streik, Aussperrung usw.; 2. wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse, z. B. wegen Unterhaltung mittelloser Angehöriger usw.; 3. wenn jemand nicht mehr verdient hat, als ihm jährlich an Freibeträgen zustanden, also z. B. ein Lediger nicht mehr als 1000 M., ein Verheirateter mit 1 Kind nicht mehr als 1400 M. usw.; 4. wenn der Lohnabzug unrichtig erfolgt ist, ohne daß dies der Steuerpflichtige selbst verschuldet hat.

Ein Erstattungsantrag kann nicht gestellt werden: 1. wenn überhaupt keine Lohnsteuer gezahlt worden ist, 2. wenn trotz Verdienstausfalls die Freibeträge voll berücksichtigt worden sind, so z. B. meist bei Kurzarbeitern, 3. wenn weniger als 4 M. zu erstatten wären, 4. wenn höhere Werbungskosten und Sonderleistungen vorliegen, die nur durch Erhöhung der steuerfreien Pauschsätze berücksichtigt werden können, 5. wenn der Steuerpflichtige zur Einkommensteuer veranlagt wird, insbesondere wenn er und seine Ehefrau mehr als 600 M. sonstige Einnahmen gehabt haben.

Die Anträge müssen bei dem Finanzamt eingereicht werden, in dessen Bezirk der Antragsteller am 31. Dezember 1927 gewohnt hat. Bei Verdienstausfall ist ein Formular auszufüllen, das auf den Finanzämtern kostenlos erhältlich ist. Als Unterlagen sind beizufügen: 1. stets die Steuerkarte für 1927, gegebenenfalls die geklebten Steuermarken, 2. eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe des Lohnes, die abgezogene Lohnsteuer, Dauer der Krankheit usw., 3. bei Verdienstausfall wegen Krankheit eine Bescheinigung der Krankenkasse, wegen Erwerbslosigkeit, Streik oder Aussperrung die Erwerbslosenkontrollkarte oder eine Bescheinigung des Berufsverbandes, 4. bei besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnungen oder andere geeignete Belege.

Da für die rechtzeitige Beschaffung der Unterlagen nicht mehr genügend Zeit zur Verfügung steht, wird dringend geraten, zur Wahrung der Frist zunächst erst die Anträge einzureichen und die Unterlagen später nachzusenden. Jeder Lohnsteuerempfänger muß von den ihm gesetzlich zustehenden Rechten Gebrauch machen und die Erstattung der zuviel gezahlten Steuerbeträge beantragen. Aber er muß die Frist wahren und die Erstattungsvorschriften genau beachten. Ein amtliches Merkblatt über alle einschlägigen Bestimmungen ist auf den Finanzämtern kostenlos erhältlich.

Die Kirche schröpft ihre Angehörigen. Die Berliner Stadtsynode beschloß eine Heraufsetzung des Kirchensteuersatzes von acht auf elf Prozent der Einkommensteuer, obgleich der Preußische Landtag erst dieser Tage den Kirchen neue Mittel auf Kosten der Steuerzahler zur Verfügung gestellt hat. Die Kirchenherren brauchen sehr viel irdische Güter.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen sind zum Stillstand gekommen, weil Polen eine neue Grenzzonenverordnung erlassen hat, durch die die Deutschen an den Grenzen erheblich benachteiligt werden.

Heldt nicht Herzog

Wir brachten gestern eine Meldung des Sozialdemokratischen Pressedienstes, in der mitgeteilt war, daß auch der Heldt von Sachsen mit einem afghanischen Orden und dem dazugehörigen Herzogsmantel beglückt worden sei. Die Richtigkeit dieser Meldung wird von Wolffs Sächsischem Landesdienst bestritten, dem wir folgende Notiz entnehmen:

Dresden, 20. März. Die Dresdner Volkszeitung bringt heute unter der Ueberschrift „Der afghanische Ordensjahrmarkt. Herzog Heldt von Kabul" die Mitteilung, daß der sächsische Ministerpräsident Heldt anläßlich des Besuches des Königs von Afghanistan in Dresden „in den Klub der Herzöge von Afghanistan eingereiht worden sei, und sich befindet sich ein Bild „Heldt im Herzogsmantel". Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, entsprechen diese Mitteilungen in keinem Punkte den Tatsachen. An der ganzen Herzogsmantelgeschichte ist kein wahres Wort.

Gerüsteinsturz

11 Arbeiter tot

Mückenberg, 21. März. In der Braunkohlengrube bei Mückenberg warf der Sturm ein Montagegerüst um, das die Eisenkonstruktion mitriß. Dabei verunglückten eine Anzahl Arbeiter. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest, die Zahl der Schwerverletzten wird auf sieben geschätzt. Die Bergungsarbeiten werden durch das außerordentlich sandige Gelände und infolge des heftigen Sturmes sehr erschwert.

Mückenberg, 21. März. Bis um die Mittagstunde sind 11 Leichen geborgen worden. Man glaubt nunmehr, sämtliche Opfer der Einsturzkatastrophe gefunden zu haben. Die Zahl der Verletzten hat sich nicht geändert.

Ehrung Lindberghs

Berlin, 1. März. (Eig. Funk.) Der amerikanische Fliegeroberst Lindbergh erhielt jetzt als Anerkennung für seinen Südamerikaflug vom amerikanischen Staatspräsidenten die Woodrow-Wilson-Medaille und 25 000 Dollar. Diese Medaille ist bisher nur zweimal verliehen worden.

Letzte Nachrichten

Um die Zigarettenpreise

Berlin, 21. März. Die vom Reichsrat bereits erledigte Novelle zum Tabaksteuergesetz ist jetzt auch dem Reichstag zugegangen. Der Reichsrat hat neu eingefügt die Bestimmung, daß bis zum 31. März 1930 Zigaretten im Kleinhandel nicht billiger verkauft werden dürften, als die Banderole angibt. Die Reichsregierung lehnt diese Bestimmung ab, weil sie meint, daß dieser Schutz der Kleinverkaufspreise zu Berufungen anderer Gewerbepreise führt, insbesondere soweit sie Markenartikel vertreiben. Derartige nur schwer oder überhaupt nicht zurückzuweisende Berufungen könnten alsdann auf weiteren Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens eine Einschränkung der freien Wirtschaft nachsichziehen.

Streikgefahr im Ruhrbergbau

Essen, 21. März. (Eig. Funkspruch.) Zur Frage der Streikgefahr im Ruhrbergbau erklären führende Persönlichkeiten der Bergarbeiterverbände, daß anscheinend in weiten Kreisen der öffentlichen Meinung die Auffassung vorherrscht, daß es sich bei den Streikdrohungen der am Tarifvertrag im Ruhrbergbau beteiligten Bergarbeiterverbände um eine gewisse Formalität handle, und daß die Ankündigung einer Arbeitsniederlegung im Ruhrbergbau bei Nichtberücksichtigung der Arbeitszeit- und Lohnforderungen der Bergarbeiterschaft nicht ernst gemeint sei. Dem gegenüber sei mit aller Deutlichkeit festzustellen, daß die Bergarbeiterverbände entschlossen sind, ihre Forderungen, erforderlichenfalls gemäß den wiederholten Erklärungen ihrer Führer mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu erzwingen. Von gewerkschaftlicher Seite wird hierbei auf die Bewegung des Jahres 1924 verwiesen, einer Zeit, in der die allgemeinen Verhältnisse einer gewerkschaftlichen Aktion ungleich ungünstiger waren als jetzt. Trotz den infolge der Inflationsverkommnisse zerrütteten Finanzen der Gewerkschaften, habe seinerzeit die organisierte Arbeiterschaft bewiesen, daß man ihr nicht Untragbares zumuten dürfe. Für die Beurteilung der gesamten politischen Lage im Ruhrbergbau sei dieser Hinweis auf die Vorgänge des Jahres 1924 von besonderer Bedeutung.

Winter in Italien

wtb. **Rom**, 20. März. In Toscana herrscht wieder Winterwetter. Auf den Bergen liegt Schnee. Das Thermometer zeigt 5 Grad unter Null. Aus Triest berichten die Blätter über einen schweren Sturm, der schon seit elf Tagen wüte. Auch dort ist die Temperatur stark gesunken. In Rom weht seit einigen Tagen kalter Wind; aus Süditalien wird anhaltender Regen gemeldet.

Indianer-Aufstand in Ecuador

Guanhaquil, 21. März. Wie gemeldet wird, verübten 5000 Indianer Plünderungen und vernichteten die Ernte. Die Regierung hat einen Teil der Garnison von Rio Vamba aufgeboten, um den Aufstand zu unterdrücken.

Dem Flieger entkommen

Ueber die letzte Fahrt des französischen Goliathflugzeugs, George Gasconned, das am Montag bei einer Notlandung in Tripolis vollkommen zertrümmert wurde, sind jetzt einige Einzelheiten bekanntgeworden. Das Flugzeug mußte über dem Mittelmeer, um einem Sturm auszuweichen, bis auf 3500 Meter steigen. Dort gerieten die Flieger in eine starke Kältezone. Der Pilot fiel nach kurzem Kampf mit der Kälte in eine schwere Ohnmacht. Der steuerlose Apparat begann in die Tiefe zu stürzen. Die übrige Besatzung des Flugzeuges zog den Ohnmächtigen sofort in die Kabine. Als der Ersatzmann am Steuer Platz genommen hatte, war der Apparat schon auf 1500 Meter Höhe herabgestürzt. Nur mit Mühe gelang es, die Küste von Tripolis zu erreichen.

Letzte lokale Nachrichten

Einbruch in eine Schule. In der Nacht vom 20. zum 21. März ist die 68. Volksschule in Dresden-Blasewitz von einem Einbrecher heimgesucht worden. Eingedrungen ist er vom Schulhofe aus. Er hat an der Tür ein Glasfenster mit einem Glasschneider zerschnitten, mit Heftpflaster verklebt und dann eingedrückt. So konnte er die Tür von innen öffnen. Dann ist er den 50 Meter langen Gang nach vorn und in den zweiten Stock hinaufgegangen. Nachdem er sich vergeblich bemüht hat, das Zimmer des Schulleiters mit Schlüsseln verschiedener Klassenzimmer zu öffnen, hat er sich eines Drei-Zentimeter-Stemmeisens bedient und ist in das Zimmer eingedrungen. Den Schreibtisch hat er verschlossen vorgefunden und mit demselben Stemmeisen erbrochen. Alles, was er vorgefunden hat, hat er wüst durcheinander geworfen. Mitgenommen hat er die dunkelbraune, eiserne, verschlossene Geldkassette in der Größe von 30 zu 20 zu 12 Zentimeter. Sie enthielt an Bargeld sechs Mark, dafür aber sämtliche Kassenbücher, die der Schulleiter zu führen hat. Da in demselben Zimmer noch das Handtuch fehlt, ist anzunehmen, daß er die Geldkassette hineingepackt hat. Entkommen ist er durch ein Fenster eines Klassenzimmers im Erdgeschoß. Polizeiliche Nachforschungen sind im Gange.

Ein Eisenbahnwagen mit Salpetersäure in Brand geraten. Während noch ein großer Teil der Löschkräfte beim Dachstuhlbrand auf der Blasewitzer Straße tätig war, erfolgte 7.10 Uhr ein neuer Alarm nach dem Vorschubbahnhof des Ringbahnhofes Dresden-Friedrichstadt, wo ein Eisenbahnwagen mit 10 Ballons rauchender Salpetersäure in Brand geraten war. Vermutlich infolge Zerplatzen eines Ballons beim Rangieren war Säure ausgeflossen und entzündete sofort die Holzteile des Wagens. Ehe die Feuerwehr gerufen wurde und wirksam eingreifen konnte, waren noch drei weitere Ballons ausgelaufen. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich dadurch schwierig daß das Wasser von dem etwa 300 Meter entfernt liegenden Flügelweg herangeführt werden mußte. Durch das Feuer und die Löschmaßnahmen sind auch die übrigen fünf Ballons zerstört worden und ausgelaufen. Die durch große Löschwassermassen stark verdünnte Salpetersäure wurde in rasch ausgegrabenen Erdlöchern geleitet. Erst gegen 11.30 Uhr konnte jede Gefahr als beseitigt angesehen werden und die Feuerwehr abrücken. Durch die Salpetersäuredämpfe haben eine Reihe Feuerwehrbeamte leichte Verbrennungen im Gesicht und an den Händen erlitten.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 20. März

Weizen, märkisch 246—249 (246—249), Roggen, märkisch 256—258 (255—257), Gerste, Sommer- 225—280 (255—280), Gerste, Winter- —,— (—,—), Hafer, märkisch 233—241 (232—240), Weizenmehl 31.25—35.00 (31.25—35.00), Roggenmehl 34.25—36.25 (34.00 bis 36.00), Viktoria-Erbsen 46.00—57.00 (46.00—57.00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wettervorhersage für den 22. März

Vorwiegend leicht bewölkt, nach leichtem Nachtfrost tagsüber Temperaturen wieder bis über +5 Grad ansteigend; noch ziemlich lebhafte Winde aus östlichen Richtungen.

Dresdner Kalender

Theater am 22. März. Opernhaus: Anrechtsreihe B: Nonnenspielt auf (Anfang 19½, Ende 22). Volksbühne Nr. 1586 bis 1642. — Schauspielhaus: Außer Anrecht (neu einstudiert): Die Wildente (Anfang 19, Ende gegen 21½). Volksbühne Nr. 1 bis 125. — Albert-Theater: Gastspiel Oskar Aigner: Hurra — ein Junge (Anfang 19½). Volksbühne Nr. 4301 bis 4390. — Die Komödie: Der Geisterzug (Anfang 19¾, Ende 21½). Volksbühne Nr. 3821 bis 3870. Abonnement D. — Residenztheater: Drei arme kleine Mädels (Anfang 19½, Ende gegen 22½). — Centraltheater: Gastspiel Fritz Schulz und Ilschi Elleot: Wie einst im Mai (Anfang 20, Ende gegen 23).

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280321/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SPD., Dresden-Johannstadt, Gruppe 7.

Am 19. März verstarb unser Mitglied der Fliesenleger

Arthur Säuberlich

Sachsenallee 2. Seit 15 Jahren stand er in Treue zur Partei. Ehre seinem Andenken. Die Einäscherung findet Freitag, nachm. 4 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz statt. Ein zahlreiche Beteiligung erbittet D. V.

Spezialhaus
für
Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Gestbetten
Stühl hen
Dittrich
Lillongasse 8
Nähe Postplatz (Am See

Brotpreise

ab 21. März 1928:

1. Sorte . . . . . 4 Pfund 86 Pf.
2. Sorte . . . . . 4 Pfund 80 Pf.

Arbeitgeberverband der Sächsischen Mühlenindustrie.
Bäckerinnung zu Dresden.
Schlüterbrotfabrik G. m. b. H., Dresden. 11488

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
ADGB
Ortsausschuß Dresden
Risenbergstraße 1 Telephon Nr 17989

Ortsausschuß des ADGB. Mittwoch den 28. März 1928, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Saal I, Schützenplatz

Jahres-Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresberichte vom Ortsausschuß, der Betriebsrätezentrale, des Jugendkartells u. des Arbeitersekretariats 2. Neuwahl des Vorstandes 3. Mitteilungen. — Als Ausweis gilt nur das Kartellmitgliedsbuch.

Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Dresden, Abteilung Handelsgewerbe. Donnerstag den 22. März 1928, abends 7½ Uhr, findet im Dresdner Volkshaus, Rizenbergstr. 2 (großer Saal) eine

Versammlung

für alle in Groß- und Einzelhandelsbetrieben, Altmetall-, Rohrodukten- und Rohholzhandlungen sowie in den genossenschaftlichen Betrieben und Molkereien beschäftigten Kollegen und Kolleginnen statt. Tagesordnung: 1. Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927. Referent: Herr Dir. Hoffmann vom Arbeitsamt 2. Stellungnahme zur Reichskonferenz der Handels- und Transportarbeiter 3. Wahl der Delegierten: b) Anträge. c) Allgemeines. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollzähliges Erscheinen. — Ohne Mitgliedsausweis kein Zutritt.

Die Abteilungsleitung. I. A.: G. Hänel.

Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Dresden, Abteilung Transportgewerbe. Montag den 26. März 1928, abends 7½ Uhr, findet im Dresdner Volkshaus, Rizenbergstraße 2 (Saal 1) eine

Versammlung

für alle in den Speditions-, Schwerfuhrwerks- und Möbeltransportbetrieben, Kohlenhandlungen sowie in Kristalleis- und Kühlhallen von Dresden und Umgegend beschäftigten Kollegen und Kolleginnen statt. Tagesordnung: 1. Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927. Referent: Herr Direktor Hoffmann vom Arbeitsamt 2. Stellungnahme zur Reichskonferenz der Handels- und Transportarbeiter: a) Wahl der Delegierten. b) Anträge. c) Allgemeines. — Wir erwarten bestimmtes Erscheinen. Mitgliedsausweis ist mitzubringen, ohne denselben kein Zutritt.

Reichsverband der Berufskraftfahrer im Deutschen Verkehrsbund
Ortsverwaltung Dresden.

Sektion Unifahrer (Kraftdreirad- und Motorradfahrer).

Freitag den 23. März 1928, abends 7½ Uhr, findet im Dresdner Volkshaus, Rizenbergstraße 2, Zimmer 1, eine

Versammlung

sämtlicher Unifahrer (Kraftdreirad- und Motorradfahrer) statt.

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zu einer besonderen Lohnregelung für Kraftdreirad- und Motorradfahrer
2. Die Auswirkung der Kraftfahrzeug-Besteuerung auf die Kraftdreirad- und Motorradfahrer. Referent Kollege Krämer.
3. Wahl einer Sektionsleitung. — 4. Allgemeines.

Das Erscheinen aller Kollegen ist im eigenen Interesse dringend erforderlich. Die Sektionsleitung. I. A.: G. Hänel.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Dresden.

Freitag den 23. März 1928, abends 8 Uhr, im Trianon, Schützenplatz und Trabantengasse

Filmvorführung:

Das Rätsel der Schöpfung, für unsere Mitglieder und ihre Angehörigen. Eintritt 30 Pf. Karten haben nur zu der darauf angegebenen Vorstellung Gültigkeit.

Branche der Heizungsmonteure, Gas- und Wasserleitungsinstalateure, Klempner und Helfer. Sonnabend den 24. März, abends 6½ Uhr, im Volkshaus, Saal 1, part. links

wichtige Branchenversammlung.

Tagesordnung: Stellungnahme zur Tarifkündigung. — Zu vorstehenden Veranstaltungen erwartet zahlreichen Besuch

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!

Arbeitsopfer, aufgepaßt!

In den verschiedensten Zeitungen Sachsens befanden sich in der letzten Zeit Annoncen, wonach **abgelehnten Unfall-, Sozial- u. Kleinrentnern** von gewissen „Vertretern" bei Einsendung von Rentenbescheiden kostenlose Rechtsauskunft erteilt wird. **Wir warnen** vor diesen Personen und erklären, daß es diese Vertreter nur auf eure Taschen abgesehen haben. Nach dem bestehenden Recht und Gesetz werden Bevollmächtigte und Beistände zurückgewiesen, die das Verhandeln vor den Behörden gewerbsmäßig betreiben.

Arbeitsopfer!

Sichert euch den gesetzlichen Schutz aller Schwachen und Leidenden durch Beitritt zu eurer Zu erfassenvertretung, dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.

Der Verband gewährt: Kostenlose berufliche Beratung und Rechtsauskunft, Anfertigung von Anträgen in allen Renten- und Fürsorgeangelegenheiten, Rechtsschutz für Mitglieder in Verfolgung ihrer Rentenansprüche gegenüber der Sozialversicherung, Vertretung gegenüber allen Behörden der Sozialversicherung, namentlich bei den Versicherungs- und Oberversicherungsämtern und dem Reichsversicherungsamt.

Wendet euch deshalb, wenn ihr Rat und Hilfe bedürftig, nur an den

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands

Gauleitung Sachsen, Dresden-A., Bismarckplatz 9. Kreisleitungen: Chemnitz, Brückner 8, Leipzig, Blumengasse 14, Zwickau, Moritzstraße 41. (b 54)

Der Verkauf von

Ia Mastgänsen

per Pfund von **75** Pf. an

in bekannter, einwandfreier Qualität findet auch noch diese Woche statt.

Ferner:

Suppen- u. Brathühner sowie **Enten**
per Pfd von M. 1.20 an (b 412

Nur Hochbahnbogen 15
Ecke Wettiner- und Könneritzstr

Tonlich wundervolle

Pianos

von **900** M. an

Kl. Anzahlung

Kleine Raten!

Stolzenberg
Johann-Georgen-Allee Nr. 13
(w10

!Billig ! Billig!

Großer Spezialtransport, neu, wein. **150** M., Bettfedern, echt, **150** M., Flurgarderob., echt, von **44** M. an, Nußbaum-Büfett, neu, nur **350** M., Waschtische v. **20** M. an, Ausziehtische, Stühle, Kommode, Küche, neu, **200** M., per ch. Ein el. u. Kinderbettmöbel. — **Teilzahlung gestattet!**
10% Kassenrabatt
Werderstraße 9 Laden Nähe Hauptbahnhof (b 414

Fahrräder
neueste Modelle
2-3 M.
Wochenrate inkl. 10 M. Anzahlung 30 St. gebr. D.- und H.-Räder von 20 M. an
Fahrrad-Ritter
Dammweg 6.

ZENTRUM

LICHTSPIELE SEESTRASSE
FERNRUF: 14700

Lustspiel WOCHE

FRÄULEIN WITWE

In der Hauptrolle:

LAURA LA PLANTE

Ausserdem:

DAS LUSTIGE BEIPROGRAMM

3½ | 5 | 7 | 9

Der Arzt freut sich,

wenn er bei seinen Patienten einen recht großen Kräftezuwachs dank der verordneten Kur mit Köstritzer Schwarzbier feststellen kann. Das macht der Reichtum an hochwertigen Nährstoffen, die in diesem Biere enthalten sind. Dabei ist es gut bekömmlich, sein herbwürziger Geschmack sagt jedem zu, so daß sein Ruf als ausgezeichnetes Kräftigungsmittel voll und ganz berechtigt ist. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter C. Roßberg, Polierstraße 19, Fernsprecher 16536, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein. 1404

RENNER

Sonder-Angebot

Wir kauften ganz bes. günstig

weit unter Preis 1300 Meter Kleiderstoffe

Kleider-
und Blusenstoffe, mit effektvollen kunstseidenen Mustern und Streifen 70 cm breit, Mtr ..... M **0,88**

Frisé
für Kleider und Röcke in glatt und kariert 90 cm breit, Mtr ..... M 1.45. **0,98**

Der Verkauf dieser Waren findet im Erdgeschoß Haupteingang links statt
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster

MODEHAUS RENNER DRESDEN

Pianos
neue und gebrauchte solid und preiswert
Zahlungserleichterung
Leihpianos!
Rabe
Zirkusstraße 30 (w189

Gastspiele der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger
Spielgruppe Dresden Leitung: Anna Schönstedt

Freitag den 23. März 1928, abends 8 Uhr, in der Goldenen Weintraube, Altstadt

Lustspiel-Abend:

„Dyckerpotts Erben"

Komödie in 3 Akten von Robert Grötzsch

Eintrittspreise:
I. Platz im Vorverk. 1.75, an der Abendkasse 2.00
II. Platz im Vorverk. 1.25, an der Abendkasse 1.50
III. Platz im Vorverk. 0.90, an der Abendkasse 1.00

Kleinrentner u. Erwerbslose erhalten an der Abendkasse gegen Ausweis 50% Ermäßigung

Vorverk.: Madebeul: Consumverein Vieschen, Rathaus (Stadtbank), Bankierdda. Kändler, Postlagerstr. — Oberlößnitz: Gemeindeamt. — Kötzschenbroda: Goldene Weintraube, Buchhandlg. Hirtmann, Bahnhofstr. 8, Barberhandlung Finster. (b 394

Stempel-Walther
Eilige Stempel in wenig Stunden
Amalienstr. 21
gr. Brüderg. 38

Achtung! Achtung!

Arbeitersportler

und sonstige Organisationen veranstaltet eure

Sommerfeste

beim Sportgenossen Arno Tränkl, Schömer Garten, 500—600 Personen haltend. Wir stellen Kegelbahn sowie Tanzdiele kostenlos zur Verfügung und bitten um rechtzeitige Anmeldung.

Um gütigen Zuspruch bitten
Arno Tränkl und Frau

Rest. Alpenschänke, Löbtauer Str. 76

Kluge Herren!
Spritzen, Suspensorien, Katheter, Allebandagen
Unpolierter Einkauf!
Gummi- (f 67)
Freisleben
• Postplatz •

Jeden Sonnabend
kommt der (w 227
Böhm. Bettfedermann
Weite Gasse 1 II b Friedberg

Postkartenbilder
zu Allumpreisen Photograph Richard Jähnig, Martenstraße 12 (Hause Weigel & Seeb) (f 307

Beleihung

von Uhren, Gold- und Silbersachen, guter Garderobe und Wäsche, Teppichen, Pelzen, Grammophonen, Schreibmaschinen usw.
Sächsisches Leihhaus Eugen Berndt
Pirnaische Straße 24, II.
Geschäftszeit von 9—12½ und 2½—5 Uhr.
Bestehend seit 60 Jahren. (w112

1 tüchtiger Vertikalbohrer
1 perfekter Werkzeugschleifer
sowie **1 Lackierer**

von größerer Maschinenfabrik Dresdens gesucht. Angebote unter **W. 343** an die Exped. d. Blattes, Wettinerplatz 10.

Donnerstag den 24. März 1928, abends 8 Uhr, im **Vereinshaus**, Zinzendorfstraße

Konzert der Chartofilax-Estudiantina

Mitwirkung:
Speisebecher-Vokal-Quartett
Karten an der Abendkasse (b 411

Alle Polstermaterialien Gestelle u. Beschläge kauft man bei
Paul Seidel, Oppellstraße 12. (f 208

EDELMANN

Fahrrad-Krause

Freiberger Str. 123, Freiberger Pl. 1
Striesener Str. 33 u. Meißen, Neugasse 62

Warggonweiser Einkauf direkt ab Fabrik!

Das Qualitätsrad

Brennabor	Mill. i. Gebrauch 3 Jahre Garantie 100.00	Opel	das Steuerrad, größtes Produkt der Welt 98.50
Jorma	unser Schlager, rassig und hochmodern 95.00	Budissa	das Markenrad, ein Jahr Garantie 80.00
Sachsenrad	stabil, zuverlässig 70.00	Rapid	einfach, trotzdem solid 65.00

Bis 3 Jahre Garantie — **Neue bill. Räder 40, 50, 55 u. 60 M.** — bis 3 Jahre Garantie

Das Geheimnis unseres Riesenumsatzes ist:
Qualität und Preis

Bei Wochenraten von **2-3** Mk. schon ein Fahrrad.

Wir bedienen die Spitze, Varianta, Gropius.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280321/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Dresdner Haushaltplan für 1928

3 Millionen Mark Fehlbetrag — Bevorstehende Straßenbahntarifreform Reichliche Mittel für Wohlfahrtszwecke

Dem Bericht über den Rechnungsabschluß des Jahres 1926 und über die Aufstellung des Haushaltplanes für das Jahr 1928, der den Stadtverordneten zugegangen ist, ist zu entnehmen, daß der Abschluß für 1926, der anfänglich einen Fehlbetrag von 1 496 402,19 Mark aufwies, sich später durch Ablieferung des Mehrüberschusses der Gaswerke auf 1926, durch Nachzahlung von Zuschüssen für produktive Erwerbslosenfürsorge und durch Steuernachzahlungen auf endgültig 386 905,18 Mark verminderte. Da eine Abdeckung dieses Fehlbetrages unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich ist, soll der Fehlbetrag in der Weise gedeckt werden, daß in den Haushaltplänen 1929, 1930 und 1931 drei gleiche Raten von je 1 223 018,60 Mark eingestellt werden, inzwischen aber die Anleihe vorübergehend in Anspruch genommen wird.

Zur Aufstellung des Haushaltplanes 1928 wird bemerkt, daß die Tatsache, daß der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden noch immer nicht seine endgültige Form erhalten hat, bei Aufstellung des Haushaltplanes in einer finanziellen Unsicherheit wirkt, die, je länger sie dauert, desto unhaltbarer wird. Es muß mit allen Mitteln erstrebt werden, den Gemeinden endlich denjenigen angemessenen Teil von Steuern zuzuweisen, der sie lebensfähig erhält und ihren besonderen Bedürfnissen Rechnung trägt, wenn überhaupt der Haushaltplan das Spiegelbild der Finanzlage bleiben soll. Die Einnahmen sind bis zur Grenze des Möglichen hoch angesetzt und die Ausgaben gedrosselt worden.

Obwohl die Eingänge an Steuern für 1928 mit insgesamt 44 700 000 Mark angenommen worden sind, also 8 500 000 Mark mehr als im Vorjahre, verblieb bei der ursprünglichen Aufstellung des Haushaltplanes der ungeheure Fehlbetrag von rund 21 Millionen Mark, der unter Anspannung aller Kräfte, unter Berücksichtigung strengster Sparmaßnahmen, unter Zurückstellung aller Sonderwünsche der Verwaltungsstellen und unter Ausschöpfung aller Einnahmemöglichkeiten bis auf rund 3 Millionen Mark vermindert werden konnte. Dieses Ergebnis setzt jedoch einen gemeindlichen Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer in Höhe von 150 Prozent, die zwischen den Stadtverordneten abgelehnte Erhöhung der Biersteuer von 6 Prozent auf 7 Prozent und die Festsetzung der Feuerschutzsteuer auf 17 Mark für 1000 Brandversicherungseinheiten voraus. An mehr zu erwartenden Steuern ist rund 1 Million Mark mehr angesetzt worden auf Grund der in den letzten Monaten erfolgten höheren Steuerüberweisungen.

Der Fehlbetrag von 3 Millionen Mark

soll wie folgt ausgeglichen werden. Die städtischen Werke, die für den Gesamthaushalt nach ihren Vorschlägen insgesamt rund 5 400 000 Mark, einen verhältnismäßig nicht sehr erheblichen Betrag erbringen, sollen noch eine weitere Million Mark (mindestens) abführen. Weiter soll die Straßenbahn mit 1 Million Mark Sonderbeitrag zur Ausgleichung des Haushaltplanes herangezogen werden, was als möglich bezeichnet wird, wenn sie eine in ihren Grundzügen bereits feststehende Tarifreform durchführt, zu der sie ohnehin durch ihre Finanzlage gezwungen ist. Ferner soll der Rücklagefonds des Vieh- und Schlachthofes um 1 Million Mark zur Deckung des Fehlbetrages herangezogen werden. Eine Erhöhung der Schlachthofgebühren wegen dieser Maßnahmen wird als nicht erforderlich bezeichnet.

Wenn auf diese Weise der Haushaltplan 1928 in Einnahme und Ausgabe mit 118 817 446 Mark nunmehr ausgeglichen worden ist, so war dies — wie nochmals betont wird — nur möglich durch scharfe Abstriche und äußerste Sparsamkeit bei den Ausgabepositionen einerseits und durch Heranziehung aller irgendwie verfügbaren Einnahmemöglichkeiten andrerseits. Notwendige Ausgaben wurden ferner Kürzung unterzogen, insbesondere ist

der Wohlfahrtsetat reichlich ausgestattet.

Eine Reihe größerer Ausgaben, die nicht den laufenden Haushalt belasten dürfen, ist auf Anleihemittel verwiesen worden. Dahin gehören insbesondere Schulhausbauten und große Arbeiten auf dem Gebiete des Tiefbauwesens.

Bezüglich der Einstellungen im einzelnen interessiert, daß der Abschnitt Vermögensnutzungen insgesamt 792 000 M. mehr als im Vorjahre bringt, wovon allein auf den Grundbesitz 731 419 Mark entfallen (hauptsächlich infolge Erhöhung der Miet-, Pacht- und Erbbauzinsen mit 600 000 Mark). Die städtischen Siedlungen (neu) erscheinen mit einem Zuschuß von 19 582 Mark.

Die Betriebe und Unternehmungen

sind mit einem Gesamtüberschuß von 5 569 671 Mark eingestellt (im Vorjahre 5 131 041 Mark). Hierbei sind beteiligt die Gaswerke mit 2 010 000 Mark, die Elektrizitätswerke mit 3 396 000 Mark, während die Wasserwerke nur die Wasserabgabe für Benutzung der Straßen und Plätze von [illegible] Mark und die Verwaltungsgebühr von 100 000 Mark abführen. Die Stadtbank bringt einen Ueberschuß von 198 642 Mark, der Ratskeller einen solchen von 45 000 Mark. Der Schlachthof gibt eine Verwaltungsgebühr von [illegible] Mark und die Fleischbeschau eine solche von [illegible] Mark ab.

Das Mehr aus den großen Reichssteuern

setzt sich wie folgt zusammen: 2,85 Millionen Mark bei der Einkommen- und Körperschaftssteuer, 310 000 Mark bei der Umsatzsteuer, 50 000 Mark bei der Gesellschaftssteuer. Hinzu kommen [illegible] Mark Mehrertrag bei der Biersteuer (kommt in Anschlag durch die erfolgte Steuererhöhung), 1,1 Millionen Mark Mehrertrag bei der Grundsteuer, je 3,2 Millionen Mark Mehrertrag bei der Grunderwerbs- und Zuwachssteuer und [illegible] Millionen Mark infolge Einstellung der gesamten Mietsteuer. Diese insgesamt 8,61 Millionen Mark Mehrertrag vermindern sich auf 8,44 Millionen Mark, nämlich um [illegible] Mark Mindererertrag bei der Vergnügungssteuer sowie [illegible] Mark bei dem gemeindlichen Zuschlag zur Gewerbesteuer trotz Erhebung von 150 Prozent, da sich die Schätzung als zu hoch erwiesen hat.

Von den eingestellten Steuereinnahmen sind nicht weniger als 61,42 Prozent Anteile an Ueberweisungssteuern, auf deren Höhe die Gemeinde überhaupt keinen Einfluß hat. Bei weiteren 33,04 Prozent des Steueraufkommens dürfen die reichs- oder landesrechtlich festgelegten Höchstgrenzen nicht überschritten werden, und nur bei 5,54 Prozent ist die Gemeinde bei Festsetzung des Steuersatzes [illegible] einem Teile der Veranstaltungen. In dem Bericht wird noch erklärt, daß bei der Hundesteuer, der Vergnügungssteuer und der Schankerlaubnissteuer (die Steuern, bei deren Festsetzung die Gemeinde unabhängig ist) eine Erhöhung wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen ist. Zu den übrigen wichtigeren Haushaltspositionen ist noch folgendes zu sagen:

Für die Ordnungspolizei sind 541 858 Mark [illegible] — insgesamt 3 093 112 Mark — und für die Landes[illegible] [illegible] 678 Mark — insgesamt 877 570 Mark — [illegible]

Die Verzinsung und Tilgung der Stadtanleihen erfordern 6 047 890 Mark Zuschuß gegen 5 869 530 Mark im Vorjahre. Der Mehrbedarf an 678 360 Mark wird [illegible] für neu aufzunehmende Anleihe[illegible]

Der Haushaltplan für die Wohlfahrtspolizei schließt mit einem 323 230 Mark höheren Zuschuß ab, der in der Hauptsache Personalaufwand darstellt. Feuerwehr, Feuerpolizei und Sanitätsdienst erfordern 87 762 Mark mehr, wenn die Feuerschutzsteuer auf 17 Mark für 1000 Brandversicherungseinheiten festgesetzt wird, andernfalls würde sich der Zuschuß wesentlich erhöhen.

Beim Abschnitt: Gesundheitspflege und Wohnungswesen, erfordern die Volksbäder und das Licht-, Luft- und Wasserbad bei Antons einen geringeren Zuschuß als 1927. Beim Wohnungs- und Siedlungsamt ist ein Minderaufwand von rund 128 000 Mark zu verzeichnen, da im kommenden Jahre mit

Aenderung des organisatorischen Aufbaues des Wohnungsamtes

und einer damit verbundenen Herabsetzung der personellen Ausgaben gerechnet werden kann. (Die Geschichte sieht einem Abbau verzweifelt ähnlich! D. Ber.) Der Zuschuß für das Amt für Leibesübungen beziffert sich auf rund 81 000 Mark höher als im Vorjahre. Die Ursache liegt in dem höheren Unterhaltungsaufwand für Spielplätze und deren Einrichtungen. — Bei dem

Volksschulwesen

steigt der Aufwand von 4 682 436 Mark auf 4 976 189 Mark, das sind rund 300 000 Mark mehr. Das höhere Unterrichtswesen erfordert rund 900 000 Mark mehr, hauptsächlich infolge höherer baulicher Anforderungen. Insgesamt stellt sich der Zuschuß auf 4 123 049 Mark. Seit 1914 wurden insbesondere in den Volksschulgrundstücken nur die allernotwendigsten Arbeiten ausgeführt. Die von einem auf das andere Jahr verschobenen Instandsetzungen müssen nunmehr zum Teil nachgeholt werden. Bei den höheren Schulen ist der Mehrbedarf hauptsächlich durch den Personalaufwand bedingt. Infolge Erweiterung der Technischen Lehranstalten beträgt hier der Zuschuß rund 114 000 Mark mehr.

Im Haushaltplan 1927 waren für

das Wohlfahrtsamt,

das jeweils den Haushaltplan am stärksten belastet, 14 564 331 Mark vorgesehen, die sich in diesem Jahre auf 19 492 234 Mark — also um 5 Millionen Mark — erhöhen. Allerdings ist in diesem Jahre der aus der Mietzinssteuer für Fürsorgezwecke einzustellende Teil (8 300 000 Mark) nicht beim Wohlfahrtsamt als Einnahme vorgesehen, sondern der Einfachheit halber bei Pos. 14 (Steuern) eingestellt. Ausschlaggebend für den Mehraufwand ist vor allem die Erhöhung der Unterstützungssätze, er beträgt insgesamt rund 1 900 00 Mark mehr als im Vorjahre.

Bei den Kranken- und Pflegeanstalten, Altersheimen usw. wird sich der Zuschuß, der 1927 4 561 315 Mark betrug, um zunächst 1 174 188 Mark verringern (durch Streichung aller nicht unabweisbar notwendigen Anschaffungen und Herstellungen), ohne daß damit der Betrieb gefährdet wird. Aller Voraussicht nach wird im Laufe des Jahres das Carolahaus wieder in die Verwaltung des Albertvereins übergehen. Sämtliche Einstellungen bei den Anstalten sind übrigens in der Voraussehung erfolgt, daß eine entsprechende Erhöhung der Pfleggelder erfolgt.

Die Pos. 47 — Beihilfen und Mitgliedsbeiträge — hat nach ihrem Abschluß eine Verringerung um rund 50 000 Mark erfahren. Das war nur dadurch möglich, daß zur Deckung der Aufwendungen erstmalig der Anteil der Stadtgemeinde an dem Ueberschuß der Stadtbank mit 138 000 Mark als Einnahme eingestellt worden ist. In Wirklichkeit sind im einzelnen die Beihilfen zum Teil ganz erheblich erhöht worden. Um dem ständigen Anwachsen der Beihilfen und Mitgliedsbeiträge der Stadt, die jetzt in unübersichtlicher und unsystematischer Weise gegeben werden, Einhalt zu tun, hat das Finanzamt ein Rundschreiben an sämtliche Geschäftsstellen ergehen lassen mit dem Ersuchen um Nachprüfung, ob sich für 1929 nicht Streichungen in irgendwelcher Form ermöglichen lassen, insbesondere dadurch, daß nicht den einzelnen Vereinen, sondern den Spitzenverbänden ein entsprechender Betrag gewährt wird, den diese dann verteilen sollen.

Um den Ausgleich des Haushaltplanes herbeizuführen, konnten für außerordentliche und unvorhergesehene Ausgaben nur annähernd, wie im Vorjahre, 628 439 Mark eingestellt werden, obwohl ursprünglich 1 Million Mark vorgesehen war. Bei der Position Krisenfürsorge für Arbeitslose sind zunächst als Schätzungsbetrag 668 000 Mark eingesetzt.

Die allgemeine Haushaltplanberatung der Stadtverordneten ist für Donnerstag, 29. März, vorgesehen.

Dresdner Chronik

Abrechnung mit dem Bürgerblock

Mit einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung, die am Dienstag im Reichsbanner, Bischofsweg, stattfand, wurde durch die SPD. Groß-Dresden der Wahlkampf eingeleitet. Genosse Arzt, der bekanntlich als Reichstagskandidat aufgestellt ist, sprach über den sterbenden Bürgerblock und seine Erbschaft im Reiche. Der Redner führte die Zuhörer zunächst zurück in die Zeit vor achtzig Jahren, als Bürgertum und Arbeiterschaft zusammen im Freiheitskampfe standen, um dann anschaulich zu schildern, wie die Welle der bürgerlichen Revolution schließlich vollständig verebbte und verschluckt wurde von der nachfolgenden Welle der Reaktion, weil die Menschheit damals noch nicht reif war für einen wirklichen Befreiungskampf. Damals sei aber auch das Kommunistische Manifest erschienen, das den Weg zeigte für Befreiung und Erlösung des Proletariats durch Zusammenschluß. Alles Elend ist bedingt durch die Wirtschaftsordnung, in der wir gegenwärtig leben. Und die Leute, die gegenwärtig die Macht haben, nutzen sie rücksichtslos gegen die Arbeiterschaft aus; wie der Bürgerblock bewiesen hat, der in der ganz bestimmten Absicht gebildet worden ist, gegen die Arbeiterschaft zu regieren. Daß heute die Deutschnationalen die „Hüter der Republik" sind, beweist indessen nur, daß das deutsche Volk noch nicht die erforderliche politische Reife besitzt; es hat ja auch in den Fragen der Fürstenabfindung und der Präsidentschaft des Deutschen Reiches versagt.

In großen Strichen zeichnete der Redner, oftmals durch lebhafte Zustimmung unterbrochen, die unheilvolle Politik der Bürgerblockregierung auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiete, die verderblichen Folgen der Zollpolitik der letzten Jahre, die Bankrottpolitik des Landbundes, auf deren Konto die Notlage der Bauern zurückzuführen ist, die arbeiterfeindliche Lohn-, Preis- und Steuerpolitik, das Versagen der gegenwärtigen Machthaber in der Wohnungsfrage, die ungeheuerlichen Skandale in der Reichswehr und in der Marine, die Liebesgabenpolitik gegenüber der Schwerindustrie und viele andere skandalöse Dinge, um dann auf die unbedingte Notwendigkeit hinzuweisen, mit diesem durch und durch korrupten System endlich aufzuräumen und für die Arbeiterschaft die Macht zu erringen. Weiter schilderte er treffend den kläglichen Umfall und die Mißerfolge der „grundfahrfesten" Deutschnationalen auf außerpolitischem Gebiete, von denen jetzt durch Bauernrevolte der Blick abgelenkt werden soll, und den Verrat an der Arbeiterschaft durch das Zentrum, das aber um seinen Judaslohn (Reichsschulgesetz) gekommen ist. Von der Deutschen Volkspartei, dem Exponenten der Schwerindustrie, ist nichts anderes als die Niederhaltung der Arbeiterschaft zu erwarten.

Genosse Arzt forderte die Arbeiterschaft auf, aus der Bilanz der Bürgerblockregierung die Konsequenzen zu ziehen. Die Wahlen der letzten Monate und Wochen haben erfreulicherweise gezeigt, daß die Arbeiterschaft aufwacht, daß die Sozialdemokratie überall im Vormarsch begriffen ist. Eine Befreiung von der Besetzung deutscher Gebiete und von den Dawes-Lasten wird nur dann erreicht, wenn nicht deutschnational gewählt wird, sondern wenn die Sozialdemokratie das Heft in die Hände bekommt. Wenn in Frankreich, England und Deutschland die Arbeiterschaft zu machtgebendem Einfluß gelangt, dann wird auch die auswärtige Politik ein ganz anderes Gesicht bekommen. Das Jahr 1928 wird von ausschlaggebender Bedeutung für die Arbeiterschaft in den wichtigsten Ländern Europas werden. Die Reaktion ist an ihrem tiefsten Punkt angelangt, jetzt gilt es, der Republik einen sozialen Inhalt zu geben. Darum muß alle Kraft aufgeboten werden, damit am Wahltag ein entscheidender Sieg der Arbeiterschaft erfochten wird, und wir sagen können: Das Volk hat Gericht gehalten, der Bürgerblock ist zerschmettert, die rote Fahne wird dem Volk vorangetragen.

Starker Beifall dankte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Da sich Gegner nicht zum Worte meldeten, von einer Debatte überhaupt Abstand genommen wurde, konnte der Vorsitzende mit einem kurzen Appell an die Erschienenen, ihrer Pflichten eingedenk zu sein, die wohlgelungene Versammlung schließen.

Der brave Soldat Schwejk im Film

Lichtspiele Freiberger Platz

pm. Unter starkem Andrang von Besuchern aus allen Stadtteilen Dresdens lief gestern zum erstenmal der Schwejk-Film. Er hält sich eng an Haschek's Roman, selbstverständlich ohne ihn auszuschöpfen. Aus der Fülle der Episoden sind nur die gewählt worden, in denen die Handlung vorrückt. Wesentliches mußte bei der Uebertragung auf das Filmband notwendig geopfert werden — vor allem die endlosen, für Schwejk so charakteristischen Erzählungen. Hat dadurch die Geschichte an Fülle verloren, so ist sie immerhin straffer geworden. Den Schwejk spielt Karl Roll. Er ist ein pfiffiges, fixes Kerlchen, äußerlich dem Bilde ähnlich, das der Illustrator des Romans vorgezeichnet hat, nur seiner Ueberlegenheit zu bewußt. Das Kindliche, die „Blödheit", fehlt ihm. Ein Ersatz für die Dichtung ist der Film nicht, schon deswegen nicht, weil Schwejks Schicksal hier wie ein komischer Einzelfall wirkt, während der Roman ein großes satirisches Zeitgemälde gibt. Den Besuchern, soweit sie das Buch kannten, war der Film aber offenbar eine willkommene Erinnerung, denn sie nahmen ihn mit großer Heiterkeit auf.

Ein Beleidigungsprozeß

Angriffe gegen den Direktor des Arbeitsnachweises

Im Mai v. J. hatte das Dresdner Wochenblatt Tribüne unhaltbare Zustände im Arbeitsnachweis, und sich mit angeblichen Unregelmäßigkeiten des Direktors des städtischen Arbeitsnachweises, Dr. Oskar Nerschmann, befaßt. Es wurden gegen ihn mehrere Vorwürfe erhoben. Er sollte vor Jahren gegen 50 Zentner Briketts und 50 bis 60 Pakete Kohlenanzünder aus den Beständen des Arbeitsnachweises für den Privatverbrauch bezogen und ferner zwei Korbstühle nebst Tisch, die dem gleichen Institut gehörten, in seine Wohnung gebracht und dort behalten haben. Außer dieser Verdächtigung enthielt der Artikel den Vorwurf, Dr. Nerschmann hätte einen seiner Untergebenen, als eine amtliche Befragung bevorstand, zur Erstattung falscher Angaben zu überreden versucht.

Wegen dieses Artikels standen am Dienstag die damals als verantwortliche Schriftleiterin der Tribüne zeichnende Ehefrau des Wochenschrift-Herausgebers Hans Scholz, namens Gertrud Stephanie Scholz, und der 1882 geborene frühere Aufseher im Arbeitsnachweis Arno Bodo Naumann vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht unter Anklage. Sie wurden der öffentlichen Beleidigung nach § 186 StrGB. begangen gegenüber einem Beamten, beschuldigt. Naumann gab als derjenige, auf dessen Informationen sich der Artikel gestützt hatte. Der Angeklagte, jetzt erwerbslos, war seinerzeit aus seiner Stellung beim Arbeitsnachweis fristlos entlassen worden, worüber er folgendes angab: Man habe ihm damals als ältestem Angestellten eine andere Arbeit, nämlich eine solche im Fahrradschuppen, zuweisen wollen, was er als Zurücksetzung empfunden hätte. Er würde durch diese Maßnahme genötigt gewesen sein, seine Uniform auszuziehen und eine Verrichtung zu betreiben, die bis dahin Sache von Arbeitern gewesen sei. Naumann weigerte sich also, wurde aus diesem Grund entlassen und wandte sich dann an den Betriebsrat, ohne aber Erfolg zu haben. Nach seinem Ausscheiden ist er auf verschiedenen Wegen, zuletzt mit Hilfe der Tribüne, gegen Nerschmann vorgegangen.

Zur Anklage versicherte Frau Scholz, daß sie das von Naumann stammende Material für einwandfrei gehalten habe und sich die Wahrheit der Informationen von deren Ueberbringer eidesstattlich hätte versichern lassen. Dies wurde durch Naumann bestätigt. Er selbst behauptete, der Inhalt des Artikels entspräche den Tatsachen. Dann schilderte er ausführlich, wie er nach dem Krieg zum Arbeitsnachweis gekommen und der Verkehr zwischen ihm und dem Direktor „mit der Zeit ganz intim" geworden sei. Naumann wurde sozusagen das Faktotum Dr. Nerschmanns und übernahm für diesen auch außerdienstlich allerlei Besorgungen, wozu der Antransport von Kohlen gehörte, die Naumann mit Handwagen vom Arbeitsnachweis nach der Wohnung des Direktors brachte. Letzterem war im Keller des Arbeitsnachweisgebäudes ein besonderes Gelaß für Heizmaterial eingeräumt worden, doch wollte Naumann das betreffende Material mehrfach auch aus dem Kellergelaß des Nachweises selbst entnommen haben, und zwar auf Wunsch und Verantwortung des Direktors. Auch die Kohlenanzünder, die zu Dr. Nerschmann gelangt seien, sollten den fremden Beständen angehört haben und vom Direktor nicht bezahlt worden sein. Der Angeklagte berichtete über die Vorgänge in eingehender Weise und erzählte dann noch, wie er auf Geheiß des Direktors jene Korbmöbel, die in einem Raum des Nachweisgebäudes für Kriegsbeschädigte reserviert gewesen, in die Wohnung Dr. Nerschmanns transportierte, wo sie Jahre hindurch gestanden hätten. Ebenso versuchte er den Wahrheitsbeweis hinsichtlich des dritten Vorwurfes und anderer Anschuldigungen zu erbringen.

Direktor Nerschmann hatte sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen. Als erster Zeuge gehört, erklärte er zunächst, nachdrücklich bestreiten zu müssen, daß er Naumann zur Entnahme von Heizmaterial aus Beständen des Arbeitsnachweises angewiesen oder überhaupt Kenntnis von einer derartigen Entnahme gehabt hätte. Er habe damals zur Zeit der Kohlennot sich mit der Firma, die das Heizmaterial an den Nachweis lieferte, in Verbindung gesetzt und sein Material in das reservierte Gelaß bringen lassen. Wie aus den weiteren Aussagen hervorging, hatte es sich dabei um Erwerbungen „hintenherum" gehandelt, wie sie in den Jahren der Inflation „üblich" waren. Der Zeuge betonte, daß die betreffenden Lieferungen jederzeit bezahlt worden seien und daß er damals aus Anlaß fortwährender Unruhen und dadurch gesteigerter Arbeit in der Wohnung höhere Ansprüche an Heizmaterial gehabt habe. Auch die sonst noch gegen ihn erhobenen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280321/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vorwürfe wies Dr. Nerschmann zurück. Nach seiner Darstellung hatte es sich bei der Beschaffung der Kordmöbel nicht um eine beabsichtigte Aneignung, sondern um eine leihweise und vorher mit dem Betriebsratsvorsitzenden besprochene Entnahme gehandelt, und zwar zu einer Zeit, in der er Besuch erwartete. Es sei dann Anweisung gegeben worden, die Möbel zurückzubringen. Der Zeuge sah in dem Vorgehen Naumanns einen Racheakt. Bereits Ende 1923 habe er sich von dem Aufseher zurückgezogen, da dieser den Umgang mit ihm, dem Direktor, auch dazu benutzt hätte, Kollegen des Naumann in unfairer Weise herabzusetzen. Ferner verwies der Zeuge darauf, daß der Arbeitsnachweis in den fraglichen Jahren noch keine Behörde gewesen sei und daher auch nicht so strenge Auffassungen geherrscht hätten.

Naumann blieb bei seinen Angaben. Vom Vorsitzenden gelegentlich gefragt, wie er sich habe an Handlungen beteiligen können, die doch nach seiner eigenen Darstellung als Diebstahl anzusehen gewesen wären, erwiderte Naumann, daß er auf seine Stellung Rücksicht genommen und sich zudem gesagt habe, was der Chef anordnet, das mußt du machen.

Die Beweisaufnahme erstreckte sich bis in die Abendstunden. Staatsanwalt Dr. Arndt sprach in seinem Plädoyer von schweren Beschuldigungen und bezeichnete den Wahrheitsbeweis als keineswegs erbracht. Bei strenger Beurteilung sei richtig, daß der Nebenkläger sich seinerzeit Kohlen hintenherum besorgte und Möbel aus dem Arbeitsnachweis in seine Wohnung nahm, doch sei der Arbeitsnachweis damals noch eine „Privatanstalt" und keine Behörde gewesen. Die geringen Verstöße erschienen unter Berücksichtigung der früheren Verhältnisse in sehr mildem Licht und seien vollkommen entschuldbar.

Wenn Naumann, wie er angebe, Kohlen aus Beständen des Nachweises zu dem Direktor gebracht habe, so trage dieser dafür keine Verantwortung. Auch hätte der Angeklagte gewußt, daß das Material nicht den fremden Beständen entnommen werden sollte. Er sei insoweit nach § 187 zu bestrafen, weil er seine Behauptung wider besseres Wissen aufstellte. Dr. Arndt beantragte schließlich gegen Naumann drei Monate Gefängnis, gegen Frau Scholz eine Geldstrafe. Nach dem Staatsanwalt plädierten der Anwalt des Nebenklägers und Dr. Glaser als Verteidiger. Vor Erteilung des Schlußwortes an die Angeklagten wurde dann in achter Abendstunde die Verhandlung auf heute vormittag ausgesetzt.

Das heute kurz vor mittag verkündete Urteil lautet für Frau Scholz auf 150 Mark Strafe wegenn gemeinsamer übler Nachrede, für Naumann auf drei Monate Gefängnis wegen verleumderischer Beleidigung in Tateinheit mit übler Nachrede. Der verfügende Teil des Urteils darf auf Antrag des Oberbürgermeisters in der Tribüne, dem Dresdner Anzeiger, der Dresdner Volkszeitung und der Arbeiterstimme publiziert werden. In der Ausführungsbegründung hieß es u. a., die ganze Verhandlung sei eine Prüfung der Frage gewesen, inwieweit Dr. Nerschmann oder dem Angeklagten Naumann zu glauben war. Da gelte als festgestellt, daß die Angaben Dr. Nerschmanns allen Nachprüfungen standgehalten hätten, die des Naumann sich jedoch als falsch und bewußt falsch erwiesen hätten. Die Angeschuldigten seien in der Beweisaufnahme durchweg in einwandfreier Weise entlastet worden. Naumann sei dem Gericht als unglaubwürdiger Denunziant erschienen, der alles ins Böse verdrehe und den auch Zeugenaussagen als hinterhältig bezeichnet hätten.

Großfeuer bei Römmler u. Jonas. Ein gefahrdrohender Dachstuhlbrand war am heutigen Mittwoch in den zeitigen Morgenstunden bei der Firma Römmler u. Jonas, Graphische Kunstanstalt und Kunstdruckerei, Blasewitzer Straße 27, zum Ausbruch gekommen. Als gegen 6 Uhr die ersten Löschzüge der Feuerwehr an der Brandstelle eintrafen, stieg eine ungeheure Rauchsäule zum Morgenhimmel empor — ein Zeichen, daß der Brand schon lange Zeit vorher entstanden sein mußte. Die auf Großfeuer alarmierte Berufsfeuerwehr rückte in kürzester Zeit mit drei Löschzügen, darunter mit dem Großbrandlöschzug, an. Unter persönlicher Leitung von Branddirektor Ortloff traten drei Motorspritzen in Tätigkeit, die acht Rohrleitungen speisten. Der hochgelegene Brandherd wurde unter Benutzung von drei Schiebeleitern alsbald erfolgreich bekämpft. Die ungeheure Rauchentwicklung und die ungemein solide Bauarbeit, die feste Verschalung des Daches, erschwerten die Löscharbeiten anfänglich ganz erheblich. Gegen 8½ Uhr konnte das Feuer als niedergekämpft angesehen werden. Die Aufräumungsarbeiten beschäftigten die Feuerwehrmannschaften noch bis zum Mittag. Der angerichtete Gebäudeschaden ist ganz erheblich. Das Brandunglück ist auf einen unglücklichen Umstand zurückzuführen. Handwerker waren nachmittags damit beschäftigt gewesen, Heizkörper zusammenzuschweißen, wobei offenbar durch starken Luftzug Funken unbemerkt in das Dachgerüst gelangt sind. Zu Unfällen hat das Großfeuer nicht geführt. Der Betrieb des Werkes ist durch das Feuer in keiner Weise gestört worden.

Das Brot wird wieder teurer. Die Brotpreise betragen von heute an für 1. Sorte 4 Pfund 86 Pf., 2. Sorte 4 Pfund 80 Pf.

Ehrung der Alten. Die Gruppe Neustadt 4 der SPD. hatte am Freitag voriger Woche einen Unterhaltungsabend veranstaltet, bei dem die Genossen, die eine 30jährige Parteimitgliedschaft hinter sich haben, besonders geehrt wurden. Die Gruppe Neustadt 4 hat zur Zeit 22 Genossinnen und Genossen, die bis zu 50 Jahren in der Partei tätig und ein gutes Vorbild für die jungen Parteimitglieder sind. Um die künstlerische Ausgestaltung der gut besuchten Veranstaltung machten sich die Jugendgenossen besonders verdient.

149. Verkaufsstelle des Konsumvereins Vorwärts, Bärwalder Straße. Donnerstag, abends 7½ Uhr, im Restaurant zur Zufriedenheit, Kanonenstraße 74, Ecke Bärwalder Straße, wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Zweck und Ziel der Konsumgenossenschaftsbewegung. 2. Wahl von je drei Vertretern und Ersatzleuten. Alle Mitglieder der 149. Verteilungsstelle und ihre Ehegatten sind zu dieser wichtigen Versammlung eingeladen. Stimmberechtigt sind nur die mit Mitgliedsausweis versehenen Mitglieder.

Glück im Unglück. Ein Unfall, der weit schlimmere Folgen haben konnte, ereignete sich Dienstag früh am Theaterplatz. Ein auswärtiger Kraftwagen fuhr beim vorschriftswidrigen Nehmen der Kurve so heftig an einen Radfahrer an, daß dieser aus dem Sattel geschleudert und auf den Autokühler geworfen wurde. Er erlitt glücklicherweise keinerlei Verletzungen, während sein Rad völlig in Trümmer ging.

Raubmord in der Tschechoslowakei. 10 000 Kronen Belohnung für die Ergreifung der Mörderin. Wie aus Prag berichtet wird, wurde am 1. März in einem Hotel in Jiling der Mühlenbesitzer Arpad Diener aus Trebisow ermordet und beraubt aufgefunden. Die Leiche lag blutüberströmt im Bett und wies acht Schußverletzungen auf. Diener hatte sich ein paar Tage zuvor mit der Kontoristin und Erzieherin Frieda Schostek, am 15. November 1901 in Strochowitz, Bezirk Troppau, geboren, im Hotel eingemietet. Sie hat am Morgentage in den zeitigen Morgenstunden das Hotel allein verlassen und dem Portier die Weisung gegeben, Diener erst am Nachmittage zu wecken. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde dann das Verbrechen entdeckt. Nach den behördlichen Feststellungen kann nur die Schostek als Mörderin in Frage kommen. Sie ist im Auto nach Jägerndorf und von dort über die deutsche Grenze geflüchtet. In ihrem Besitze hat sie einen Paß auf den Namen Frieda Lakal. Annehmbar wird sie versuchen, unter diesem Namen Stellung zu finden. Beschreibung: 168 Zentimeter groß, schlanke Gestalt, blonden Bubikopf, bekleidet mit modernem dunkelblauen Hut, langem ziegelroten Überrock. Sie hat intelligentes, elegantes Auftreten und spricht deutsch und ungarisch. Für die Ergreifung der Mörderin haben die Angehörigen des Ermordeten obige Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täterin führen können, erbittet das Kriminalamt Dresden nach Zimmer 149, wo auch ein Lichtbild der Schostek ausliegt.

Dresdner Umgebung

Der zerfetzte Bezirkshaushaltplan

Bürgerliche Sabotage der Bezirksverwaltung und der Wohlfahrtspflege

Auf dem Bezirkstage der Amtshauptmannschaft Dresden, der über den Bezirkshaushaltplan und über wichtige sozialpolitische Anträge Beschluß fassen sollte, führte die bürgerliche Reaktion am Dienstag ein Spektakelstück auf, über das man lachen könnte, wenn die Angelegenheit nicht auch für die Arbeiterschaft eine ernste Seite hätte. Vom Machtkitzel erfüllt, dem Diktat des Landbundes blindlings gehorchend, warf die bürgerliche Sippe unter rücksichtsloser Ausnutzung ihrer zahlenmäßigen Stärke, die der der Linken gleichkommt, nachdem sie alle Anträge der Linken zugunsten der Sozial- und Kleinrentner und der Jugendpflege brutal niedergestimmt hatte, der Bezirksverwaltung den Haushaltplan wie einen wertlosen Fetzen Papier verächtlich vor die Füße. Dem neuen Amtshauptmann wurde damit zugleich ein lehrreicher Anschauungsunterricht über die Engstirnigkeit, Borniertheit und Dreistigkeit dieser Sorte bürgerlicher Kommunalpolitiker geboten.

Die Sitzung fing gleich gut an. Zunächst standen die Haushaltpläne für die einzelnen Bezirksheime auf der Tagesordnung. Die Bürgerlichen nahmen daran Anstoß, daß die verschiedenen Titel untereinander übertragbar sein sollten, und deshalb stellte ihr Wortführer, Herr Fabrikdirektor Wittke, Niederfedlitz, affisiiert von dem Geheimrat Dr. Wach, Oberlößnitz, einem besonders reaktionär eingestellten Herrn, den geschäftsordnungsmäßigen Antrag, bloß die zusammenhängenden Titel untereinander für tragbar zu erklären. Als sie mit diesem sehr durchsichtigen Antrag keinen Erfolg hatten, erklärten die Herrschaften, nunmehr sämtliche Anstaltshaushaltpläne abzulehnen. Und so geschah es.

Mit Stimmengleichheit verfielen diese Haushaltpläne der Ablehnung.

Dann setzte ein neues Trauerspiel ein. Auf einstimmigen Beschluß des Bezirksausschusses, also mit Zustimmung der Bürgerlichen, sollte die Erhöhung der Fürsorgeunterstützungssätze (Anpassung an die Richtsätze der Stadt Dresden) und, einem Antrage des Genossen Kamp, Vorbach, folgend, die Uebernahme des Gemeindedrittels bei allen Titeln der Wohlfahrtspflege auf den Bezirk zwecks Herbeiführung eines besseren sozialen Ausgleichs unter den Bezirksgemeinden erfolgen. Selbstverständlich mußte dieser Beschluß ein erhebliches Ansteigen der Bezirksumlage im Gefolge haben, die zwar die Gemeinden aufzubringen haben, denen dafür aber die Wohlfahrtspflege gänzlich abgenommen wird. Die Neuregelung hätte aber den großen Vorteil gehabt, daß die großen und leistungsfähigeren Gemeinden zugunsten der armen Arbeiterwohnsitzgemeinden etwas stärker zu diesen Lasten herangezogen worden wären. Das aber gerade wollten die Bürgerlichen nicht, außerdem haben sie für die ganze Sozialfürsorge bekanntlich nicht viel übrig. So war ihnen die Zustimmung im Bezirksausschuß wieder leid geworden. Sie verschanzten sich jetzt hinter dem Vorwande, daß sie die finanziellen Auswirkungen dieser Beschlüsse nicht hätten voraussehen können, und da leider die Bezirksverwaltung die Anträge Kamp und Wirth nicht gleich in den Haushaltplan hineingearbeitet hatte, sondern mit besonderen Vorlagen aufwartete, liefen nun die Bürgerlichen dagegen Sturm, wobei sie auch mit dem lächerlichen Einwande kamen, daß das Verantwortungsgefühl in den einzelnen Gemeinden herabgedrückt würde, wenn alles vom Bezirk übernommen würde. Kurz und gut,

die Bürgerlichen lehnten nicht nur die Erhöhung der Unterstützungssätze und die Uebernahme des Gemeindedrittels ab, sondern auch die verlangte Ausschußberatung

mit der sich unsere Genossen einverstanden erklären wollten, um die Ablehnung zu verhindern.

Das volksfeindliche Verhalten der Bürgerlichen kommt gerade noch zur rechten Zeit, denn es ist zu hoffen, daß die Kreise, die hierdurch in Mitleidenschaft gezogen werden, den Leuten vom Schlage Wittcke und Wach dafür bei den Wahlen die Quittung ausstellen werden.

Bei der Spezialberatung des Haushaltplanes wurden die einzelnen Kapitel unverändert angenommen. Verschiedene kommunistische Abänderungsanträge wurden durch die Bürgerlichen abgelehnt, ebenso ein Antrag des Genossen Kuhn, Großerkmannsdorf, auf Wiedereinstellung von 3000 M. für Milchrevisionen.

Einer Anregung des Amtshauptmanns folgend, hatte der Bezirksausschuß auf Antrag des Genossen Kamp auch die Erhöhung der Mittel zur Förderung der Sportverbände von 4000 auf 25000 M. beschlossen. Nachdem schon vor einigen Tagen eine Abordnung des Landbundes unter Führung des Herrn Hörig hiergegen bei der Amtshauptmannschaft protestiert hatte, konnte es nicht überraschen, daß die Bürgerlichen auf dem Bezirkstage auch diesen Beschluß zu Falle brachten. Darauf wurde das ganze Kapitel 10 „Verschiedenes", bei dem die 25 000 M. als neuer Titel Aufnahme finden sollten, abgelehnt.

Schließlich war man so weit, daß der Vorsitzende, Genosse Kamp, über den Haushaltplan en bloc abstimmen lassen wollte. Die Kommunisten erklärten, daß sie nach Ablehnung ihrer Anträge gegen den Gesamthaushaltplan stimmen würden. Herr Wittcke wollte von einer Abstimmung über den Gesamtetat nichts wissen und kündigte an, daß, falls der Vorsitzende auf einer solchen bestehen sollte, die bürgerliche Fraktion mit Ablehnung antworten würde, um zu verhindern, daß das vorher abgelehnte Kapitel doch noch genehmigt werde.

Da sich der Vorsitzende durch die Drohung nicht einschüchtern ließ, sondern an den parlamentarischen Gepflogenheiten festhielt, wurde bei der Abstimmung

der Gesamthaushaltplan mit den Stimmen der Bürgerlichen und Kommunisten abgelehnt.

Amtshauptmannschaft und Bezirksverwaltung stehen damit damit vor einem Nichts. Um überhaupt eine Fortführung der Geschäfte zu ermöglichen, wurde die Amtshauptmannschaft ermächtigt, vorläufig auf der Grundlage des alten Haushaltplanes weiterzuarbeiten. Selbstverständlich erfordert die Situation die schleunige Einberufung eines neuen Bezirkstages.

Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß das Verhalten der Bürgerlichen zugleich ein Mißtrauensakt gegen den neuen Amtshauptmann bedeuten sollte. Der Landbund wittert offenbar Gefahr, daß Dr. Venus zuviel in „Wohlfahrtsduselei" machen könnte. Wenn alles in der bürgerlichen Fraktion vor dem Diktat des Landbundes kuscht, warum sollte man da dort nicht annehmen, daß auch der „neue Mann" zu Kreuze kriecht.? Also warten wir den Erfolg dieser „Besserungskur" ab.

Parteinachrichten

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. **für Groß-Dresden** Fernsprecher: Nr. 18367 und 18470

Der neue Parteisekretär für den 6. Unterbezirk

Auf einem Parteitag des 6. Unterbezirks am vergangenen Sonntag wurde die Wahl eines neuen Parteisekretärs vorgenommen. Es hatten sich 30 Genossen gemeldet. Eine Kommission wählte in erster Sichtung davon sieben Genossen und stellte schließlich drei Genossen zur engeren Wahl, und zwar die Genossen Adolf Junge, Zittau, Richard Kaminsky, Schmitz, und Arno Hennig, Weißig bei Pühlau. Die Bewerbungsschreiben dieser drei Genossen wurden vorgelesen. Der Bezirksvorstand und der erweiterte Unterbezirksvorstand empfahlen in erster Linie den Genossen Hennig. Alle drei vorgeschlagenen Genossen waren anwesend und hielten je ein viertelstündiges Referat, um die Beurteilung als Redner zu ermöglichen. Aus der Wahl ging der Genosse Hennig mit 66 Stimmen hervor. Genosse Kaminsky erhielt 14, Genosse Junge 10 Stimmen. Es waren 128 wahlberechtigte Delegierte anwesend.

Abt., Groß-Dresden und Freital. Freitag den 23. März, pünktlich 16.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der Versuchsschule, Georgplatz 5, 1. Genosse Inspektor Krahnert: Unsere Stellung zu den schulischen und außerschulischen Fürsorgemaßnahmen der Stadt Dresden. Gäste willkommen. Unsere Landesversammlung in Chemnitz.

Gruppe Altstadt 1. Freitag, 8 Uhr, Versammlung im Pirnaischen Hof, Schreibergasse. Genosse Freund spricht über: Bloßlegung und Sozialismus.

Gruppe Altstadt 8. Freitag, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus, Roter Saal, 1. Etage, Eingang Grunaer Straße, Gruppen- und Frauenabend. Genossin Selma Kasper spricht über: Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt.

Gruppe Altstadt 4. Freitag, abends 8 Uhr, im Ratskeller, Güterbahnhofstraße. Mitgliederversammlung. Bericht über den Bezirksparteitag. Die kommenden Wahlen. Gruppenangelegenheiten.

Gruppe Neustadt 6 (Oppelvorstadt). Freitag, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Oppelstraße. Vortrag: Der Arbeiter vor Gericht (Rechtsanwalt Dr. Kraus).

Gruppe Neustadt 1. Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kaserne, Meyer Straße 5. Bunter Abend: Lieder zur Laute, Vorträge in Oberlausitzer Mundart.

Gruppe Neustadt 2. Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurfürstenhof, Kurfürstenstraße 37. Mitgliederversammlung. Referat des Genossen Paul Hennig über: Das Kommunistische Manifest.

Gruppe Neustadt 3. Freitag, abends 8 Uhr, im Gölzschen Garten, Görlitzer Straße 30, Gruppenversammlung. Bericht vom Bezirksparteitag durch Genossen Barke.

Gruppe Neustadt 4. Freitag, abends 8 Uhr, im Stammlokal des Reichsbanners, Bischofsweg 9, Gruppenversammlung mit Abschiedsvortrag des Genossen Kurt Freugel über: Die kommenden Wahlen in Deutschland und Frankreich. Ersatzwahl für den scheidenden zweiten Vorsitzenden.

Gruppe Neustadt 5. Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Johann-Meyer-Tunnel, Fritz-Reuter-Str. 2, Mitgliederversammlung.

Gruppe Pieschen. Freitag, 7½ Uhr, Ratskeller, Trachau, Gruppenversammlung. Aussprache über die Maifeier. Verteilung der Flugblattverbreitung für den Konsumverein Pieschen, Flugblattkolonen. Ausgabe des Agitationsmaterials.

Gruppe Trachenberge. Freitag, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer, nicht Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Klepsch über: Feuerwehr und Sanitätsdienst. Parteiangelegenheiten. — Montag, abends 7½ Uhr, beim Genossen Droß, Hubertusstraße 55, 1., Gruppenausschußsitzung.

Gruppe Reick, Probstheida, Torna. Freitag, abends 7½ Uhr, im Gasthof Probstheida, Mitgliederversammlung. Genosse Oberlehrer Heinicke spricht über das Thema: Warum ist eine russische Umwälzung bei uns unmöglich?

Frauengruppe Altstadt 2. Freitag, abends 7½ Uhr, im Neuen Gasthaus, Frauenabend. Genosse Artur Arzt spricht über: Religion und Sozialismus. Ein Trio (Geige, Klavier, Bratsche) wird die Abend mit guter Musik umrahmen. Bringt Gäste mit.

Jungsozialisten Neustadt-West. Donnerstag im Ratskeller interessanter Vortrag. Beiträge dürfen bezahlt werden.

Sozialistische Kinderfreunde

Kinderfreunde Altstadt 4 und 8. In einer Erzählung mit Bildern von Peter Stoll lesen wir alle unsere Kinder am Donnerstag, dem 22. März, um 5 Uhr im Musikkeller, Güterbahnhofstraße. Unkosten entstehen keine.

Kinderfreunde Striesen-Blasewitz. Rote Falken. Der Vorbereitungsausschuß trifft sich am Sonnabend, 17½ Uhr, bei der Genossin Berthold, Behrischstraße 29. Alle anderen Roten Falken treffen sich um 19 Uhr daselbst.

Kinderfreunde Landesamt. Rote Falken. Wir fahren am Donnerstag 3¼ Uhr vom der Haltestelle Leubener Straße zur öffentlichen Sitzung in den Landtag. Fahrgeld mitbringen. Alle Helfer und Eltern sind herzlich eingeladen. Die Kleinen 4½ Uhr Jugendheim.

Kinderfreunde Kemnitz-Stetzsch. Morgen, Donnerstag, 4½ Uhr, treffen sich alle Kinder, groß und klein, am Café Himmelreich. Wir gehen spielen.

Kinderfreunde Mickten. Donnerstag für alle Lichtbildervortrag mittag. 5 Uhr im Ratskeller, Altitrachau. Die Arbeitsgemeinschaft fällt aus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbannerkapelle. Die für heute abend angesetzte Probe (Blasmusik) findet nicht im Vereinslokal, sondern im Parteilokal am Alaunplatz, abends 8 Uhr statt. Marschbücher sind mitzubringen.

Sozialistische Arbeiterjugend Gro.-Dresden

Gruppe Cotta. Heute Gruppenabend. Morgen Mitgliederversammlung bei Götzelt, Hebbelstraße 4.

Gruppe Stetzsch. Heute Probe zur Feier.

Jugendchor. Die für Freitag angesetzte Probe wird um acht Tage verschoben.

Gruppe Plauen. Morgen (19) im Musikzimmer der 39. Volksschule Werbefeier.

Gruppe Falchitz-Gittersee. Morgen spricht Genosse Menke. Die Dölschner Genossen müssen den Beitrag für März mitbringen.

Gruppe Neustadt. Heute, 7½ Uhr, Vorstandssitzung bei Genossen Betzer, Sebnitzer Straße 42.

Gruppe Pieschen. Heute kein Gruppenabend. Morgen, Gesangsprobe im Faunpalast.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, E. V., Sitz Berlin, Unterbezirk Groß-Dresden. Donnerstag, 22. März: Ortsgruppe Laubegast, 20 Uhr, Restaurant Flora, Laubegast, Leubener Straße, Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag: Erd- oder Feuerbestattung? Ortsgruppe Johannstadt, 19.30 Uhr, Restaurant Bernet, Bautzner Straße, Funktionärversammlung. Sonnabend, 24. März: Ortsgruppe Neu- und Antonstadt, 19.30 Uhr, Görlitzer Garten, Görlitzer Straße, Flugblattverteilung. Ortsgruppe Johannstadt, 19.30 Uhr bei Nowak, Hülsestraße 65, Mitgliederversammlung mit Vortrag: Entstehung des Christentums; Ortsgruppe Kemnitz, 20 Uhr, Gasthof Mickten, öffentliche Versammlung mit Lichtbildervortrag: Was geschieht nach unserem Tode?

Gemeinschaft proletarischer Freidenker. Gruppe Altstadt. Donnerstag den 22. März, 19½ Uhr, findet im Ratskeller, Güterbahnhofstraße 8, Mitgliederversammlung statt. Vortrag: Aus deutschen Grenzlanden. Genosse Jenysch. (bbb)

Verein für Volksbildung. Freitag, 8 Uhr, Große Klostergasse 9, I. (Saal), Vortrag von Frau Grete Wärkert: Die religiösen Ideen bei Dostojewski. Aussprache. Eintritt frei.

Bund der Kinderreichen, Bezirk Radis. Freitag, 8 Uhr, Reichsgründungsfeier im Rankeschlößchen.

Gewerkschaften

Reichsbahn und Reichspost

Die Lohnverhandlungen bei der Reichspost, die bereits am Montag begonnen, sind bis jetzt nicht vom Fleck gekommen. Durchgreifende Erhöhung der Grundlöhne und Sicherung des Achtstundentags — das sind die beiden Hauptforderungen der Facharbeiter, um die es bei diesen Verhandlungen geht. Die Organisationsvertreter verlangten Anpassung der Löhne an den Friedensreallohn. Stundenlang wurde darüber gestritten, was bei dieser Anpassung als Berechnungsgrundlage zu dienen habe. Die Organisationen wollen, daß die Höchstlöhne zugrunde gelegt werden; die Reichspost dagegen will nur einen Reichsdurchschnittslohn als Berechnungsbasis gelten lassen, obwohl auf der Hand liegt, daß mit einem derartigen Durchschnitt nicht viel anzufangen ist, sondern davon ausgegangen werden muß, wieviel der Reichspostarbeiter am Ende der Woche tatsächlich in die Hand bekommt. Am Dienstag wurde in erster Linie die Verkürzung der Arbeitszeit beraten. Auch in dieser Frage zeigte die Reichspost keinerlei Entgegenkommen.

Die Taktik der Reichspost geht allem Anschein nach dahin, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Sie will abwarten, bis im Lohnstreit der Reichsbahn, der bereits bei dem örtlichen Schlichter anhängig ist, ein Schiedsspruch gefällt ist, um danach ein Angebot zu machen.

*

Die Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Lohnstreits bei der Reichsbahn, die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfanden, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Reichsbahnhauptverwaltung lehnt eine Lohnerhöhung nicht nur ab, weil sie angeblich kein Geld dafür hat, sondern — wie die Vertreter der Reichsbahnhauptverwaltung betonten — vor allem deshalb, weil eine Aufbesserung der Löhne sachlich nicht gerechtfertigt sei. Um 7 Uhr abends wurden die Verhandlungen abgebrochen und auf Mittwoch, vormittags 10.30 Uhr, vertagt. Voraussichtlich wird es am Mittwoch zu einem Schiedsspruch kommen.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Wieder Zunahme der Arbeitslosigkeit

Das Landesarbeitsamt berichtet über die Arbeitsmarktlage: Die Frostwetterperiode der vergangenen Woche hat zu erheblichen Anstauungen auf dem Arbeitsmarkte geführt. Nicht nur im Baugewerbe, sondern auch in der Stein- und Ziegelindustrie und im Gartenbau hat das Angebot an Arbeitskräften wieder zugenommen oder doch wenigstens nicht weiter abgenommen. Selbst in der Landwirtschaft hat die bisher so dringende Nachfrage nach Arbeitskräften eine Abschwächung erfahren, wozu zum Teil auch die vom Landesarbeitsamte aufgenommene Zuführung auswärtiger Arbeitskräfte beigetragen haben mag.

In der Metallindustrie blieb die Arbeitsmarktlage im allgemeinen fest, ebenso auch in den meisten Teilen der Textilindustrie. Die in einigen Webereibezirken eingetretene Depression hält jedoch ebenfalls noch an. Die Holzindustrie und Teile der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, so z. B. die Süßwaren- und Zigarettenherstellung, ließen im Beschäftigungsgrade nach, während anderseits Teile des Bekleidungsgewerbes und des graphischen Gewerbes eine weitere Steigerung der Nachfrage erkennen ließen. Der Arbeitsmarkt der ungelernten Berufe litt ebenfalls sichtbar unter den Frostwetterstockungen der Außenberufe, nur die Nachfrage nach jugendlichen Hilfskräften hielt stark an.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist in der ersten Märzhälfte in mehreren Bezirken etwas angestiegen. Für die Gesamtbeurteilung der Arbeitsmarktlage dürfen jedoch die Stichtagsziffern der Erwerbslosigkeit nur mit Vorsicht Verwendung finden, so lange die Beschäftigungslage der Saisonberufe noch so stark und plötzlichen Schwankungen ausgesetzt ist wie gegenwärtig. Entscheidend bleibt die Tendenz der Bewegung in den übrigen Berufsgruppen, die zwar entsprechend der labilen Konjunkturlage örtlich oder branchenmäßig Schwankungen zeigt, aber das Gesamtergebnis zwischen Angebot und Nachfrage nahezu unverändert läßt. Hier und da beginnt man Wirkungen der Rationalisierung zu spüren, die bislang von dem allgemeinen Anstieg des Bedarfs an Arbeitskräften verdeckt worden waren. Aus den Geschäftsberichten der Industrie gewinnt man den Eindruck, daß der Produktionssteigerung des Jahres 1927 eine entsprechende Steigerung des Bedarfs an menschlicher Arbeitskraft nicht nachgefolgt ist. Nicht überall freilich sind die Arbeitsmarktwirkungen so radikal wie in der sächsischen Tafelglasindustrie, die durch die Ausdehnung der Maschinenglasherstellung völlig zum Erliegen gekommen ist und deren Arbeitskräfte zum größten Teile umgestellt werden müssen.

Südbayerische Textilindustrie. In Augsburg beschlossen die gewerkschaftlichen Tarifkontrahenten der Textilindustrie, für 7000 Textilarbeiter die Kündigung zum 7. April einzureichen. Man muß jedoch damit rechnen, daß die Unternehmer, falls es zur Arbeitsniederlegung kommt, sobald die Arbeiter in den Streik treten, ihre Arbeiter aussperren. Insgesamt sind in der südbayerischen Textilindustrie 30 000 Arbeiter beschäftigt. Der Konflikt geht um Arbeitszeit und Löhne.

Schützt euer Leben eure Gesundheit!

Tausende und aber Tausende von Menschen werden alljährlich durch Betriebsunfälle an Leib und Leben geschädigt. Nur wo ein Betriebsrat besteht, der seinen Pflichten nachkommt, werden die bestehenden Arbeiterschutzvorschriften auch wirklich eingehalten.

Wählt Betriebsräte!

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Mehor:	19 3	20 3.		Mehor:	19 3	20 3
Moldau	Samaik	Null	— 2	Elbe	Brandeis	+ 24	+ 30
Moldau	Modran	— 56	— 60		Melnik	— 18	— 20
Eger	Laun	— 5	— 9		Leitmeritz	— 20	— 20
Elbe	Pardubitz	+ 22	+ 16		Aussig	+ 18	+ 8
					Dresden	— 129	— 135

Für Dreieien und Dresden-Johannstadt liegt heute ein Prospekt des Kaufhauses Max Ehmke, Dresden Blasewitzer Straße 18—20, bei.

Die Fünfer aller Fünfer
DOLOMIT
ZIGARETTE
5 ₰

Schwierigkeiten der Baufinanzierung

Das amerikanische Konjunkturproblem

In dem Jahresbericht der Darmstädter und Nationalbank wird das hohe Lied des wirtschaftlichen Liberalismus gesungen. Der Bericht zitiert eine Stelle aus einem Buch von Willi Hellpach, in dem gesagt wird, Staat und Wirtschaft seien am besten daran, wenn sie sich gegenseitig drei Schritte vom Leibe blieben. Die zunehmende Einwirkung des Staates auf alles wirtschaftliche Geschehen bringe eine Erstarrung und damit eine Gefährdung der Entwicklung mit sich. Das vom Staat geschaffene und beeinflußte Schlichtungsverfahren habe gerade in letzter Zeit bewiesen, wie notwendig sein Abbau sei. Wir kennen die Weise, wir kennen den Text. Was hier in dem Geschäftsbericht der Darmstädter und Nationalbank gesagt wird, das kann man so ähnlich auch auf allen Unternehmertagungen hören. Allerdings zeigt sich die Schwärmerei unserer Unternehmer für die wirtschaftliche Freiheit nur dort, wo es sich um die Einmischung von Staat und Gemeinde in wirtschaftliche Dinge handelt. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß durch die Bildung von Kartellen und Trusts praktisch in weitem Umfange die Selbständigkeit des Unternehmers ausgeschaltet wird. Ein Blatt, wie die Industrie- und Handelszeitung, die gewiß nicht in dem Verdacht steht, unternehmerfeindlich zu sein, meint zu den Ausführungen der Darmstädter und Nationalbank, es sei heute eine eigenartige Sache mit dem

Wirtschaftsliberalismus.

Die Forderung: der Staat muß wieder zu seinen eigentlichen Aufgaben zurückkehren und muß sich hüten, aus einer freien eine vom Staat manipulierte Wirtschaft zu machen, sei heute nicht so leicht zu erfüllen, man könne nicht an der Tatsache vorbei, daß heute große machtvolle Organisationen beständen, und daß diese unter Umständen von sich aus die Wirtschaft manipulierten. Daß diese Wirtschaft nicht zu einer Vergewaltigung der in einer freien Wirtschaft vorhandenen gesunden Tendenzen führte, dafür zu sorgen sei zweifellos Aufgabe gerade eines grundsätzlich liberal gesinnten Staates. Wenn z. B. in dem Bericht angeführt werde, daß der Staat die Eisen- und Kalipreise diktiere, so müsse doch anderseits darauf hingewiesen werden, daß andernfalls diese Preise von Organisationen diktiert würden, die unter Beihilfe des Staates zustande gekommen seien. Man könne eben nicht solche Organisationen wollen und dann die staatliche Mitwirkung nicht wollen. Warum nicht? Selbstverständlich wollen unsere Großen aus der Industrie- und Handelswelt diese Organisationen. Ihnen liegt nichts an wirklicher Freiheit der Wirtschaft, sondern sie wollen diktieren, ohne daß ihnen irgendwie der unbequeme Staat in die Quere kommt. Freilich wird es dann den großen Massen recht elend gehen und wahrscheinlich würde die Wirtschaft in Grund und Boden diktiert werden, wenn den Herren vom Großkapital bei der Jagd nach dem Profit keinerlei Schranken gesetzt wären. Man denke nur daran, was etwa aus unserm Wohnungswesen würde, wenn sich da der Staat nicht einmischte. Von der Entwicklung unsers Wohnungswesens hängt unsere Wirtschaft zum guten Teil ab, und wenn jetzt die Zahl der Arbeitslosen so groß ist, so liegt das zu einem guten Teil daran, daß der Wohnungsbau nur so langsam in Gang kommt. Die Arbeitslosigkeit ist in Deutschland zwar im Sinken begriffen, aber der Rückgang geht nur langsam vor sich. In der zweiten Woche des März zeigten allerdings die Produktionsziffern in den Urindustrien steigende Tendenzen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung und der Gesamtabsatz im Ruhrrevier und in Oberschlesien stiegen und die Reichseisenbahn meldet eine arbeitstägliche Wagengestellung von rund 150 000 Tonnen gegen 141 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Monats Februar. Wenn das Baugewerbe in diesem Jahre schwer in Gang kommt, so liegt das offenbar nicht nur an der Witterung, sondern auch an den Schwierigkeiten der Finanzierung. Die von der Bauwelt registrierten Bauvorhaben zeigen seit einiger Zeit einen bedeutenden Rückgang. Die im Januar und Februar registrierten Zahlen sind über 30 Prozent niedriger als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Die Schwierigkeiten der Wohnungsbaufinanzierung

sind dadurch hervorgerufen worden, daß man im Jahre 1927 einen Teil der Mittel vorweggenommen hat, die eigentlich erst im Jahre 1928 zur Verfügung stehen. Aus dem Jahre 1927 sind an kurzfristigen Baudarlehen, die der Ablösung harren, noch rund 700 Millionen Mark, also über 25 Prozent der Gesamtaufwendung von 2750 Millionen Mark, ungetilgt geblieben. Um die Lücke auszufüllen, hat das Reich eine neue Zwischenkreditaktion beschlossen. Ein von Reichstag und Reichsrat beschlossenes Gesetz sieht eine Ausfallbürgschaft des Reichs für Zwischenkredite in Höhe von 200 Millionen Mark vor. Eine sehr große Hilfe für den Wohnungsbau sind freilich die 200 Millionen Mark nicht, ganz abgesehen davon, daß der Betrag von 200 Millionen Mark nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Diese Zwischenkredite sollen nur kurzfristig gegeben werden und zu den Marktsätzen, also nicht billiger, wie man sie sonst bekommen kann. Dem Wohnungsbau aber fehlt vor allen Dingen langfristiger Kredit. Diese Zwischenkredite sollen von der

Bau- und Bodenbank

kontrolliert werden, einem gemeinnützigen Bankunternehmen, an dem sowohl die Großbanken wie auch das Reich beteiligt sind. Die Bau- und Bodenbank hat im vergangenen Jahr Erhebliches geleistet. Die von ihr gewährten Kredite betrugen am 31. Januar 14,9 Millionen Mark und am 31. Dezember 1927 36,5 Millionen Mark. Die Zahl der mit diesen Mitteln im Jahre 1927 unterstützten Neubauwohnungen stellt sich auf rund 25 000. Es ist jetzt beabsichtigt, das Kapital der Bau- und Bodenbank zu erhöhen. Das Reichsarbeitsministerium ist ermächtigt, sich an einer Kapitalerhöhung der Bank bis zu einem Betrage von weiteren zehn Millionen Mark zu beteiligen. Die Bau- und Bodenbank ist beteiligt an der Deutschen Wohnstätten- und Hypothekenbank, A.-G., die Dauerkredite für den Wohnungsbau geben soll.

Wenn sich in Deutschland die Konjunktur weiter verschlechtert, dann wäre es von noch größerer Bedeutung als jetzt, ob es unserer

Eisenindustrie

gelingt, ihre Ausfuhr zu vergrößern. Die deutsche Eisenindustrie ist aber bei der Ausfuhr durch die internationale Rohstahlgemeinschaft behindert. Wenn sie das dort für die deutsche Ausfuhr festgesetzte Kontingent überschreitet, muß sie an die Internationale Rohstahlgemeinschaft einen Strafgeldsatz von vier Dollar pro Tonne bezahlen. Auf der letzten Tagung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft in Paris hat man allerdings die deutsche Exportquote für das Vierteljahr um 150 000 Tonnen erhöht, so daß sie sich jetzt einer Million Tonnen nähert, während die Inlandquote pro Quartal 2,15 Millionen Tonnen beträgt. Nicht nur Deutschland, sondern auch andern Ländern hat man in Paris Zugeständnisse machen müssen, so insbesondere den tschechischen Werken, für die der Strafsatz bei Quotenüberschreitung auf zwei Dollar pro Tonne halbiert wird. Für unsere Eisenindustrie ist es natürlich sehr wichtig, ob es ihr gelingt, ihren Bedarf an Rohmaterial genügend sicherzustellen. Das Rohmaterial unserer Eisenindustrie besteht einmal aus Schrot und dann aus Erz. Vor dem Kriege erzeugte Deutschland rund 35 Millionen Tonnen im Inland, während es knapp 14 Millionen Tonnen einführte, jetzt aber werden in Deutschland selbst nur 5 bis 6 Millionen Tonnen produziert, während etwa 18 Millionen eingeführt werden müssen. Die Hälfte unserer Eisenerzeinfuhr kommt aus Schweden. Neuerdings haben deutsche Konzerne versucht, in Nordspanien, Schweden und Norwegen, Chile und Brasilien Fuß zu fassen, aber ihre Erwerbungen sind nur von untergeordneter Bedeutung, und auf Gruben in deutschem Besitz entfallen höchstens fünf Prozent der Gesamteinfuhr ausländischer Erze. Der deutschen Eisenproduktion stehen noch gewaltige

Erzreserven

im Inland zur Verfügung. Das Sieg-, Lahn- und Dillgebiet liefert gegenwärtig etwa 4 Millionen Tonnen jährlich. Die Produktion ließe sich bei einer Gesamtreserve von über 200 Millionen Tonnen in diesem Bezirk sicherlich noch steigern. Außerdem befindet sich im Harzer Vorland, im sogenannten Salzgitterer Lager, ein auf etwa 1,5 Milliarden Tonnen geschätztes Erzreservoir. Eine Reihe von Konzernen hat sich bereits für die Aufschließung interessiert. Allerdings würden bedeutende Kapitalien notwendig sein, um den Bezirk aufzuschließen. Es ließe sich dann aber ein erheblicher Teil der jetzigen deutschen Erzeinfuhr erübrigen.

Die Nachrichten über die

Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten von Amerika

lassen immer mehr darauf schließen, daß man es in Amerika weniger mit einem Rückgang der Allgemeinkonjunktur zu tun hat, als mit einer Arbeitslosigkeit, die auf die Rationalisierung zurückzuführen ist. Die vor kurzem herausgekommenen Geschäftsberichte der General-Motor-Corporation zeigen ein gutes Resultat. In der amerikanischen Stahlindustrie, die zur Zeit mit nahezu 90 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt ist, ist die Produktion um 25 Prozent höher als im Dezember vorigen Jahres. Die amerikanischen Eisenbahnen melden einen wachsenden Güterverkehr. Aus dem Baugewerbe und der Automobilindustrie werden wieder zahlreiche Aufträge gemeldet. Im Nordwesten und im Süden der Union verzeichnet man mit Befriedigung anziehende Getreide- und Baumwollpreise. Der Ende 1927 beobachtete Rückgang der amerikanischen Produktion hat sich in den ersten Monaten des Jahres nicht fortgesetzt, vielmehr zeigen sich bereits wieder, so wird der Frankfurter Zeitung gemeldet, Anzeichen neuer wirtschaftlicher Aktivität. Aber die Einführung arbeitsparender Maschinen, die Psychotechnik und die Maschinisierung und Höchstausnutzung der menschlichen Arbeit selbst haben ein Heer von Arbeitern brotlos gemacht. Gegenüber der Vorkriegszeit ist die Produktionsausbeute ganz bedeutend gestiegen, ohne daß eine entsprechende Steigerung des Beschäftigungsgrades erreicht wurde. Setzt man die Produktion von 1914, soweit sie statistisch erfaßt werden konnte, gleich 100, so kommt man zu dem Resultat, daß bis zum Jahre 1923 eine Steigerung bis auf 168 Prozent, bis zum Jahre 1927 eine Steigerung bis auf 170 Prozent stattfand, während die gleichen Zahlen für die Beschäftigung 126 und 115 Prozent lauten. Daraus geht hervor, daß man noch in den letzten Jahren die Zahl der Arbeiter bei steigender Produktion hat verringern können. Bei Textilien, Leder, Zement und Tabak sind die Fortschritte aus der Rationalisierung ganz bedeutend. Die Einführung von elektrisch verschließbaren Türen auf der Neuyorker Untergrundbahn hat die Zahl der Schaffner um 26 Prozent vermindert, während der Verkehr sich um die Hälfte steigerte. Die Einführung von automatischen Eingangstüren macht nur noch 470 Leute notwendig, wo man früher 1500 Leute für die gleiche Arbeit brauchte. Der bekannte Konjunkturforscher Professor Irving Fisher beurteilt die wirtschaftlichen Aussichten der Vereinigten Staaten recht günstig. Er weist auf den Zusammenhang zwischen Wirtschaftslage und Präsidentenwahlen hin. Bei dem Rückblick auf die in je vier Jahren aufeinanderfolgenden Präsidentenwahlen finde man tatsächlich einen Niedergang der Konjunktur in Frühjahr und Sommer und ein Ansteigen gegen das Ende eines jeden der letzten zwölf Jahre, in denen die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ihren Präsidenten wählte. Die bisherigen Aussichten deuteten auf eine zu erwartende Besserung der Geschäftslage. Die Nachfrage sowohl von der Eisenbahn wie der Automobilindustrie und der Landwirtschaft sei im Wachsen begriffen, und das werde auf die allgemeine landwirtschaftliche Lage der Produktionsmittelindustrie und der Exportindustrie anregend wirken.

Wichtige Fristen für Kriegsbeschädigte

Von Max Richter, Ortsgruppe Dresden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen

Der Reichstag verabschiedete im Dezember 1927 das 5. Abänderungsgesetz zum Reichsversorgungsgesetz (RVG.) nach dem Mannschaften sowie Offiziere, soweit sie körperliche bzw. gesundheitliche Schäden im Weltkriege erlitten, Versorgung erhalten.

Im Jahre 1923 wurden einige Hunderttausend von Kriegsbeschädigten, die nur eine Rente von 20 Prozent bezogen, mit einem einmaligen Vaterbetrage abgefunden, d. h. sie schieden durch einen gesetzgeberischen Akt aus der Versorgung aus.

Der Reichstag hat bei Verabschiedung des 5. Abänderungsgesetzes zum RVG. den Willen zum Ausdruck gebracht, einem Teil der abgefundenen Kriegsbeschädigten auf Antrag wieder Versorgung zu gewähren, wenn die Minderung der Erwerbsfähigkeit infolge des anerkannten Versorgungsleidens — auch ohne daß eine Verschlimmerung nachweisbar ist — mindestens 25 Prozent beträgt. Desgleichen wurde die Reichsregierung beauftragt, eine neue Durchführungsverordnung zu dem § 25 Absatz 3 des RVG. herauszugeben. Diese Verordnung ist unter dem 21. Dezember 1927 erschienen; sie bringt beachtliche Aenderungen für die Fälle, in denen es sich um erhebliche gleichbleibende Dauerschäden handelt. Die Verordnung setzt bestimmte Rentensätze für die schwere Beeinträchtigung der körperlichen Unversehrtheit (die sogenannte Verstümmelungsrente) fest.

Bisher wurde zufolge der letzten Fassung der Durchführungsverordnung zu § 25 Absatz 3 für den Verlust eines Daumens, der ganzen Kniehaut, eines Auges, des Daumens, aller Zähne beider Unterschenkel, der Milz oder einer Niere, für widernatürlichen After, Urin- oder Darmfistel 20 Prozent Erwerbsminderung ohne weiteres angenommen. Diese Sätze sind durch die bereits erwähnte Abänderung der Durchführungsverordnung auf 25 bzw. 30 Prozent erhöht worden. Für den Verlust von drei oder mehr Fingern einschließlich Daumens an der Gebrauchshand waren bisher 30 Prozent und für schlechtwirkende Entstellung des Gesichts, die den Umgang mit Menschen erschweren, 30 bis 35 Prozent Erwerbsminderung festgesetzt. Diese Sätze erhöhen sich jetzt auf 35 bzw. auf 35 bis 50 Prozent.

In der Verordnung wird weiter ausgeführt, daß andere Körperschäden, die den darin aufgezählten gleichzumachen sind, entsprechend zu berücksichtigen seien. Hieraus ist die Schlußfolgerung zu ziehen, daß eine große Reihe anderer Beschädigungen, die bisher gleichfalls nur mit 20 Prozent Erwerbsminderung geschätzt worden sind, in Zukunft wieder zu bewerten sind. Es handelt sich um solche Schäden, die man als erhebliche gleichbleibende Dauerschäden bezeichnen kann, insbesondere Knochenverletzungen, äußere Beschädigungen, die den in der Verordnung genannten Schäden gleichen. Aber auch Schäden, die in den amtlichen Anhaltspunkten für die Beurteilung der Minderung der Erwerbsfähigkeit aufgeführt sind, dürften geeignet sein für die Wiederbeantragung der Rente, und zwar deshalb, weil die Anhaltspunkte ebensowenig wie die Verordnung zum § 25 Absatz 3 auf die gegenwärtige Fassung des Gesetzes bei ihrer Veröffentlichung zugeschnitten waren. Bei der Veröffentlichung der Anhaltspunkte galt noch die ursprüngliche Fassung des Gesetzes. Es gab also noch Renten von 15 Prozent beginnend, die in der heutigen Fassung in Wegfall gekommen sind. Heute ist zum Bezuge von Rente mindestens die Einbuße eines Viertels der Erwerbsfähigkeit notwendig.

Kriegsbeschädigte, die für vorstehend genannte Verluste bzw. Dauerleiden jetzt keine Rente erhalten, erhalten auf Antrag wieder Versorgung. Wenn ein diesbezüglicher Antrag bis 31. März 1928 beim Versorgungsamt gestellt wird, so wird ihm die Rente rückwirkend vom 1. Oktober 1927 an gewährt.

Als nicht unter die Verordnung zum § 25 Absatz 3 fallend wird man ausnahmslos die Fälle bezeichnen können, in denen es sich um innere Leiden oder um solche Krankheiten handelt, die zum Fortschreiten neigen. In diesen Fällen würden wir nicht raten, mit der Verordnung zum § 25 Absatz 3 zu operieren. Diese Anträge sind u. E. nur mit der Gesetzesvorschrift des § 57 des Reichsversorgungsgesetzes zu begründen.

Wichtig für die Hinterbliebenen der verstorbenen bzw. gefallenen Feldzugteilnehmer ist die Aenderung der Paragraphen 34 und 36 des RVG. Danach gilt der Tod jetzt stets als eine Folge einer Dienstbeschädigung, wenn ein Rentenempfänger an seinem Leiden verstirbt, das als Folge einer Dienstbeschädigung anerkannt ist und für das er bis zum Tode Rente bezogen hat.

In solchen Fällen erhalten die Hinterbliebenen Sterbegeld und Hinterbliebenenrente. Ist der Tod vor dem 1. Oktober 1927 eingetreten, so kann als Härteausgleich die Hinterbliebenenrente rückwirkend vom 1. Oktober 1927 an gezahlt werden, wenn der Antrag bis zum 31. März 1928 beim Versorgungsamt gestellt wird.

Das Sterbegeld wird beim Tod von Hinterbliebenen (Witwen, Waisen und Eltern, auch bei Beihilfenempfängern) gewährt.

Für die seit 1. Oktober 1927 verstorbenen Hinterbliebenen wird es ebenfalls auf Antrag nachgezahlt.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaften: Hans Hinterbusch; für Dresdner Chronik und Dresdner Umgebung: Franz Holzapfel; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Mochmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil für Freital, Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Reichold, Dresden. — Druck und Verlag Laden & Comp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280321/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Verdientes Schicksal

Ein ASP.-Programm: Unklarer Schwatz und nationalistische Redensarten

Der Parteivorstand des Häufleins, das sich ASP. nennt, veröffentlicht den Entwurf eines sogenannten Parteiprogramms. Wenn man diesen Entwurf liest, kann man nur zu dem Schluß kommen, daß die Sozialdemokratische Partei froh sein muß, die Wirth, Heldt und Bethke losgeworden zu sein, die Leute, die einst die stolze Behauptung aufstellten, daß sie „alte bewährte Sozialdemokraten" seien. Daß ein derartiger Programmentwurf überhaupt bei der ASP. aufgestellt werden konnte, zeigt, daß bei diesen Leuten von sozialdemokratischem Geist keine Spur zu finden ist. Wenn sie wirklich einmal Sozialdemokraten waren, haben sie jedenfalls schon längst aufgehört, es zu sein.

In diesem Programmentwurf wird zwar die kühne Behauptung aufgestellt, daß die ASP. eine sozialistische Partei sei, und es werden mancherlei Phrasen „vom sozialistischen Menschen" gedreschselt, aber dieser Entwurf ist nichts weiter als ein Muster von Verschwommenheit und Phrasenhaftigkeit. Die „alten bewährten Parteigenossen" wagen es nicht mehr, sich zu sozialistischen Forderungen zu bekennen. So ist z. B. in dem Programm die Forderung nach der Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel, die für jeden Sozialisten selbstverständlich sein muß, nicht enthalten, sondern nur gesagt, daß „die Gesundheit des deutschen Volkskörpers sich nur aufrechterhalten läßt, wenn sie nach dem Grundsatz der ökonomischen Verwaltung aller vorhandenen begrenzten Güter ausgestaltet wird". Dieses Deutsch scheint übrigens Herr Bethke gestiftet zu haben; was begrenzte Güter sind, das wollen wir ruhig das Geheimnis der Verfasser des Entwurfs bleiben lassen, in der Volkswirtschaftslehre pflegt man nur von begrenzt vorhandenen Gütern zu sprechen.

Ebenso übel ist auch der Absatz, der die sozialpolitischen Forderungen dieser sogenannten Partei enthält. Man erfährt da, daß die ASP. den Kampf der Arbeiterschaft um eine gerechte Verteilung des Sozialproduktes „bejaht", aber die Verfasser des Entwurfs haben es nicht einmal gewagt, die Forderung nach Einführung des Achtstundentages in ihren Entwurf aufzunehmen, wahrscheinlich um bei etwaigen Gönnern im Unternehmerlager nicht anzustoßen. Bezeichnend für die Verkleisterung der ASP.-Gehirne ist, daß in dem Programmentwurf ein Satz vorkommen kann wie der: „Die bürgerliche Gesellschaft ist die Schöpfung des bürgerlichen Menschen!", und solch nichtssagende Redensarten gedreschselt werden wie: „Im Sozialismus will arbeitertümliches Wertempfinden seinen Ausdruck schaffen."

Daß in dem Entwurf auf dem bekannten Steckenpferd „Staatsbejahung" reichlich herumgeritten wird, braucht nicht erst gesagt zu werden. Als eines der deutschen Lebensbedürfnisse wird die Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien bezeichnet, und das in einer Zeit, wo auch Leute, die früher durchaus für die Kolonialpolitik eintraten, der Meinung sind, daß es für Deutschland kein Glück wäre, wenn es wieder Kolonien erhielte.

Hat es hier oder da wirklich noch einen sozialistischen Proletarier gegeben, der den Bethke und Nieksch nachlief, so müßte er jetzt nach der Veröffentlichung dieses Programmentwurfs gründlich geheilt sein. Mit einem Programm, wie es hier aufgestellt werden soll, kann jeder nationalistische Jüngling zufrieden sein. Aber ein klassenbewußter Arbeiter muß es als Hohn empfinden, wenn man ihm zumutet, Leuten zu folgen, die eine solche Häufung verschwommener Redensarten als ihr Programm bezeichnen.

Den Buck, Wirth und Kompanie, die es wagen, sich immer noch „alte Sozialdemokraten" zu nennen, geschieht mit diesem Programmentwurf ganz recht. Sie erleiden ihr verdientes Schicksal und enden dort, wo ein Renegat enden muß, in einem Sumpf von Schwatz und unklaren Phrasen. Das Organ ihres Freundes Blüher, der Dresdner Anzeiger, ist von diesem Programmentwurf sehr erfreut, denn der Entwurf zeige aufs neue, daß die Altsozialisten mit der Sozialdemokratie nicht mehr viel gemeinsam haben. Wir sind hier in der seltenen Lage, dem Dresdner Anzeiger wenigstens teilweise zustimmen zu können. Nur sind wir der Meinung, daß die ASP.-Leute nicht nur „nicht mehr viel", sondern überhaupt nichts mehr mit der Sozialdemokratie gemeinsam haben.

Sachsen

Die sächsischen Volks- und Fortbildungsschulen

Die SPD. fordert größere Mittel für Neu- und Umbauten, für die Jugendschriftenausschüsse, Ueberlassung der Schulräume an die Arbeiterjugendvereine

Schändliche Ausnutzung von Schulkindern und Berufsschülern durch die Landwirtschaft

Der Haushaltsausschuß A des Sächsischen Landtages nahm am Dienstag das Kapitel 71 des Staatshaushaltplanes, Volksschulen und Fortbildungs- (Berufs-) schulen in Beratung. Der Etat sieht einen staatlichen Zuschuß von rund 68,3 Millionen Mark vor, gegen 1927 ein Mehr von 5,6 Millionen Mark, hauptsächlich durch die Besoldungserhöhung verursacht. Die Einnahmen betragen rund 29,9 Millionen Mark. Die Lasten erscheinen hoch, doch enthalten sie hauptsächlich persönliche Besoldungskosten. Die eigentlichen Ausbaulasten betragen jährlich rund 3 Millionen Mark. Es sind in dem Kapitel leider nur 500 000 M. als Beihilfen an Schulbezirke zum Neu- und Umbau von Schulhäusern und 1 500 000 Mark für Darlehen an Schulbezirke zu dem gleichen Zweck vorgesehen, gegen 1927 sogar ein Weniger von 500000 M., obwohl so manche Volksschule dringend eines Ausbaues bedarf und in vielen Gemeinden neue Volksschulen zwingend notwendig sind. Die Mittel reichen absolut nicht. Im günstigsten Falle kann ein Zehntel aller Gesuche der Schulgemeinden auf Neu- und Umbauten alljährlich berücksichtigt werden.

Im Hinblick darauf stellten denn auch die Sozialdemokraten durch den Genossen Weckel den Antrag, „die Summe für Neu- und Umbauten auf insgesamt 5 Millionen Mark zu erhöhen", eine Summe, die den laufenden Bedarf darstelle, den das geplante Reichsschulgesetz jährlich für solche Zwecke für Sachsen vorgesehen habe, wie Genosse Weckel bemerkte. Der Berichterstatter Claus (Dem.) fand die Streichung der halben Million ebenfalls unverständlich. Genosse Weckel forderte auch Zurückziehung der Verordnung über Benutzung von Schulräumen, weil sie praktisch nur die Arbeiterjugendorganisationen und die Kinderfreundebewegung treffe. Die Jugend brauche wegen der Erreichung ihrer hohen kulturellerzieherischen Ziele Räume, die billig seien und die Jugend nicht dem Einfluß der Gasthausatmosphäre preisgeben. Genosse Weckel kritisierte auch in aller sachlichen Schärfe die Verordnung des Volksbildungsministers, daß Schulkinder beim Kartoffellesen und Rübenverziehen erwerbsmäßig in der Landwirtschaft verwendet werden können. Weiter beantragte Genosse Weckel, einen Landeslehrerrat zu schaffen.

Wie oftmals gegen Arbeitervereine vorgegangen wird, zeigte Genosse Weckel an einem Beispiel aus Medingen bei Radeburg. Bezirksschulamt Großenhain. Der dortige Arbeiterturnverein wollte Weihnachten ein Theaterstück aufführen, das vom Arbeiterturnverlag Leipzig herausgegeben ist und sich „Einer neuen Welt entgegen" nennt. Das Bezirksschulamt Großenhain verbot die Mitwirkung von Schulkindern, weil das Stück „dem Kindergemüt" nicht entspreche. Als dennoch Kinder bei der Aufführung mitwirkten, gab's Strafbefehle. Doch fällte das Amtsgericht Radeburg Freisprüche und rückte energisch das Großenhainer Bezirksschulamt zurecht, weil es sich sogar nicht einmal um die Zuständigkeit der Amtshauptmannschaft Großenhain gekümmert hatte. Man sieht, die christlich-muckerischen Tendenzen sind in den Schulbehörden noch recht stark. Freidenkende Eltern sind mancherlei Schikanen ausgesetzt.

Genosse Weckel beantragte noch Heraufsetzung der Mittel für die Jugendschriftenausschüsse von 1000 auf 3000 M. und Berücksichtigung der Jugendschriftenausschüsse der Arbeiterorganisationen. Fernerhin forderten die Sozialdemokraten, daß die höheren Abteilungen (9. und 10. Schuljahr) nicht zu besonderen Schulen und Zügen zusammenzufassen, sondern als Abteilungen der allgemeinen Volksschule einzurichten sind. Für die Weiterbildung der Lehrer verlangte die SPD. die Summe von 100 000 M. anstatt der im Etat vorgesehenen 400 000 M. Ebenfalls müßte eine Verordnung über die Schulzucht außerhalb der Schule baldigst erlassen werden, ferner ein einheitliches Schulgesetz schleunigst geschaffen werden.

Ein Regierungsvertreter teilte Zahlen über die Erntearbeit von Schulkindern und Berufsschülern mit, die geradezu haarsträubende Verhältnisse enthüllten.

So haben im Vorjahre beim Rübenziehen und Heumachen 200 Volksschüler 55 000 Schulstunden, 8800 Berufsschüler 54 000 Schulstunden versäumt. Bei der Hackfrucht- und Getreideernte versäumten 11 368 Volksschüler 174 000 Stunden, 13 868 Berufsschüler 130 000 Stunden. Ein Skandal wie er toller gar nicht sein kann. Diese Zustände müssen schleunigst geändert werden, sollen nicht die Kinder und Jugendlichen durch diese schändliche Ausbeutung bei jämmerlich niedrigem Lohn den schwersten körperlichen und geistigen Schaden ausgesetzt sein.

Selbst das Bürgerblock-Volksbildungsministerium ist der Ansicht, daß es so nicht weitergehen kann.

Unternehmerlager nicht anzustoßen. Bezeichnend für die Ver-

Der Abg. Ziegert (Dnat. Sp.) trat für die Wünsche des Landeskonsistoriums zum Lehrplan und zu den Lehrbüchern für den Religionsunterricht ein. Er beantragte die Sicherstellung eines Religionsunterrichts nach den Grundsätzen der Religionsgesellschaften. Die Schulzucht werde erst dann eine bessere werden, wenn in jeder Schule ein verantwortlicher Direktor vorhanden sei. In demselben Sinne äußerte sich der Abg. Voigt von der Deutschen Volkspartei.

Die Kommunisten beantragen Vereinheitlichung des Volks- und Berufsschulwesens (Beseitigung des sogenannten Dualismus), Elternratswahlen in ganz Sachsen an einem Sonntag, Befreiung vom Schulbesuch am Frühjahrsbußtag und vom Schulgebet und die Regelung der Schulunterhaltungsfrage entsprechend dem § 5 des Schulbedarfsgesetzes endgültig festzusetzen.

Abstimmungen fanden nicht statt, da den Fraktionen erst noch Gelegenheit zur Stellungnahme zu den einzelnen Anträgen gegeben werden soll.

Das Kapitel „Kunstgewerbliche Akademie" wurde noch ohne Debatte verabschiedet.

Die Forderungen der Hausagrarier

Noch keine Einigung?

In der interfraktionellen Sitzung der Koalitionsparteien am Dienstag ist es, wie in der Presse behauptet wird, noch nicht zu einer Einigung über die Forderung der Wirtschaftspartei auf Erhöhung des Hausbesitzeranteils an der Miete gekommen. Die demokratische Fraktion soll auf dem Standpunkt stehen, daß die vorliegenden Vorschläge unannehmbar seien. Die Notlage mancher kleiner Hausbesitzer könnte nicht verkannt werden, man müsse aber auch bedenken, daß der Hausbesitzer aus den Zeiten des wirtschaftlichen Zusammenbruchs seine Substanz gerettet habe, was von Millionen andrer Volksgenossen nicht gesagt werden könne.

Man wird abwarten müssen, ob diesmal die Demokraten fest bleiben. Wahrscheinlich ist es nur die Furcht vor den kommenden Reichstagswahlen, die die Demokraten davon hindert, die hausagrarischen Wünsche zu erfüllen. Vielleicht wird man versuchen, die Erledigung der Angelegenheit wie in die Zeit nach den Reichstagswahlen hinauszuschieben und dann das von der Wirtschaftspartei verlangte Geschäft machen.

Gewerbe- und Grundsteuer unter einer Mark

Nach einer Verordnung der sächsischen Steuerdirektion sollen Gewerbe- und Grundsteuer und gemeindliche Zuschlagssteuern, die zusammen eine Mark nicht erreichen, künftig niedergeschlagen werden. Beträgt der Jahresbetrag eine bis vier Mark, so soll dem Steuerzahler anheimgegeben werden, die Steuer in einer Summe am ersten Termintag zu zahlen.

Leisnig. Motorradunfall. Am Dienstag wurde in Harzha der Webereiarbeiter Krell von einem aus Leisnig kommenden Motorradfahrer angefahren, wobei der Soziusfahrer Schlorke aus Doberschütz herabgeschleudert und tödlich verletzt wurde. Krell und der Motorradfahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Riesa. Tödlich verbrüht. Im Stadtteil Gröba wurde der 3jährige Sohn Ernst des Kutschers Seifert, der sich an einem Kessel mit kochendem Badewasser zu schaffen machte, durch überfließendes Wasser schwer verbrüht. Das Kind trug so furchtbare Brandwunden am ganzen Körper davon, daß es am Montag abend starb.

Amtlicher Sportbericht vom 21. März

Bericht der Sächsischen Landeswetterwarte

Cybin: — 5 Grad, wolkenlos, steifer Süd, 15 cm Schnee, verharscht, Ski und Rodel gut.

Altenberg: — 4 Grad, heiter, lebhafter Südost, 18 cm Schnee, gekörnt, Ski und Rodel gut.

Oberhirschsprung: — 4 Grad heiter, lebhafter Südost, 18 cm Schnee, gekörnt, Ski und Rodel gut.

Kipsdorf-Bärenfels: — 6 Grad, wolkenlos, lebhafter Südost, 5 cm Schnee, verharscht, Ski und Rodel auf Waldwegen möglich.

Annaberg: — 9 Grad, wolkenlos, Sturm, Südost, 4 cm Schnee, vereist und durchbrochen, Ski und Rodel auf Waldwegen möglich.

Oberwiesenthal: — 9 Grad, wolkig, starker Südost, 10 cm Schnee, stark verharscht, Ski und Rodel mäßig.

Fichtelberg: — 18 Grad, bedeckt, Sturm, Südost, 70 cm Schnee, verharscht, Ski und Rodel gut.

Johanngeorgenstadt: — 7 Grad, wolkenlos, starker Südost, 7 cm Schnee, verharscht, Ski und Rodel auf Waldwegen möglich.

Auersberg: — 5 Grad, wolkenlos, starker Südost, 16 cm Schnee, verharscht, Ski und Rodel möglich.

Die Sportverhältnisse erfahren durch die Einwirkung der Sonnenstrahlung eine geringe Verschlechterung. Temperaturen auch tagsüber um Null.

MARKSCH FÄRBT U. REINIGT BALLKLEIDER
Sord Schu
Im 208

DRESDEN-STRIESEN
Hans Hornoff
Augsburger Straße 33, empfiehlt
Sprechapparate ◇ Schallplatten
Lauten ◇ Gitarren ◇ Violinen

Dauerwäsche Damen- und Sandals-Wäsche Hugo Werlich Schandauer Str. 13 b

Fahrräder Triumph, Marx, Diamant, alle Ers.- u. Zub.-T., Rep. all. Syst. Gustav Schmidt, Augsb. Str. 22 u. 44. Tel. 32548

Drogerie zur Linde
Max Grützner, Tittmannstr 10
Drogen, Farben, Lacke
Chemikalien - Photographie - Stimmen - Bürste - Artikel

Blasenleiden, Blasenschwäche, Nierenleiden, auch in vielen Fällen seit Jahren bestbewährt, ausserordentlich ärztlich empfohlen
Ego nach Dr. Liebermann
Erhältlich in allen Apotheken, bestimmt in der Salomonis-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt. Versand diskret 1:326

10 Rosen 4 Mark!
Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen
Wir liefern nur kräftige Pflanzen
Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten ℳ 4.–, 25 St in 10 Sort. ℳ 9.–, 25 St. in 25 Sort. ℳ 10.–
Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück 60 ₰, 10 Stück ℳ 5.40
Hochstammrosen i. v. S. 75-100 cm Kronenhöhe 1 St. ℳ 1.75, 10 St. ℳ 16, 100 140 cm 1 St ℳ 2, 10 St ℳ 18
Trauerrosen: 100-60 cm: 1 St. ℳ 4.–, 10 St ℳ 36.–
Balken- und Teerosen: 1 St. 60, 10 St ℳ 5.40
Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- u. Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illustriert Hauptkatalog über Rosen Obstbäume, Johannisbeeren usw. m/1 Kulturanweisung gratis
F. Paulsen G. m. b. H. Baumschulen Ellmshorn, Königstraße 266. 1:574

Achtung!
Vom Herrn eingetroffen wieder eingetroffene Garderobe
Anzüge p 10 M an | grüne Hosen p 2 M an
Winterjacke p 10 M an | Gstr. Schuhe p. 3–5 M.
Jacketts p 3 M an
Auch neue Schwedenmäntel, Ulster, Anzüge, Hosen, Rockpaletots
nur in unsern billigen Preisen
nur bei Garderobenhaus z. billig. Quelle
Am See 11 (am Postplatz)

Eins —
zwei —
drei —
VIM
V 208
so reinigt VIM Ihre Töpfe!
Kochgeräte, Tisch und Herd
Putz' mit Vim, es ist bewährt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280321/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN + WISSEN + KUNST

39. Jahrg. — Nr. 69 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Mittwoch den 21. März

Petroleum

31 Roman von **Upton Sinclair**

Uebersetzt von **Hermynia zur Mühlen**

Copyright 1927 by Malik-Verlag A. G. Berlin W 50

Nun unternahm der Vater die Geschäftsreisen allein, falls sie nicht mit dem Wochenende und den Feiertagen zusammenfielen. Dies behagte ihm nicht, aber auch Bunny weilte stets mit einem Teil seiner Gedanken beim Vater und konnte kaum erwarten, daß er ihm erzählte, wie alles weiterging.

Am Lobos River gab es jetzt sechs Quellen, die alle „gut zahlten". Vier weitere wurden angebohrt; außerdem waren die der alten in Antelope vertieft worden, und durch die Wasserleitung floß ein neuer Strom des Reichtums. Auf der Bonfide-Pacht produzierten sechs Quellen; Herr Bankside hatte bereits über eine Million Dollar Profite erhalten. Aber das war erst der Anfang. Auf dem benachbarten Pachtgrund, dem Roß-Wagstaff, floß ebenfalls eine gute Quelle; drei weitere wurden eben angebohrt, und eine halbe Meile nördlicher wurde ein neues Feld angebohrt: Roß-Armitage Nr. 1.

Es war wundervoll, zu beobachten, was aus dem Prospekt-Hill-Feld geworden war: auf den Gipfeln und Abhängen der Hügel ragte ein ganzer Wald von Bohrtürmen empor, erstreckte sich über die Rüben und Zuckerrübenfelder. Sah man aus der Ferne die Türme in der dunstigen Luft des Sonnenuntergangs, man hätte glauben können, es kriece ein Tausendfüßler mit hochgereckten Fühlern dahin. Gelangte man näher, so hörte man ein Brüllen und Murren, wie im Reiche des Pluto. Des Nachts wirkte der Anblick zauberhaft: grüne und goldene Lichter verschwammen ineinander. Dampf stieg empor. Flammen züngelten, aus der Erde dröhnte das Zischen des Gases.

Ja, wenn man in einem bequemen Auto am Feld vorüberfuhr, konnte man es für ein Märchenland halten. Man mußte sich gewaltsam daran erinnern, daß hier ein Menschenheer unter Lebensgefahr während einer Zwölfstundenschicht arbeitete. Man mußte sich auch zwingen, an die Intrigen und Schiebungen, an den Verrat und Betrug, den Ruin und die zerstörten Hoffnungen zu denken, mußte den Geschichten des Vaters lauschen, von den kleinen Leuten, die zu Tausenden herbeikamen, wie die Motten ins Kerzenlicht, hören, was ihnen widerfuhr. Dann aber verwandelte sich das Märchenland in ein Schlachthaus, wo die Vielen für das Frühstück der Wenigen zu Würsten zerstampft wurden.

Der Vater hatte nun ein großes Bureau mit einem Bureauchef und einem halben Dutzend Angestellten. Hier saß er wie der Kapitän eines Kriegsschiffes auf seinem Kommandoturm. Was auch immer den andern zustieß: der Vater sorgte für sich und die Seinen. Er war bereits als der größte unabhängige „Petroleummann" auf dem Feld bekannt; allerlei Leute kamen mit den verschiedenartigsten Vorschlägen zu ihm, mit neuen, wundervollen, glänzenden Ideen. Zu Arnold Roß solle mit seinem guten Namen eine Zehn- oder Zwanzig-Millionen-Gesellschaft gründen, das investierende Publikum werde ihm zuströmen. Aber der Vater nahm keinen der Vorschläge an; er wollte warten, meinte er, bis Bunny erwachsen und mit seiner Bildung fertig sei. Dann würden sie einen schönen Haufen Geld besitzen und etwas wirklich Großes unternehmen. Bunny erwiderte: gut, damit ist auch er einverstanden. Er hoffte, das „wirklich Große" würde in Paradise sein, dann hätte auch er Anteil daran. Der Vater beruhigte ihn: die Watkins-Farm sei Bunnys Entdeckung, werde erst einmal dort gebohrt, so solle die Quelle den Namen Roß-junior tragen.

Bis jetzt war in Paradise noch nicht viel erreicht; das Unglück hatte es gewollt, daß Herr Bandy, der Besitzer des besten Bandy-Grundstückes, an jenem Tage, da Herr Harbacre Land aufkaufte, nicht daheim war. Als Herr Bandy zurückkehrte und von den vielen plötzlichen Käufen hörte, wurde er mißtrauisch und beschloß, sich an seinen Boden zu klammern. Das heißt, er forderte statt fünf Dollar für den Acre fünfzig! Dies war besonders peinlich, weil sich der Bandy-Grund neben der Farm der Watkins befand; Bandy besaß über tausend Acres, und sein Land grenzte an jene Stelle, wo Bunny und Vater den „Aushiß" gefunden hatten. Da der Vater glaubte sogar, daß sich das Petroleum auf dem Grund des Herrn Bandy befände; freilich konnte er ohne geologische Untersuchung darüber keine Gewißheit erlangen. Herr Roß hatte es nicht eilig, er gedachte Herrn Bandy einige Jahre einzupöfeln. Das Ganze glich dem Vorgehen einer Katze, die ein Rattenloch beobachtet; es handelt sich darum, wer zuerst die Geduld verliert. Bunny fragte, ob Herr Bandy die Ratte oder die Katze sei; der Vater erwiderte, wenn jemand es wagen sollte, Jim Roß für eine Ratte zu halten, werde er ihm schon seinen Irrtum klarmachen.

Sie warteten also. Eines Tages würde der mystische Onkel Verwandte des Vaters in diesen felsigen Hügeln Nähe tausend Ziegen züchten, inzwischen aber wurden die weiten Farmen an ihre früheren Besitzer verpachtet. Drei aber vier blieben leer; doch störte das den Vater nicht; er überließ den Boden den Wachteln. Herr Harbacre wurde angewiesen, auf den zwölftausend Acres etwa tausend Pfähle mit der Aufschrift: „Verkauft" anzubringen, damit Herr Bandy Vaters Jagdgier auf Kleinwild recht klar sähe.

•

Der größte Teil der zivilisierten Welt führte Krieg. Die Zeitungen, die von Vater und Bunny gelesen wurden, verwandelten sich in Plakate, brüllten in die Welt die Nachrichten von Feldzügen und Schlachten, bei denen Tausende, Zehntausende von Menschen das Leben verloren. Für die Geschäftsleute gleich Herrn Roß bedeutete das Ganze, daß sie an beiden Seiten Geld verdienen, direkt an die Alliierten und über Holland und Skandinavien, indirekt an die Mittelmächte verkaufen konnten. Als die Engländer dem Handel durch die Blockade ein Ende machen wollten, begannen alle amerikanischen Geschäftsleute laut zu brüllen.

Selbstverständlich stiegen sofort die Preise. Bunny erfuhr es furchtbar, daß die Millionen des Vaters durch die Kriegsnot der Welt vermehrt würden: der Vater jedoch wurde, das wäre Unsinn, er könnte nichts dafür, daß die Völker Europas Krieg führten; brauchten sie jene Dinge, die er zum Verkauf hatte, so mußten sie eben den Marktpreis bezahlen. Zuchten Spekulanten ihn auf, die ihm bewiesen, wie er mit seinem vielen Bargeld durch den Ankauf von Stiefeln, Kerzen oder Siegellack gute Geschäfte machen könnte, so entgegnete der Vater, er verstehe sich nur auf eines: auf Erdöl, und habe sich sein Lebenlang immer nur an das gehalten, was er verstand. Forderten ihn die Vertreter der kriegführenden Mächte auf, einen Petroleum-Lieferungsvertrag zu unterschreiben, so erwiderte er, daß er nichts lieber täte als derartige Verträge unterschreiben, aber sie müßten erst die europäischen Papiere in gute amerikanische Dollars umwechseln und ihn damit bezahlen.

Dank dem guten Ruf des Vaters war Bunny zum Kassierer seiner Fußballmannschaft gewählt worden; das war ein verantwortungsvoller Posten, der ihm gestattete, die Hurrarufer anzuführen. Während auf der andern Seite der Welt Menschen im Dunkel, im Schlamm, im Schnee umherwankten, blind vor Erschöpfung oder mit ausgeschossenen Augen oder ihre Eingeweide durch den Schlamm nachschleppend, schien in Kalifornien die Sonne, und Bunny stand vor einer Schar von tausend oder zweitausend Schülern, die im Chor brüllten: „Rah, rah, rah, slippery slam! Wallibazoo, bazim, bazam! Beach City!" Dann kehrte er strahlend heim, so heiser, daß er kaum die Ergebnisse berichten konnte, und Tante Emma war glücklich, nun endlich unterschied sich Bunny nicht mehr von anderen Knaben, und die Familie Roß nahm in der Gesellschaft den ihr gebührenden Rang ein.

(Fortsetzung folgt.)

Schalter Nr. 9

Schalter 9 war der merkwürdigste Schalter an der Arbeitsbörse.

Die Textilarbeiter traten heran, um stets wieder mit der Auskunft abgefertigt zu werden:

„'s gibt keine Arbeit."

Doch wenn an Schalter 9 Leute herantraten, die einen Zettel vorwiesen, dann lautete die Antwort:

„Arbeit vorhanden!"

Und der Besitzer des Zettels wurde sofort in die Fabrik geschickt.

Er war ein ganz gewöhnlicher Zettel, der aus einem Papierfetzen bestand und bloß zwei Worte enthielt:

„Zu mir."

Zuweilen gingen bei dem Schalterfenster noch unglaublichere Dinge vor. Die arbeitslosen Frauen wurden mit dem Finger hinter das Schalterfenster gewinkt. Und wenn eine hinter der Querwand verschwand, wurde die Scheibe herabgelassen und ...

Den vor dem geschlossenen Schalterfenster zurückbleibenden Arbeitslosen kam nicht der leiseste Gedanke darüber, was dort hinter dem Schalterfenster vor sich gehen mochte.

Unterdessen umschlichen zweifelhafte Persönlichkeiten das Fabriktor, lauerten den Arbeitern auf und versprachen, ihnen gegen eine Zahlung von 30 bis 50 Rubel Arbeit zu verschaffen. Sie waren auch bereit, als Ausnahme für besonders Unbemittelte, die Zahlung zu stunden.

Die Arbeitslosen gingen darauf ein.

Doch nicht alle besaßen so viel, um eine erste Anzahlung leisten zu können. Manche gingen auf die Straße, um die Summe durch Almosen zusammenzubringen.

Hat solch ein „Bettler" 10 bis 20 Rubel beisammen, so trägt er sie zum Fabriktor, findet den Arbeitsmakler heraus und macht seine Anzahlung „mit Vorzugsfrist".

Dann erhält er den Zettel „zu mir" nebst der Weisung, sich zu Schalter 9 zu begeben.

Das übrige ist bekannt.

Es ist bekannt seit heute, daß Iwan Iwanowitsch Selesneff direkt aus Schalter 9 auf die Anklagebank kletterte.

Iwan Iwanowitsch Selesneff ist Leiter der Textilarbeitersektion. Hinter den Schalter gelangt, hatte er seinen Handel eröffnet. Er verhandelte Arbeit, spekulierte mit Arbeitslosigkeit und Not. In kurzer Zeit hatte er 1300 Rubel erhandelt, indem er mehr als 70 Personen gegen Bezahlung der Arbeit zugesichert hatte.

Er unterhielt Agenten.

Sie waren es, die das Fabriktor umschlichen und schnüffelten, wo Not zu finden sei oder Verzweiflung. Und sie erhielten Prozente, wie wirkliche Kommissionäre. Selesneff hatte ihnen Instruktionen gegeben.

In dieser Instruktion gab es einen Punkt, der besagte: „Besonders heranzuziehen sind Mädchen im Alter von 18 bis 23 Jahren." Dann lockte Selesneff die arbeitslosen Frauen hinter das Schalterfenster, um zu unterhandeln.

Er stellte ihnen zur Bedingung:

„Willst du Arbeit haben — so gib dich mir."

Vor uns stehen die Opfer dieses „Börseners" — Marianne A., Antonia B., Maria C., Schuscha G. — das ganze Alphabet marschiert auf in Gestalt arbeitsloser Frauen, die die Not diesem Menschen in die Arme getrieben hatte. Es gab welche, die ablehnten.

Sie mußten ohne Arbeit fortgehen.

Selesneffs Taxe war streng fixiert:

„30 Rubel oder eine Liebesnacht."

Das Petersburger Bezirksgericht verurteilte Selesneff zu zehn Jahren Gefängnis bei strenger Isolierung.

(Aus der „Prawda" übersetzt von Gerda Rosenthal.)

Elbquellen im Schnee

Von **Edgar Hahnewald**

Weiß und rauh schritten die Eisheiligen über das Riesengebirge. Vom Hirschberger Kessel aus gesehen stand das Gebirge hoch und dunstblau mit weißen Schneeverbrämungen über leuchtenden Löwenzahnwiesen. Der Kamm entschwand im Himmel, in Wolken, die das Weiß des Schnees zu alpiner Menschenferne erhoben, abweisend, rauh und einsam. So war es wieder wie zu Zeiten, da „der Riesenberg weit von ferne beschrien" war; niemand zog mit uns hinauf.

Als wir aber von Schmiedeberg durch Wälder aufwärts stiegen, trafen wir Männer, die Tag für Tag, Jahr für Jahr diese steilen, steinigten Wege gehen: Bergleute aus dem Magneteisenbergwerk in Oberschmiedeberg. Die hörte einfache Armut stieg mit den Männern zu Berg. Sie wohnen in den Grenzbauden, menschliches Kriecholz, in kleinen hölzernen Hütten, die im schneeigen

Die Weiße Wiese
Das Quellgebiet des Weißwassers an der Schneekoppe

Dunst wie verwunschen lagen; sie gehen schlaffsüchtig, Menschen aus einer anderen Welt, an den Bauden vorüber, vor denen die Automobile halten und in denen befrackte Kellner im Lärm der Klaviere servieren. Auf böhmischer Seite, jenseits der tschechoslowakischen Grenzpfähle, wohnen sie, im deutschen Schlesien arbeiten sie, das Bergwerk aber gehört zur Laurahütte, und die ist polnisch; so stehen Grenzpfahle und Zollhäuser da als atavistische Trennungszeichen, um derentwillen sich schlimmstenfalls die Menschen gegenseitig erschlagen.

•

Im Walde, durch den man von den Grenzbauden zur Schwarzen Koppe aufwärts steigt, glänzte das Glimmerschiefergestein noch in farbigen Spiegelungen. Weiter oben rieselte der Schnee aufs nackte Gestein. Der Nebel quoll, er entzog den Zacken und Gipfeln gleichsam die Fundamente, nun schwammen sie in grauem Gallert, mit gefährlichen Steilabstürzen über saugenden Tiefen, über denen das Totenmal für verunglückte Schneeschuhläufer grau und arm aufragte. Im Schneegeflüster bewegten die Latschenkiefern ihre kurzen pelzigen Zweige wie Kreaturen, die vom Menschen, der sich ihnen in der dämmrigen Schneestille nähert, keine Hilfe erwarten können; sie sind mit krummen Gliedern angeschmiedet an dieses rauhe, steinerne Wintergebirge, über das nun der Schnee wie Dämmerungsflocken fällt, immerfort fällt und leise und gefährlich singend alles verwischt.

In dieser grau- und weißfarbenen, von Kriecholz und feuchten Trümmern schwarz gepunktierten Landschaft verlor sich der Weg. Wir stiegen, durch Schnee in felsige Trümmer sinkend, den Stangen nach, die steil und gradlinig die Richtung abstreckten, und standen, müde und hungrig, in gespensterhaft schwarzbleicher Winternacht auf der Schneekappe. Um die schwarzen vereisten Bauden und um die Kapelle sauste der schroffe Sturm; noch nie schien ein Mensch dagewesen.

Der schneeverwehte Vorraum führte wie ein Stollen in die Baude. Dahinter schimmerte, kaum noch für möglich gehalten, das Licht der Wirtsstube.

Als wir am andern Morgen die weißpelzigen Fensterflügel aufrissen, griesselte eisiges Schneegestöber herein. Die Wetterwarte auf der Schneekappe, in deren tüchtig geheizten Zimmerchen die feinen Apparate ticken, meldete um 8 Uhr morgens 9 Grad Kälte, Windstärke 8 — am 13. Mai 1927.

Wir banden uns die Hüte fest und stiegen den Zickzackweg abwärts. — „Gehen Sie ja nicht den Jubiläumsweg, der Sturm wirft Sie in den Melzergrund hinunter!" Wir tasteten uns durch den Schneesturm, Schritt für Schritt, Stufe für Stufe. Der Sturm zwang uns hundertmal, stehenzubleiben und die Augen zu schließen. Schneewabeln tätowierten uns die Gesichter, und Schneewasser lief brennend über die Haut. Lachend blinzelten wir durch das weiße Geheule, ob wir beide noch da seien — heute, am Schreibtisch, sehnt man sich nach dieser harten Stunde im weißen Lodern des Sturms.

Es war das Riesengebirge im verspäteten Nachwinter, zwischen der weißen und der grünen Saison, ein ganz anderes Riesengebirge, als es der Leser vielleicht im Juli oder August kennengelernt hat. Aber so muß man es einmal sehen, das Gebirge allein, von den Menschen verlassen, um es zu sehen, wie es ist, ein Gebirge „an sich", nicht das, was Ausflüglerprozessionen und Naturgenußindustrie aus ihm machen.

•

Auf diesem Wintergebirge, in dem noch sommers über Schneereste in den klaffenden Schneegruben liegen, entspringt die Elbe. Wir haben auf dieser Maiwanderung ihre Quellen nicht sehen können. Von der Schneekoppe zum Brunnberg, vom Brunnberg zum Silberkamm, über Ziegenrücken und Planur, über den Schlesischen Kamm breitete der Maiwinter eine Schneedecke, in die man manchmal einsank bis über die Knie. Die moorigen Quellkümpel der Weißen Wiese, die Nadelpelze des Kriecholzes, die Moose und Gräser, aus denen die herben Blüten einer nordischen Pflanzenwelt sprossen, das erste fließende Klingen des Weißwassers hüben und die Elbwiese drüben mit dem gemauerten Rund des Elbbrunnens, dem der Elbseifen entquillt, das alles lag wie nie gewesen unter den weißen Flächen einer polaren Landschaft, die der eisige Sturm klirrend rillte und in deren vom Schneetreiben verhüllte Fernen die Stangenreihen hinauszogen wie Wegweiser nach Sibirien. Man muß sich dessen erinnern, wenn bei Lobositz die Mandeln blühen, wenn um Salesel und im Dresdner Elbtal die weißen Blütenbäume schäumen, daß die Elbe dieser lieblichen Landschaft aus einem Gebirge kommt, auf dessen Kämmen Mitte Mai noch harter Winter sein kann. In der Wiesenbaude riet man uns sehr ernsthaft vom Wege durch den Weißwassergrund ab, und in der Elbfallbaude erfuhren wir, daß auch der Elbgrund ungangbar war. Dort schoß der junge Elbseifen glasklar und eiskalt unter ausgehöhlten Schneelasten hervor, und vom Elbfall war nichts zu sehen als eine winterliche Dekoration aus hängenden Schneewächten und wasserüberflossenen Eisgebilden. So blieb kein andrer Weg als der durch knietiefen Schnee den Stangenreihen nach über die Kämme und Gipfel. Unvergeßlich schön die Blicke, wenn der Sturm die Wolken hob und trieb, wenn er die Sonne entfachte und weißer Silberglanz die Schneekämme erleuchtete, unvergeßlich schön die Blicke in die weißblauen Kessel der Kare und Zirkustäler, aus denen beschneite Wälder aufstiegen wie feierlich schwebender Rauch, und in die Tiefe der schlesischen Landschaft, aus der als überraschende Erscheinung die farbenfrohe Mannigfaltigkeit der Siedlungen, der Wälder, Wiesen und Felder heraufleuchtete und und erinnerte: es gab ja diese blühende Mailandschaft gleichzeitig mit dem beißenden Schneesturm hier oben; wir hatten das schon ganz vergessen in den drei weißen einsamen Tagen, in denen wir nur Menschen sahen, wenn wir die Schneeballen am Türgebälk einer Baude von den Stiefeln klopften und durch lange Windstollen in die Wirtsstube eintraten. Wundervoll aber auch die einsamen wortlosen Märsche durch rauchende Schneewüsten, mit blinzelndem Blick durch die stechenden Schwärme der Schneeflocken

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280321/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nach der nächsten Markierungsstange, die plötzliche Weihnachtsstille zwischen Fichten, das sanfte Niederschweben der Schneesterne hinter den Zweigen, die weißen Traumlandschaften der Ferne, das Glühen des Schnees im Sonnenuntergangsfeuer, die erstarrende bläuliche Kälte des Schnees im Abendschatten und die Nächte in den Bauden, um die der Schneesturm rüttelt, zwölfhundert und auf der Koppe sechzehnhundert Meter hoch, wenn unter den breiterdick vereisten Fenstern der alte dämonische Huhn um Pippa heult und über den zusammenbrechenden Sturmsegeln plötzlich der Nachthimmel sich mit blitzend scharfen Sternen besät.

Das alles gehört zur Kunde von der Elbe; es ist das Reich, in dem sich ihre Quellen selber das Wiegenlied singen.

*

Klar und durchschaubar, zu großen weißen Einheiten zusammengefaßt, in die die Quellbäche schwarzfeucht fließendes Geäder ritzen, erhob sich in diesem spätwinterlichen Nachspiel das Riesengebirge aus der frühlingsfarbenen Tiefe des schlesischen Landes. In jeder Stelle stiegen die Flanken des Gebirges aus den Reliefkesseln des Melzergrundes und Riesengrundes zum Kamm und zur Koppe empor, die, von Westen über die Schneeflächen hinweg gesehen, als ungeheure weiße Pyramide dem langgestreckten Kamme aufgesetzt ist. Nur an einer Stelle überschreitet ein Satz die geschlossene Einheit des Riesenkammes; es ist die Straße, die sich aus dem Tale von Spindelmühle heraufwindet und an der Spindlerbaude vorbei zwischen den beiden Sturmbauden in einer Höhe von 1206 Meter hinab ins Schlesische führt. Diese Einsattelung ist auch die einzige Stelle, wo der Wald den Hauptkamm überschreitet. Diesem baut sich, sowohl im Westen als auch im Osten mit ihm verwachsen, der in der Mitte durchbrochene Böhmische Kamm vor. Die zwei Kammsysteme sind auch geologisch geschieden; der Riesenkamm ist aus einem schönen hellblaugrauen, schwärzlich überstaubten Granit mit hellfleischfarbenen Flecken aufgewölbt, der Böhmische Kamm besteht teils aus Gneis, teils aus Glimmerschiefer, der sich in glatte, in der Nähe spiegelnde silbergraue, violettgraue und bräunlichgelbe, vom Silberglanz des Glimmers funkelnde Platten spaltet. Glimmerschiefer ist auch das Baumaterial der Schneekoppe, während die

Der Elbbrunnen

Die Quelle des Elbflusses auf der Elbwiese

felsigen Kuppen, die Sturmhauben, das Hohe Rad, der Leistrager aus dem Granit bestehen, der auf dem Kammsteine und den Mädelsteinen zu kargrünenartigen Blockgruppen verwittert ist. Obwohl aus verschiedenem Gestein gebildet, schließen sich doch die beiden Kammsysteme zur großzügigen landschaftlichen Einheit zusammen, deren eigenartigen Bau man auf dem Riesengebirgsreliefs, das in den Bauden hängt, bequem studieren kann, um dann in der Wirklichkeit die großartige Architektur dieser Landschaft deutlicher zu erfassen. Vom Hauptkamm, mit dem sie an der Elbwiese westlich und an der Weißen Wiese östlich verwachsen sind, streichen die beiden Flügel des Böhmischen Kammes, der Korkonosch mit dem Elbgehänge westlich, der Ziegenrücken östlich so herum, daß sie wie die Backen eines Schraubstockes einen 14 Kilometer langen Felsenkessel umschließen, dessen steile Wände dunkler Fichtenwald auskleidet: die Sieben Gründe, die Wiege der Elbe. Es ist eine großartige Wiege für einen Strom, der hier als Zwilling geboren wird. Fast symmetrisch fließen die beiden Quellstöße aufeinander zu: der Elbseifen kommt von der Elbwiese herunter und stürzt sich über den Elbfall, der allerdings der Stauung bedarf, um den auf den Ansichtskarten wiedergegebenen Anblick eines alpinen Wassersturzes zu geben, fünfzig Meter tief in den engen Elbgrund hinab, wo einst ein Hirschberger Magister alle seine Schüler den „Elbfluß" überspringen ließ, „damit sie hernach zu Wittenberg sagen könnten, daß sie mit gleichen Füßen über die Elbe gesprungen wären". Das Weißwasser entspringt auf der Weißen Wiese und fließt durch den Weißwassergrund. Da, wo die Schraubstockbacken des Gebirges die Lücke offen gelassen haben oder wohl vielmehr der junge Fluß diese Lücke aufgesprengt hat, vereinigen sich die Zwillinge — nun sind sie Elbe, und mannigfache Zuflüsse haben ihren jungen Drang in die Welt schon gestärkt. Sieben Gründe, sieben klare, klingende, murmelnde Gebirgswässer fließen, springen, schlüpfen von der Steilkante des Felsenkessels auf die von Osten und Westen einander entgegenfließenden Elbzwillinge zu: das Pudelwasser, das Martinwasser, das Bärenfließ, das Rote und das Schwarze Fließ, der Krummeseifen und das Silberwasser — schöne Geschwister der Elbe mit schönen riesengebirgischen Namen: Fließ und Seifen. Sie schneiden in fast gleichmäßigen Abständen tiefe Furchen in den waldigen Kesselhang, ein fließendes Geäder, dessen Siebenzahl gut in dieses Gebirge paßt, in dem das Märchen vom Rübezahl heimisch ist. Sieben Gründe — es ist die Märchenzahl: die sieben Raben, Schneewittchen hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen, sieben auf einen Streich erschlug das tapfere Schneiderlein, sieben junge Geißlein fraß der Wolf, und sieben Schwaben kamen um in ihrer Narretei. In dieser Siebenzahl der Gründe fehlt allerdings der kurze Sturmgraben. Und von der anderen Seite, von der Kante des Korkonoschs, springt die Pansche dreihundert Meter tief in den Elbgrund hinab. So sind es zusammen elf Quellen, aus denen die Elbe zusammenfließt. Diese Elfzahl der Quellen verleitete früher dazu, den Namen Elbe daraus zu erklären. Ein alter Schriftsteller schrieb den lateinischen Vers: Nomen ab undenis fontibus Albis habet — Von elf Quellen stammt der Name der Elbe her.

Den vielen Quellen und dem starken Gefälle, welches das Wasser rasch sammelt und zur Tiefe führt, verdankt die Elbe ihr schnelles Wachstum. Wenn sich ihre beiden Quellarme im feuchten Grunde des Mädelstegs vereinigen, schießen schon beide als junge kräftige Flüsse aufeinander zu. Hier öffnet sich das Tor, das der Fluß in die hohe Kesselmauer des Böhmischen Kammes gebrochen hat, hier ist der umklammernde Schraubstock aufgesprengt und der Fluß zwängt sich mit der Kraft hindurch, die ihm das Gefälle gibt; von der Quellöhe von 1400 Meter sind die beiden Quellbäche in kurzem steilem Lauf auf 770 Meter herabgeeilt. Das wasserreichere Weißwasser schäumt über Felsentreppen aus der schönen Waldkulisse des Talgrundes hervor, in glasigen Prachtfarben schimmernd, vom frischen Grün lichtgetränkter Ufergewächse überfunkelt. Der Elbseifen kommt in schwungvoller Fahrt um die offene Talkurve. Das sind nach doch so kurzem Lauf keine Bäche mehr, deren Windungen man solchen kann mit zärtlichen Empfindungen für die Ahnungslosigkeit, mit der sie ihrem langen Schicksal entgegenrinnen; es sind Wildwässer, die an ihren Bergkammern rütteln können und für deren Kraft das schwere Gerölle zeugt, mit dem sie in wilden Frühlingstagen spielen und das sie zu allergrößten Konglomeraten zusammengestampft haben.

Rauschend drängt sich nun der junge Fluß durch das enge Tal, in dem um Hohenelbe schon die Obstbäume blühen, wenn die Elbquellen auf dem Kamm noch unter Schneedecken verborgen rinnen.

Rudolf-Koch-Ausstellung. Im Staatlichen Kunstgewerbemuseum, Eliasstraße 31, ist gegenwärtig eine Ausstellung des Schriftkünstlers Rudolf Koch zu sehen. Sie wird für alle Graphiker, vom Arbeiter im Druckgewerbe bis zum freien künstlerischen Zeichner, Bedeutung haben können. Davon, daß Koch und sein Schaffen ganz im Dienste der protestantisch-evangelischen Sache steht, kann man leicht absehen. Auf jeden Fall bleibt er ein schöpferischer Graphiker von hohem Rang. Er ist geradezu ein Fanatiker der Schreib- und Druckschrift. In Dutzenden von Beispielen wird sein Gesamtschaffen repräsentativ vorgeführt. Da finden sich von ersten Firmen ausgeführte Druckschriften, sowohl Fraktur wie Antiqua. Sorgfältig sind sie aus einer umfassenden Betrachtung der Anfänge unsrer deutschen Druckschrift, die in der romanischen zu finden sind, entwickelt. Neben schulmäßigen Uebergangsformen stehen freie Schöpfungen, von denen einige geradezu hervorragende Typen darstellen. Angewendet sind die Schriften auf mit Sprüchen oder Bibelstellen bedruckten Wandblättern, die wiederum durch Schrift und Schriftanordnung (teilweise auch christlichen Symbolen) zu den besten Leistungen ihrer Art gehören. Auch einige Bücher, in denen die Nutzschriften Kochs verwendet sind, findet man ausgestellt. Weit darüber hinausgreifend zeigt der Künstler jedoch auch Zierschriften, beschriftete Wandteppiche, Notenbücher und vor allem handgeschriebene Bücher und Blätter der verschiedensten Art, vielfach mit farbigen und nach alter Sitte verzierten Anfangsbuchstaben. Man wird freilich einigen dieser Handschriften nachsagen müssen, daß sie mehr auf das Gesamtbild der Seite als auf Lesbarkeit der Zeile hin gearbeitet sind. In andern aber, besonders in den farbig untergründeten, aus großen Antiquabuchstaben geschaffenen, jecken Anregungen für Beschriftung jeder Art, die nicht gleich vergehen werden. Während im allgemeinen gesagt werden muß, daß Koch zur Fraktur ein näheres Verhältnis hat und seine Lösungen des Frakturproblems eigenartiger und charaktervoller sind, als seine Antiqua es ist. Neben diesen Drucken und Schriften sieht man Holzschnittbücher von teilweise ungemein stilvoller und sauberer, auch nicht ohne Erfindungskraft geschaffener Arbeit. Kirchengeräte aus Messing, die eine reine und klare Form aufweisen, farbige Holzschnitte zu Illustrationszwecken u. a. m. Es ist eine besondere Gabe, sich dem Schrift- und Druckproblem widmen zu können. Koch ist durchaus ein Meister auf diesem Felde. Mit allen Mitteln der Erfindung und Gestaltung ringt er der Schrift und dem Druck Ausdrucksmöglichkeiten ab, die bisher nur wenig wahrgenommen worden sind, teilweise zwar in Anlehnung an ältere Vorbilder (Klöster!), zum wichtigeren Teil aber aus eigener Kraft. gn.

Eine Weltschau der Plastik der Gegenwart soll vom Juni bis zum September im Orangerieschloß in der Karlsaue bei Kassel veranstaltet werden. Gezeigt werden sollen moderne Bildnisplastik, Reliefkunst, dekorative und abstrakte Plastik, Porzellanplastik, Münz- und Stempelschnitt, Stein- und Glasschnitt.

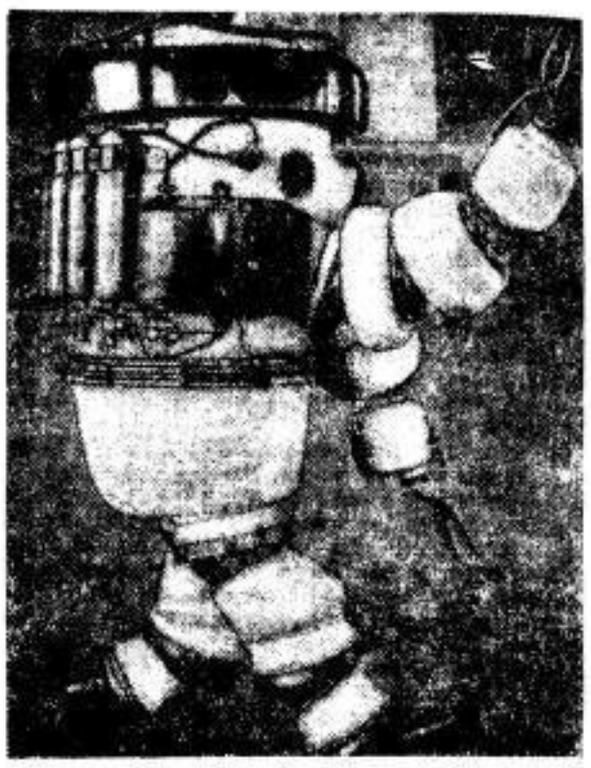
Gorki-Ehrungen. Anläßlich des 60. Geburtstages von Maxim Gorki wird die Kleinstadt Woropanowo in der Provinz Stalingrad, in der sich der Dichter im Jahre 1890 als Arbeiter aufhielt, in Gorkiy umbenannt werden. Außerdem beabsichtigt die russische Regierung, Briefmarken mit dem Bilde Gorkis herauszugeben und ihm den Titel „Volkskünstler" zu verleihen.

Büchertisch

Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterbewegung. Ueber dieses wichtige Problem liegt jetzt eine beachtenswerte Publikation vor. Die Bezirksleitung des ADGB. für Berlin-Provinz Brandenburg-Grenzmark (Bezirksleiter Karl Böttcherhans) hatte dieses Problem kürzlich in einer zweitägigen Konferenz von Gewerkschaftsfunktionären zur Erörterung gestellt. Aus dieser Konferenz erwuchs ein Buch, das jetzt unter obigem Titel bei der Verlagsgesellschaft des ADGB., Berlin S 14, Inselstraße 6a, erscheint. Obwohl das Buch in der Hauptsache nur auf das Gebiet Berlin zugeschnitten ist, ist es über für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung ebenfalls von großem Interesse. Namhafte Vertreter der verschiedensten Gebiete der wirtschaftlichen Unternehmungen kommen darin zum Wort. So wird das wichtigere Gebiet der Konsumgenossenschaften, der GEG. und der Volksfürsorge behandelt. Ueber den Verband Sozialer Baubetriebe und dessen Unterorganisationen schreibt der Bezirksleiter Walter Stimmacher. Die Dewog-Organisation wird von dem Leiter der Dewog, Richard Wunnecke, in anschaulicher Weise geschildert. Anschließend berichtet Geschäftsführer Franz Gutschmidt über Entstehung und Entwicklung der Gehag, jener erfolgreichen Bauherrenorganisation in Berlin. Die Untergesellschaft der Dewog, Märkischer Wohnungsbau, wird vom Geschäftsführer Paul Fromm eingehend behandelt, ebenso wird die Bedeutung und Entwicklung der Arbeiterbank eingehend gewürdigt. Das Buch ist 120 Seiten stark, wovon ein Drittel Abbildungen und graphische Darstellungen sind. Der Preis für das in Ganzleinen gebundene Buch beträgt 5 M. Organisationen und Gewerkschaftsmitglieder bezahlen 3 M.

Dr. Ludwig Bergsträsser, **Geschichte der politischen Parteien in Deutschland.** 5. verbesserte Auflage (16. bis 20. Tausend). J. Bensheimer, Mannheim. 222 Seiten. 4 M. — Diese Parteigeschichte ist zwar keine völlig politische Geschichte Deutschlands, die in diesem Umfange nicht gegeben werden kann, aber ein recht guter Grundriß dazu. Der der Demokratischen Partei jahre nicht fernstehende Couleur angehörende Verfasser, Oberschulrat im Reichsarchiv und Mitglied des Reichstags, gibt mit großer Kenntnis und unparteiischer Tendenz die Theorien der Parteien seit den Anfängen deutscher Parteienbildung in den freiheitlichen Jahren des vorigen Jahrhunderts, und führt sie bis zur nächsten Gegenwart. Sehr wertvoll sind die vielen Angaben von Literatur in Text, Anhang und Register. — In der sozialdemokratischen Literatur muß man sich alles das an allen Ecken zusammensuchen, wenn man es überhaupt findet. Warum gibt der Parteivorstand nicht etwas Aehnliches heraus, selbstverständlich mit Hervorhebung des proletarischen Standpunktes? Es könnte ein politisches Standardwerk werden und bei allen Wahlen und Diskussionen zu gebrauchen sein. fr.

Kein Isolator



sondern ein deutscher Tiefseetaucher in modernster Ausrüstung, die sie in der ganzen Welt nur von einer deutschen Firma (Rauch u. Kuhnke, Kiel) hergestellt wird.

Despoten, Verbrecher, Sklaven

Randnoten von Nicolas Chamfort (1791—1794)

Deutsch von **Bernhard Jolles**

Alles, was „Geschichte" heißt, ist in Wahrheit nichts andres als eine unübersehbare Liste von Greueltaten. Deshalb hassen die Tyrannen die objektive Geschichtsforschung und dulden allenfalls, daß man die Schandtaten ihrer Vorgänger ausbeute, um die Aufmerksamkeit von ihren eigenen Schandtaten abzulenken. Was soll man den Völkern zu ihrem Troste sagen? Höchstens, daß sie nicht unglücklicher sind, als die lange Reihe ihrer Vorfahren es war.

*

Der französische Adel verkündet seinen Ruhm, indem er immer wieder betont, daß er unmittelbar von jenem Häuflein gepanzerter, gewappneter, gesporneter und bestiefelter Männer abstamme, die, hoch zu Roß, die acht oder neun Millionen friedlicher Menschen, die Vorfahren der gegenwärtigen Nation, bis auf die Haut geplündert haben. Daraus also leiten sie ihre Ansprüche auf die besonderen Rechte her, die sie für sich geltend machen.

Um sich vor der Gefahr des Aussterbens zu bewahren, verjüngt und erneuert sich dieser Adel, indem er sich mit den Familien derer verschwägert, die es verstanden haben, noch die Armsten auszusaugen und sich so ein Vermögen zu machen.

Wie schlecht muß es um die Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft bestellt sein, wenn es möglich ist, daß eine Kaste, die Haß und Verachtung verdient, es wagen darf, die höchste Bevorzugung zu beanspruchen!

*

Genau so, wie es nötig ist, von Adel zu sein, um ein Schiff zu befehligen, genau so müßte es, logischerweise, nötig sein, daß man Geheimsekretär des Königs war, ehe man Schiffsjunge oder Matrose werden kann.

*

Könige und Priester, die den Freitod als Verbrechen abstempelten, hatten nichts weiter im Sinn als den Wunsch nach Verewigung unsrer Sklaverei. Sie wollen uns den Ausgang aus unserm Gefängnis verbauen und gleichen darin dem Missetäter in Danteo Inferno, der die Pforte des Kerkers vermauern ließ, nachdem er den unglücklichen Ugolino eingesperrt hatte.

*

Ist es nicht fast überall so, daß man die Brandstifter in Frieden läßt, die aber, die die Sturmglocke läuten, verfolgt und zur Rechenschaft zieht?

*

Die Gesellschaft besteht aus zwei großen Klassen: aus der Klasse derer, die mehr Diners als Appetit, und aus der Klasse der andern, die mehr Appetit als Diners haben.

*

Selbst die Könige unterschätzen zuweilen das Quantum von Geist, dessen man bedarf, um niemals lächerlich zu wirken.

*

Die seltsamsten Gewohnheiten und die albernsten gesellschaftlichen Regeln stehen in Frankreich (und anderswo) unter dem Schutze der Redensart: „Es ist üblich ..."

Mit demselben Recht antwortet ein Hottentotte auf die Frage eines Europäers, warum er Heuschrecken fresse und das Ungeziefer, von dem sein Körper wimmelt: „Es ist üblich, diese Insekten als Nahrungsmittel zu verwenden."

*

Die Schranzen erzählen den Fürsten, die Jagd sei ein getreues Abbild des Krieges. Sie haben recht. Die Bauern, deren Felder sie verwüsten, die Tiere, die sie zu Tode hetzen, müssen ein Lied davon zu singen.

*

Der Adel, sagen die Adligen, ist das Bindeglied zwischen König und Volk ... Ja, genau so, wie der Jagdhund das Bindeglied zwischen dem Jäger und dem Hasen ist!

*

Für mich alles, für die anderen nichts! Das ist der Wahlspruch des Despotismus und der Aristokratie.

Ich bin du, und du bist ich! So lautet die Devise der Demokratie.

Wer das Bessere erkennt, wähle das Bessere.

*

Wenn man bedenkt, daß die Menschheit in 30 oder 40 Jahrhunderten und in allen ihren Kämpfen und Erleuchtungen kein höheres Ziel erreicht hat, als die Hunderte von Millionen, die den Erdball bevölkern, einigen Dutzend Despoten auszuliefern, deren Mehrzahl unwissend und idiotisch und von denen jeder einzelne Werkzeug in den Händen verbrecherischer Narren ist, wenn man dieses Ergebnis mit klaren Sinnen feststellt, was soll man dann noch von dieser Menschheit halten und für ihre Zukunft erhoffen?

*

Daß nur die Edelleute zu den großen und einflußreichen Stellungen gelangen können, ist einer der verhängnisvollsten Irrtümer, die in den sogenannten zivilisierten Ländern zu den unausrottbaren Einrichtungen gehören. Es ist so, als wollten die Esel für sich das Recht in Anspruch nehmen, die Pferde von den Turnieren auszuschließen.

*

Fände sich ein Historiker vom Range des Tacitus, der den Mut besäße, die wahrheitsgemäße Geschichte unserer guten und edlen Könige zu schreiben, also einen ungeschminkten Bericht aller Mißbräuche, Ungerechtigkeiten und Gewaltsamkeiten zu geben, die leider oftmals im Dunkel des Vergessens bleiben — welcher von den Königen könnte dann noch erbleichen, daß er uns geringeren Abscheu einflößte als Tiberius?

*

Nur die Geschichte eines freien Volkes ist des Interesses der Geistigen wert. Die Geschichte eines vom Despotismus unterjochten Volkes ist nichts anderes als eine Sammlung mehr oder minder glaubhafter Anekdoten.

*

Jedem Volke die Regierung, zu der es sich bekennt! Recht des Volkes ist es, Dummheiten zu denken und zu reden, Recht der Tyrannen aber, sie zu begehen.

*

Es ist ein Unglück für die Völker, ein Glück für die Tyrannen, daß die Armen, Entrechteten und Unterdrückten nicht den Instinkt oder den — Stolz der Elefanten besitzen, die es ablehnt, sich in der Gefangenschaft zu vermehren.

Verantwortlich: Paul Rochmann, Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280321/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport * Spiel * Körperpflege

Arbeiter-Eltern!

Schickt eure Ostern aus der Schule kommenden sportfreudigen Kinder nur in die Arbeitersportvereine!

Waldlauf: 25. März, am Fischhaus, Dresdner Heide

Es haben die Vereine Cotta, Löbtau, Neustadt je zwei Gespannen zum Programmverkauf zu stellen. Diese haben sich 7½ Uhr beim Genossen Frank zu melden. Ordner haben die Vereine Friedrichstadt zwei, Löbtau drei, Cotta fünf, Neustadt fünf, Striesen fünf, Gittersee drei, Altstadt zwei, Pieschen zwei, Schwimmer-Neustadt drei, Hammer-SS zwei, Hosterwitz einen, Radebeul einen zu stellen. Die Genossen melden sich 7½ Uhr beim Genossen Backhaus. Die Startnummern und vereinsweise von 8 Uhr an bei dem Genossen Walter und Kothe zu entnehmen. Zwei Sicherheitsnadeln sind mitzubringen. Alle Jugendlichen sollen das Mitgliedsbuch mitbringen. Die Vereine, die ihren Kopfbeitrag von 1927 noch nicht entrichtet haben, müssen diesen bis dahin unbedingt bezahlen. Um einen einwandfreien Verlauf dieser Veranstaltung zu gewährleisten, müssen diese Bestimmungen unbedingt eingehalten werden. —the.

Leichtathletik

Kampfrichterkursus (Bezirk Pirna, Arbeiter-Turn- und Sportbund). Am 17. März sollte in Heidenau ein Kampfrichterkursus stattfinden. Leider war derselbe nur von zwei Vereinen besucht und mußte deshalb ausfallen. Es ist beschlossen worden, daß nunmehr am 25. März vormittags 9 Uhr, auf dem Sportplatz in Schachwitz ein Kursus abgehalten wird. Jeder Verein ist verpflichtet, Genossen dazu zu entsenden, andernfalls Startverbot zum Kreisfest. Unser Bezirk muß auch diesmal genau so stark vertreten sein wie alle anderen Bezirke. Auf zur Mitarbeit! Walter Albani.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden, Bezirksfunker. Die Uebungsstunde muß verlegt werden. Zeit und Halle werden noch bekanntgegeben. — Turnabteilung Mockritz-Leubnitz. 6. April, abends 6 Uhr, in der Turnhalle in Leubnitz-Neuostra, Versammlung. — Freie Tennisvereinigung Dresden. Morgen, 22. März, 8 Uhr, Versammlung im Dresdner Volkshaus.

Der Turn- und Sportverein Luisewitz lud am 17. März zu einem Kinder-Bühnenturnen ein. Der Einladung wurde zahlreich Folge geleistet. Vollbesetzt war der Gasthof Leutewitz. Eine Turnstunde der Kleinsten eröffnete das Programm. Ein lustiges Spiel. Dann waren turnerische und leichtathletische Uebungen verflochten. Diese Darstellung muß als eine der besten Aufführungen gewertet werden. Ein Stabreigen der Knaben im alten Stil, mit wenig körperlichem Wert, wurde doch sehr gut ausgeführt. Ein Singspiel der Mädchen (Schlumpfen tut weh) sprach sehr gut an. Dieses Stück verdient, daß es in weiteste Kreise getragen wird. Die Leistungen der Knaben waren sehr gut, ebenso die der Mädchen. Das gleiche gilt von dem Pferdturnen, Brunnengruppen und ein Reigen der Mädchen kamen nicht recht zur Geltung, weil die entsprechende Bühnendekoration fehlte. Das Barrenturnen der Knaben war sehr gut, auch die humoristische Darbietung (Spielfiguren) der Knaben. Der Vorsitzende sprach in der Begrüßung von den schwierigen Wohnverhältnissen, gern möchte der Verein ein besseres Fleckchen besitzen, wo ihm mehr Ausbreitung möglich ist, wo er intensiver die Körperübungen pflegen kann. Doch leider, es fehlen die Mittel. G. Böhm.

Arbeiter-Radfahrerbund. Altstadt. 25. März Nachmittagstour: Heidenau, Augustusbad. Abfahrt 13 Uhr. Sächsischer Platz. — Cotta. 24. März Saalvortrag im Schusterhaus (Reisegefahren, Kunstfahren der Radfahrer Hunke, Freital, Radballspiele zwischen Löbtau und Cotta aus Braunsdorf und Plauenscher Grund). — Radeb. 25. März Nachmittagstour: Lockwitz. Freital. Abfahrt 13 Uhr. Bauhofe. 22. März, 20 Uhr, Jugendversammlung. Bauhofe. — Löbtau. 25. März Nachmittagstour nach Pennrich über Ockerwitz. Abfahrt 13 Uhr. Körnergarten. — Neustadt. 25. März Nachmittagstour nach der Jungfernschenke. Abfahrt 13 Uhr. Garnisonkirche. — Striesen. 25. März Nachmittagstour: Niedermarsha. Wilsdruff. Abfahrt 1 Uhr. — Süd. 25. März Nachmittagstour nach der Schweizerei. Abfahrt 14 Uhr. Hänichplatz. — Spremberg. 25. März: Morgenburg. Abfahrt 14 Uhr. Albertplatz. — Bezirks-Jugendabteilung. 24. März Jugendversammlung im Volkshaus, Zimmer 1, 19 Uhr. 25. März Nachmittagstour: Heidenau, Pirna, Pillnitz. Abfahrt 14 Uhr. Anmeldung. Einbellee. — Rennfahrer. 24. März Sonnerstagrennen in Radeb. 31. März im Volkshaus, Bezirksversammlung. Anträge nur schriftlich bis 25. März an die Geschäftsstelle einzureichen. Auf der Tagesordnung steht auch die Gauausdelegiertenwahl, jede Abteilung soll dazu ein Mitglied in Vorschlag bringen. Da auch Bundesjugendgleiterte aufgestellt werden, ist es Pflicht, zu erscheinen. Punkt 8 Uhr. — 6. April, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, großer Saal, Vortrag über Verkehrsordnung (mit Lichtbildern) vom Polizeihauptwachtmeister Hennig. Letzte. Wegen der jetzigen Verkehrsverhältnisse ist es für jedes Mitglied nötig, diesen Vortrag anzuhören, da der Genannte ein Fachmann mit großen praktischen Erfahrungen ist. Auch Nichtmitglieder können zu dem Vortrag eingeladen werden. Gäste frei!

Am 17. März veranstaltete die Abteilung Altstadt in den Innenräumen einen Sportabend mit Bühnenrennen und Radballspiel. Das erste Rennen wurde von der Altersklasse gefahren. 5000 Meter der Zeitlos in 1.45 Min., Schause als zweiter war 150 Meter und Jerabe 300 Meter zurück. 4000-Meter-Mannschaftsrennen: es gewannen Gottschalk-Richter in 3.23 Min., Dittus-Schmidt 650 Meter zurück. Im 5-Minuten-Leistfahren erreichte Baurik 6150 Meter, Hoffart 5250 Meter, Otto Faltnacht 5050 Meter und Paul Faltnacht 4950 Meter. 10-000-Meter-Rennen: Richter Hecke in 7.36 Min., Richter-Jeß 200 Meter zurück, Becker 2400 Meter zurück. Das Radballspiel Jedlan gegen Radib endete 4:3 für Radib. Die Abteilung Altstadt kann mit dem Verlauf der Veranstaltung zufrieden sein. P. M.

Freie Radler, Rähnitz. 24. März, im Lindengarten, Tanzkränzchen mit Bühnenrennen. Eintritt 80 Pf., Erwerbslose gegen Ausweis der Kasse. Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Verein für volkstümlichen Wassersport. 25. März hat die Bootsabteilung Mockritz Winter- und Paddelboote, nachmittags Punkt 4 Uhr am Bootshause an der Hindenburgstraße. Winterstiftvereins Pieschen. Sämtliche Wimpel und Fahrtenwette werden abgeschlossen in einer der nächsten Versammlungen. Letzter Termin: 1. April.

Abteilung Neustadt. 23. März, 19½ Uhr, im großen Saal des Reichsbanners, Bischofsweg, Osteraufführung. Alle modernen sportlichen und gymnastischen Uebungen gelangen zur Vorführung, außerdem Reigentänzen, Singspiele und Wanderbilder der Jugend sowie humoristische Gruppen. Den musikalischen Teil bestreitet die Kinderspielgruppe des ersten Volksjugendorchesters „Harmonie", Dresden-N. Die Leitung hält Genosse Lehrer Kurt Freudel. Erwachsene 40 Pf., Jugend 20 Pf., Kinder 10 Pf. und Mitgliederkinder Eintritt frei. Mitglieder anderer Abteilungen und von Brudervereinen willkommen.

Arbeiter-Schützenbund. Ortsgruppe Dresden. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung im Restaurant Dorotheenhof, Dr.-Friedrich, Dorotheenstraße.

Arbeiter-Mandolinisten. Zeitungen für März sind bei Kukowka, Dresden-A. 1, Krüne Straße 16, 4., abzuholen.

Verein Volksgesundheit. Dresden-N. und Radebeul. 8. April, nachmittags 3 Uhr, im Gelände, großes Eierfuchen für alle Mitglieder. Preis 50 Pf. Bei ungünstigem Wetter 9. April oder 15. April.

Für Cotta u. Umg. liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Arthur Pieper, Uhrmacher und Juwelier, Dr.-Cotta, Werthaer Straße 10, bei.

Naturfreunde-Jugendleiterkonferenz in Großsteinberg, 18. März

Der Einladung des Gaujugendleiters zur Beschickung dieser Tagung war man recht zahlreich gefolgt. Bereits am Vorabend fand man sich zu einer fröhlichen Feier im Rahmen des Märzgedenktages zusammen. Am Sonntagmorgen begannen gegen 9 Uhr die Beratungen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Ueberbündische Jugendarbeit, nahmen die Delegierten nach eingehender Aussprache für und wider gegen sieben Stimmen folgende Entschließung an: „Die Jugendleiter des Gaues Sachsen im Touristenverein Die Naturfreunde billigen die Haltung der Gauleitung und ihre Mitarbeit am Jugendherbergswerk und im Landesausschuß der Deutschen Jugendverbände. Sie bestätigen die Möglichkeit des Zusammengehens mit der bürgerlichen Jugend, soweit dabei nicht unsere Organisation Gefahren nimmt und dem Interesse der gesamten werktätigen Jugend gedient ist. Als solches sieht sie die Schaffung von Jugendherbergen, gesetzlicher Jugendfürsorge und Verwirklichung der bekannten Jugendschutzforderungen an. Darüber hinaus ist aber eine gute Zusammenarbeit aller proletarischer Jugendorganisationen erwünscht und notwendig. Gauleitung und Gaujugendausschuß sind verpflichtet, in dieser Hinsicht nichts zu versäumen, Schritte zu unternehmen, damit in Bälde in Sachsen ein proletarisches Landesjugendkartell entsteht." Auf Antrag der Dresdner Delegierten wird dann folgender Zusatz zur Entschließung angenommen: „Die Jugendgruppen sollen auf Grund der örtlichen Verhältnisse selbst beurteilen, ob eine Mitarbeit im Ortsausschuß der Deutschen Jugendverbände zweckdienlich ist." Sofern die proletarischen Organisationen es verstanden haben, sich weitestgehenden Einfluß im Ortsausschuß zu sichern, ist kein Anlaß zum Austritt vorhanden. Ist dies nicht der Fall, so sollen die Naturfreundejugenden versuchen, ein arbeitsfähiges proletarisches Jugendkartell mit ins Leben zu rufen.

Punkt 3. Gaujugendtreffen 1929, es erfolgt Einigung auf die Ostertage im westlichen Erzgebirge. Für die Beratungen auf der Reichsjugendkonferenz zur Vorbereitung der Abhaltung eines Reichsjugendtreffens werden dem Gaujugendausschuß Vorschläge unterbreitet. Hierauf einstündige Mittagspause.

Zu Punkt Bildungsarbeit in unserer Jugend referierte Genosse Graf. Seine Ausführungen faßte er in folgendem Ausklang zusammen: Das Leitmotiv unserer Bildung ist: gemeinsam mit allen proletarischen Organisationen den sozialistischen Zukunftsstaat vorzubereiten. Unsere besondere Aufgabe ist: dem Arbeiter das nötige geistige Rüstzeug zu diesem Kampfe zu vermitteln und darüber hinaus heute dem Leben des Proletariats ein wenig Freude und ein wenig Glanz zu geben. Junge, begeisterungsfähige Menschen zu erziehen, die sich ihrer hohen Aufgabe im proletarischen Befreiungskampfe bewußt sind und die unbeirrt den Weg gehen, der allen Hemmnissen zum Trotz, einstmals zum Ziele führen wird. An der Aussprache zu diesen Ausführungen, die beifällig aufgenommen wurden, gaben die einzelnen Jugendvertreter Berichte. Die nächste Gaujugendleiterkonferenz soll im nächsten Jahr vor dem Gaujugendtreffen stattfinden. Man einigt sich für das Ballenberghaus. Der Gaujugendleiter gibt zum Schluß der Tagung eine Uebersicht über die Arbeit derselben und hofft in seinem Schlußwort in Zukunft das Beste berichten zu können. Mit dem Gesang des Liedes „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit", wurde die Tagung 15 Uhr geschlossen. H. R.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Plauenscher Grund. Bezirkslehrhütte. Kursus für Männer-, Jugend- und Knabenturnen der Jg. 2. und 3. Gruppe. 2. Abend: 27. März (nicht Freitag den 23. März), abends 8 Uhr, im Restaurant Stadt Freital. Vortrag des Stadtarztes Dr. Grube über Anatomie. Vereinsleiterkursus. Der Kursus begann am 18. März und nicht am 17. März. Die Kursisten, die den Beginn versäumten, können den Vortrag am 23. März, früh 8 Uhr, bei der Wiederholung im Restaurant Stadt Freital hören, so daß kein Grund für die nichterschienenen Genossen vorliegt, den Kursus nicht zu besuchen. Die 5. Gruppe ist abgetrennt.

Turn- und Sportverein Freital-Deuben. Technikerübung: 22. März, 7½ Uhr, in Stadt Freital, betrifft Hallenweihe.

Naturfreunde Hainsberg-Cossmannsdorf. 22. März, 20 Uhr. Vortrag mit Lichtbildern: Unsere Fahrt in den Schwarzwald und an den Bodensee. Genosse Benwoldt. Genosse Jordan kann nicht sprechen.

Sportkartell Freital. Jugendgruppe. 22. März, 19 Uhr. Jugendheim Freital. Vortrag: Der Feind der Jugend. Eintritt 10 Pfennig.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Donnerstag, 22. März

Unterhaltung und Belehrung. **10.05 Uhr:** Wetterdienst und Verkehrsfunk. **10.20 Uhr:** Bekanntgabe des Tagesprogramms. **10.25 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11.45 Uhr:** Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. **12 Uhr:** Mittagsmusik aus der Hupfeld-Triphonola. (Uebertragung aus dem Hupfeld-Haus, Leipzig, Peterstraße 4.) **12.55 Uhr:** Nauener Zeitzeichen. **13.15 Uhr:** Preise- und Börsenberichte. **16.30—18 Uhr:** Konzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Holstein: Ouverture Der Haidschacht. 2. Kaskel: Suite Karneval-Miniaturen: a) Harlekin und Colombine; b) Gavotte; c) Im Karnevaltreiben. 3. Meredamie: Einleitung und Chor aus der Oper „Der Schwur". 4. Sibelius: Rondino. 5. Mascagni: Vorspiel und Siciliana aus der Oper „Cavalleria Rusticana". 6. Brogi: Arie im alten Stil. 7. Waldteufel: Ich liebe dich, Walzer. 8. Granichstaedten: Melodien aus „Orlow". **18.05—18.20 Uhr:** Auswertungsrundfunk. **18.20—18.30 Uhr:** Steuerrundfunk. **18.30 bis 18.55 Uhr:** Deutsche Welle, Berlin. G. v. Esteren und E. M. Allteck: Spanisch für Fortgeschrittene. **19—19.30 Uhr:** Vortragsreihe: Einführung in die Phonetik der deutschen Sprache. Prof. Dr. Otto Bremer, Halle: Aussprache und Rechtschreibung. **19.30—20 Uhr:** Vortragsreihe: Aus dem Gebiete der Wirtschaft. Edgar Gahnewald, Dresden: Wanderungen durch mitteldeutsche Industrie-Gebiete I. **20 Uhr:** Wetteraussage und Zeitangabe. **20.15 Uhr:** Der kauft Liebesgötter? Mitwirkende: Martina Otto-Morgenstern, Karl Kehler und das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Fr. A. K. Thuele. 1. Rundfunkorchester. 2. Goethe: a) Wer kauft Liebesgötter (Karl Kehler); b) Die Sprode und die Bekehrte (Martina Otto-Morgenstern); c) Verschiedene Empfindungen an einem Plane (Martina Otto-Morgenstern und Karl Kehler). 3. Rundfunkorchester. 4. Goethe: a) Kriegserklärung (Martina Otto-Morgenstern); b) Liebhaber in allen Gestalten (Karl Kehler); c) Antworten der einem gesellschaftlichen Fragespiel (Martina Otto-Morgenstern und Karl Kehler). 5. Rundfunkorchester. 6. Goethe: a) Gesunden (Martina Otto Morgenstern); b) Strolch der Fuchs, so gilt der Balg (Karl Kehler); c) Heidenröslein (Martina Otto-Morgenstern und Karl Kehler). 7. Rundfunkorchester. **22 Uhr:** Funkpranger. **22.05 Uhr:** Pressebericht und Sportfunk. Singers Pferdesportberichte nach Deutscher Sport und Jockey. **22.30 Uhr:** Funkstille.

14. Ziehung 5. Klasse 192. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 20. März 1928

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, woran welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit **180** Mark gezogen.

50000 auf Nr. 61011 bei Fa. Paul Lippold, Leipzig.
5000 auf Nr. 48669 bei Fa. B. Bischoff, Dresden-A.
5000 auf Nr. 149740 bei Fa. Franz Hoffmann, Dresden-A.

6874 995 (300) 218 989 184 418 731 (250) 799 (250) **1**851 250 (1000) 997 247 699 (300) 148 (250) 856 394 119 624 (250) 017 037 819 178 469 383 **2**818 026 377 348 075 390 267 589 430 (250) 962 435 3138 (250) 332 (250) 659 661 486 159 879 677 (250) 404 049 911 **4**[illegible] 847 513 863 140 402 **5**476 970 049 788 (250) 813 382 129 070 403 665 655 678 315 641 214 683 645 **6**842 887 880 948 917 383 (250) 394 349 016 062 (250) 724 805 639 (250) 470 814 (250) 896 615 (250) 664 678 212 091 **7**874 977 (250) 917 862 468 689 972 (250) 241 041 **8**002 (5000) 095 553 895 633 035 282 105 167 001 966 **9**291 832 929 694 832 (300) 058 (300) 410 100 910 536 087 446 550 943 331 379

10635 (250) 719 221 469 215 211 683 547 207 481 049 (250) 818 777 867 182 963 288 247 268 070 **11**764 542 565 632 337 739 913 760 317 628 617 678 346 405 451 331 **12**763 357 095 964 879 125 712 892 909 646 433 391 622 **13**906 816 203 078 615 024 630 836 754 241 844 087 **14**007 285 410 526 (250) 089 880 (2300) 919 215 383 687 864 337 **15**559 760 720 818 591 443 628 **16**015 741 084 758 856 589 686 045 914 963 (300) 424 210 859 769 **17**871 194 019 774 (250) 456 540 984 650 969 876 660 980 **18**405 353 026 519 448 081 (300) 135 194 (250) 299 781 175 782 881 **19**651 308 001 804 128 935 542 506 568 (1000) 705 (250) 159

20097 393 121 641 798 867 (300) 938 109 (250) 932 743 834 718 572 788 368 196 761 652 457 (3000) 067 **21**788 942 885 717 682 519 950 615 344 (250) 342 (250) 440 722 034 757 658 189 (1000) 820 624 741 (300) **22**018 842 358 (250) 047 030 519 739 497 **23**747 718 896 938 887 708 109 623 818 287 847 588 439 **24**094 809 788 699 400 129 076 317 686 570 196 679 **25**979 (250) 546 043 504 167 084 449 540 522 856 004 (250) 497 098 475 (1000) 162 **26**212 285 456 842 (250) 690 089 050 87000 828 263 441 589 421 510 584 826 732 577 (250) 751 431 193 755 918 **27**117 (250) 270 811 686 742 772 158 145 584 474 **28**006 295 455 (300) 111 (250) 137 467 402 881 **29**875 678 465 394 484 581 480 094

30342 568 851 463 331 563 697 512 143 719 **31**577 (300) 290 341 264 152 542 115 640 903 990 200 197 (250) 749 279 898 197 **32**045 182 214 234 532 751 027 289 (250) 730 038 401 081 202 004 (250) 024 **33**226 903 603 419 406 380 377 093 416 290 332 871 196 302 252 781 **34**736 150 407 315 429 769 813 871 197 484 **35**231 (250) 948 266 162 015 125 005 205 **36**824 549 465 602 (3000) 171 788 013 885 (250) **37**982 (250) 587 061 103 (250) 674 (250) 144 088 187 115 603 886 (500) 711 684 756 769 084 **38**511 411 684 750 456 573 142 051 951 285 905 (300) 376 768 133 **39**013 219 (2000) 578 260 998 467 090 316 374 518 943 453 508

40158 (250) 386 984 543 130 225 241 713 893 716 353 092 839 **41**505 (300) 170 035 880 209 513 903 885 948 952 (500) 413 641 095 721 908 (250) 555 **42**945 (250) 036 (250) 374 776 438 695 (250) 109 615 (300) 078 (250) 156 849 586 419 735 073 **43**046 414 075 061 197 303 254 144 991 312 **44**116 784 482 (250) 262 631 836 220 204 680 **45**171 051 567 712 916 022 534 205 502 621 704 225 (300) 419 615 868 351 (300) 222 **46**476 081 098 136 113 270 487 904 427 135 428 434 115 325 657 729 (3000) 431 081 **47**713 498 724 089 491 095 380 913 937 478 418 **48**211 039 032 410 069 (5000) 066 732 980 628 501 (500) 920 459 703 (250) 882 (1000) 763 438 **49**195 854 125 (300) 312 527 752 936 500 728 325 (250) 271 688 630 400 015 530

50176 804 158 887 049 851 935 878 430 **51**738 812 483 406 876 466 420 231 302 686 478 **52**348 070 131 748 284 145 091 648 601 (250) 412 787 **53**827 643 216 042 (250) 286 152 975 454 999 078 (1000) 198 **54**767 856 (500) 245 822 (250) 482 989 594 **55**700 839 715 813 977 856 (300) 781 132 558 421 572 764 **56**286 011 882 815 (250) 832 216 189 (250) 530 545 452 260 (1000) 048 108 542 882 (250) 351 076 784 139 428 303 801 198 839 302 569 (250) **57**075 (250) 511 036 708 (250) 350 760 167 531 340 548 981 274 **58**412 228 439 682 476 (250) 598 462 932 410 916 349 **59**603 106 274 987 729 472 174 654 (250) 085 139 (3000) 819 939 (250) 359

60737 931 494 758 969 714 492 874 683 650 364 088 468 860 194 567 720 **61**788 (300) 064 260 088 641 461 234 478 540 011 (50000) 982 199 186 012 **62**651 213 393 816 186 062 777 448 556 (250) 125 378 **63**125 947 (250) 435 391 750 318 340 501 744 452 410 197 527 750 196 **64**416 046 207 354 (250) 638 347 492 038 441 061 987 105 876 **65**344 187 403 615 728 (250) 456 457 035 (500) 796 558 **66**447 536 380 837 (300) 974 108 386 268 (1000) 876 151 707 946 812 **67**559 263 923 127 323 025 726 253 050 071 057 **68**035 215 678 046 713 491 430 (250) **69**075 068 167 722 023 773 (300) 052 (250) 538 731 801 258 807

70747 584 012 681 488 958 365 657 148 104 984 (300) 722 685 (250) 803 606 852 508 (250) 848 (250) 698 **71**475 72000 (250) 534 683 797 912 558 950 653 **72**719 381 842 313 156 (250) 429 (500) 108 880 540 182 413 109 328 (250) **73**596 298 018 584 192 065 870 469 158 090 300 181 (250) 396 183 **74**382 972 470 889 370 522 123 805 369 **75**968 891 219 615 418 241 (500) 223 814 621 915 414 768 342 (250) 709 664 **76**792 819 570 215 435 382 415 600 [illegible] (300) 785 185 **77**315 212 000 460 800 935 745 473 328 384 810 (300) 396 (2000) 179 178 519 **78**758 497 077 748 690 002 200 966 (250) 175 662 (250) 796 028 689 **79**155 266 655 056 (250) 752 (2000) 589 034 654 369 165 559 672 129 648 728 241 002 836 156 (300)

80585 962 291 805 903 548 916 224 557 589 **81**494 956 (250) 978 259 092 624 830 853 922 708 184 221 **82**817 576 (300) 646 332 695 210 987 889 (2000) 208 565 853 092 **83**966 941 014 410 320 751 494 234 726 (250) 261 845 871 849 884 831 **84**984 341 (250) 517 145 714 429 142 720 (300) 698 196 462 **85**390 077 531 640 054 829 400 436 755 438 891 341 (250) 381 293 252 (250) **86**627 510 868 513 243 015 328 467 470 358 **87**684 (250) 884 (250) 437 134 022 631 268 367 716 184 336 838 115 063 **88**381 860 017 037 385 102 769 823 [illegible] 388 (300) 303 921 850 149 **89**655 309 454 657 472 762 084 614 129 028 824

90081 165 880 639 (250) 375 116 871 365 348 982 726 316 **91**[illegible] (1000) 170 184 076 092 772 849 293 **92**167 660 388 437 571 [illegible] 373 772 439 425 **93**412 991 (250) 832 638 884 025 898 389 992 384 818 017 187 (250) 347 591 **94**062 717 361 482 138 (300) 701 933 047 218 887 903 (3000) 598 955 382 576 911 449 945 226 (250) 231 667 153 084 434 629 **95**077 374 198 688 (2000) 590 271 805 239 489 610 917 151 711 999 776 (1000) 140 066 854 **96**079 665 160 208 329 156 (250) 720 066 138 857 **97**025 007 660 574 (2000) 186 719 148 745 685 (500) 455 707 886 078 (250) 110 323 **98**732 911 460 506 (1000) 892 351 645 339 308 276 871 494 574 284 (250) 774 427 030 **99**985 584 (250) 031 096 645 078

100048 690 629 297 835 939 (250) 118 974 196 980 440 **101**219 737 171 284 042 997 729 450 305 297 496 995 608 620 660 480 960 **102**773 307 568 (250) 965 321 869 486 (250) 406 540 010 **103**028 236 (250) 495 169 297 760 313 542 021 154 820 131 296 872 **104**773 (500) 328 709 776 368 487 849 676 (500) 321 707 812 666 838 (1000) **105**135 450 875 364 415 112 071 460 (500) 250 555 (1000) 119 295 349 671 396 980 (250) 287 767 (250) 869 856 **106**184 (2500) 350 185 767 645 (250) 824 524 444 755 102 528 (250) 428 885 884 048 (250) 281 662 854 **107**491 802 745 777 (250) 990 808 141 788 788 638 021 582 805 292 930 986 681 398 560 896 **108**496 478 750 601 439 015 519 611 907 (250) **109**191 652 (250) 592 729 412 905 114 386 728 839 359 987 179 691 857 586 949 058 744

110076 094 490 739 (300) 252 029 961 033 685 659 551 **111**468 164 980 462 767 703 866 112000 265 758 478 722 406 952 906 129 835 710 (250) **112**129 727 896 195 853 709 193 724 (250) 734 496 596 830 174 772 380 341 (250) 096 **113**788 617 509 569 986 783 411 214 296 061 (250) 819 178 613 320 **114**493 923 (500) 206 781 442 421 682 (250) 285 479 831 790 286 268 421 **115**183 325 859 175 496 887 412 207 243 097 413 **116**189 751 356 039 051 (250) 650 444 296 661 232 (250) 158 (250) 396 083 **117**696 101 369 389 064 285 843 305 703 563 164 112 193 (500) 646 **118**938 948 005 336 520 524 060 015 191 192 060 (250) **119**217 (250) 482 682 095 425 118 765 475 234 (300) 741 270 (250) 386

120207 (250) 784 502 935 (250) 654 374 617 881 692 237 486 868 613 328 **121**110 899 075 129 494 257 430 167 904 014 **122**081 918 853 486 897 (500) 911 (250) 544 695 (3000) 886 101 (3000) 597 083 497 974 412 **123**581 546 181 777 964 722 010 676 062 (250) 122 (250) 237 860 481 402 **124**088 856 723 (250) 319 487 (250) 542 (500) 600 791 053 551 178 712 987 551 740 [illegible] (250) 835 869 196 **125**422 169 111 876 565 149 297 998 691 [illegible] (3000) 084 (250) 432 215 089 740 490 **126**049 (250) 323 190 162 864 311 410 574 434 409 (500) 572 893 **127**144 (300) 481 (250) 800 673 250 686 022 407 003 621 718 301 976 176 323 402 **128**423 (250) 021 327 762 135 523 (250) 195 906 320 909 013 **129**815 642 025 (300) 234 (3000) 313 858 303 910 778 **130**412 190 117 (250) 608 973 (3000) 902 835 510 (250) 250 547 244 911 **131**419 465 163 104 947 574 980 839 741 744 705 845 766 873 **132**536 070 (500) 678 374 361 710 691 410 716 585 670 887 001 023 371 (250) 881 612 742 617 (300) **133**731 (250) 949 444 980 921 981 015 806 (2000) 442 682 754 565 873 357 (250) 098 **134**019 402 664 714 628 595 (300) 324 989 504 797 679 (250) 317 930 (250) 548 (250) **135**272 586 492 (250) 729 680 594 919 040 142 709 896 (300) 836 208 (250) 635 **136**717 472 549 227 (250) 412 551 428 874 027 963 817 701 517 402 816 007 **137**017 346 (500) 830 743 279 494 (250) 691 518 064 909 987 692 547 **138**211 544 025 356 516 438 055 831 781 869 781 663 022 **139**158 842 469 (300) 417 980 052 343 192 176 037 440 (250) 171 070 298 678

140567 900 (500) 084 168 163 178 917 816 682 534 239 885 485 042 (250) **141**254 545 215 109 991 761 **142**525 500 504 692 748 967 103 469 047 087 **143**061 109 144 050 740 (1000) 126 936 054 427 281 (1000) 970 861 879 292 526 377 209 **144**097 545 917 071 942 878 381 381 779 750 474 (5000) 875 199 569 528 (250) 096 758 **145**319 776 411 797 700 568 118 477 466 471 071 894 077 047 250 073 **146**121 319 136 (250) 972 547 340 236 787 416 344 025 **147**115 686 611 694 191 883 275 160 785 (300) **148**797 783 958 477 077 948 221 492 728 931 808 376 715 625 867 **149**051 (250) 143 (250) 256 456 155 570 667 843 930 247 392 193 286 032

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 Prämie zu 200000. Gewinne: 1 zu 10000, 1 zu 30000, 2 zu 25000, 4 zu 10000, 81 zu 5000, 31 zu 3000, 76 zu 2000, 128 zu 1000.

Sie finden was Sie wünschen für nur 4 Pfg. in der SULIMA Deutschmeister cigarette
rein • mild • bekömmlich
KON LINON

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280321/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zahlstellenversammlung des Zimmererverbandes

Am 18. März tagte im Dresdner Volkshaus die Zahlstellenversammlung der Zimmerer. Anwesend waren 82 Delegierte, einschließlich des Vorstandes. Die Angestellten-Kameraden berichteten über das verflossene Geschäftsjahr etwa folgendes: Das Jahr 1927 wird allgemein als ein Jahr des wirtschaftlichen Aufschwungs anerkannt. Das hat sich auch im Baugewerbe ausgewirkt. Im Zahlstellengebiet war eine günstige Arbeitsgelegenheit in den Sommermonaten vorhanden. Es haben dazu besonders beigetragen eine reichliche Erstellung von Kleinwohnungsbauten, die Ausstellungsarbeiten in Dresden und die durch Hochwasser angerichteten Zerstörungen im Gottleuba- und im Müglitztal. Mit dieser günstigen Bautätigkeit und der besonders stark betriebenen Agitation konnten die Mitgliederzahlen um ein beträchtliches gesteigert werden. Die Zahlstelle zählte am Schluß des Jahres 1926 4096 Mitglieder inkl. 540 Lehrlinge. Am Schluß des Jahres 1927 dagegen 5440 Mitglieder, davon sind 758 Lehrlinge. Dieser Erfolg und die rege Gewerkschaftsarbeit spiegelt sich auch in den Kassenverhältnissen wider. Die Zentralkasse hatte an Ein- und Ausgaben eine Summe von 200 786,15 M. zu verzeichnen. Die Lokalkasse hatte am 31. Dezember 1926 einen Bestand von 73 152,88 M. Am 31. Dezember dagegen einen solchen von 107 337,73 M. — Es wurden auch 1927, wie in den Jahren vorher, die alten und invaliden Kameraden zu Weihnachten mit einem Geschenk von 15 M. bedacht. Für alle Kameraden, die 25 und mehr Jahre Verbandsmitglied waren, fand eine Jubilarfeier im Volkswohlsaal statt.

Zur Tarif- und Lohnbewegung wurde ausgeführt, daß sich diese ziemlich schwierig gestaltet habe. Seit 31. März 1924 waren die Zimmerer ohne Reichstarifvertrag. Ein solcher wurde 1927 zum April erneut geschaffen. Die wichtige Frage der Arbeitszeit blieb offen. Diese hat man dann in langen, schwierigen Verhandlungen im Bezirkstarifvertrag niedergelegt. Sie beträgt in Dresden 47 Stunden, auf dem Lande 48 Stunden pro Woche. In Dresden, Meißen und Pirna werden aber in der Praxis auf fast allen Bauten nur 45,5 Stunden gearbeitet. Der Bezirkstarifvertrag, der vor einem Jahre geschaffen wurde, ist bis jetzt nur vom Hochbau unterschrieben. Der Beton- und Tiefbau hat die Unterschrift bis jetzt verweigert, weil eine Regelung der Arbeitszeit erfolgt ist. Verhandlungen mit diesen Organisationen finden demnächst wieder statt. Der Stundenlohn wurde im Berichtsjahre vom 7. April 1926 an in der Lohnklasse 1 um 5 Pf., in der Lohnklasse 2 und 3 um 4 Pf. und in der Lohnklasse 4 um 3 Pf., vom 13. Oktober an weiter in allen Lohnklassen um 3 Pf. erhöht. Die Entschädigung für Werkzeug ist auf 3 Pf. pro Stunde erhöht worden. Als Forderung der Zimmerer zu den zur Zeit laufenden Lohnverhandlungen sind pro Stunde 15 Pf. aufgestellt worden. An sonstigen tariflichen Vereinbarungen des verflossenen Jahres sind zu erwähnen: Eine Vereinbarung für den Talsperrenbau an der Lehnmühle, für das gesamte Ueberschwemmungsgebiet usw. für die Speicheranlage der Energieversorgung der Stadt Dresden bei Niederwartha.

Sitzungen und Versammlungen fanden 288 statt. Termine vor Gerichten 23. Schlichtungskommissionssitzungen 18. Wegen des Arbeitsnachweises soll eine tarifliche Regelung getroffen werden, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer verpflichtet, diesen zu benutzen.

Für den Bauarbeiterschutz muß noch mehr als bisher getan werden. Unsere Forderungen, die Zahl der Kontrolleure aus Arbeiterkreisen zu erhöhen, wurden im Vorjahre nicht erfüllt.

In der Jugendabteilung wurde erfolgreich gearbeitet. Einige Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Arbeitsrechts in bezug auf die Jugend wurden besonders hervorgehoben. Es handelt sich dabei um Streitfälle, entstanden aus dem Reichstarifvertrag und aus dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Von der Bauhütte Dresden konnte berichtet werden, daß sie sich auch im Vorjahre glänzend entwickelt hat.

Zum Bericht über den Volkshauserweiterungsbau wurde im Anschluß beschlossen, 14 000 bis 15 000 M. aus der Lokalkasse zur Verfügung zu stellen.

Die bisherigen Angestellten wurden wiedergewählt. Die Stelle des ausgeschiedenen K. Lichtenberger wurde neu besetzt. Der Posten eines Sekretärs und Jugendleiters wird durch eine demnächst stattfindende Urwahl besetzt werden.

Wenn auch die kommunistische Opposition bereits seit Januar alle Maßnahmen getroffen hatte, um dieses Jahr endlich einmal einen Einfluß in der Verwaltung zu bekommen, so hatte man sich wieder verrechnet. Die meisten Stimmen, die sie bei der Wahl der unbesoldeten Vorstandsmitglieder aufbrachten, waren 18. Ein Beweis dafür, daß in der Zahlstelle Dresden des Zimmererverbandes kein Bedürfnis vorliegt, kommunistische Experimente zuzuprobieren.

Verhandlungen in der sächsischen Metallindustrie. Am Dienstag begannen vor der Schlichterkammer in Dresden die Verhandlungen über den Manteltarif in der sächsischen Metallindustrie. Die Verhandlungen werden heute, Mittwoch, fortgeführt.

Alfons Buse †. Das Vorstandsmitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Alfons Buse, ist in der Nacht vom 19. zum 20. März in Wittenberge a. d. Elbe gestorben. Buse befand sich auf einer Agitationstour, wurde von einer Krankheit befallen und ist dann im Krankenhause nach einer Operation im 54. Lebensjahr verschieden. Seine Leiche wurde am Dienstag von Wittenberge nach Stuttgart übergeführt.

KAMMER-LICHTSPIELE
Wilsdruffer Straße 29 Fernsprecher 17060

Ab Donnerstag:
Harry Liedtke
Vivian Gibson, Evi Eva
Louis Lerch, Adolphe Engers u. a.
in
Das Fürstenkind
(Der Fürst der schwarzen Berge)
6 Akte des Frohsinns und Humors
nach der unsterblichen Operette von Franz Lehár.
Balkan-Zauber, Räuber-Romantik, herrliche Naturaufnahmen aus Dalmatien und von der schönen blauen Adria und das hervorragende Spiel eines auserlesenen Ensembles machen diesen Film zum besten
Schlager-Lustspiel der Saison.
Kinder unter 14 Jahren nachmittags halbe Preise!
Werktags: 4, 1/4 7, 1/4 9 Sonntags: 1/2 3, 1/2 5, 1/4 7, 1/2 9

Kellermeister bei Spielhagen
IV.
Hört ihr Leute, laßt euch sagen:
Da Behagen kommt vom Magen!
Ist er krank, dann unverzüglich
Böttgers Magentreue
heilt!
Das gehaltvolle Magen-Bitter mit wirklich feinem Geschmack und besonderer Komposition
1/1 Flasche RM 5.— 1/2 Flasche RM 2.60
C. Spielhagen
Großweinhandlung
Annenstraße 9
Bautzner Str. 9
Galeriestraße 6
Wie bewährte Kunden erhalten Rabatt!

20 gebrauchte D.-D.-Räder
Schladitz • Naumann
Phänomen • Brennabor
25 bis 65 Mark
Fahrrad-Haufe
Palmstraße 19, 2.

Schmelzer-Fachgeschäfte
Ziegelstraße 16
An der Frauenkirche 20
Prager, Ecke Sidonienstr. 10b
führen
Pfaff, Phönix, Adler
Nähmaschinen

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz
A.-G., Zweigniederlassung Dresden
Frischer Seefisch
In dieser Woche aus fester Eispackung in frischester Beschaffenheit
Schellfisch ohne Kopf Pfd. 48 ₰ Kabeljau ohne Kopf Pfd. 30 ₰
Rotbarsch ohne Kopf Pfd. 40 ₰
Frische grüne Heringe zum Braten und Backen Pfund 15 ₰
Prachtvolle Matjes-Heringe
Stück etwa 30 Pf., Pfund 80 Pf.
Winter-Malta-Kartoffeln
Pfund 26 Pf.
Apfelsinen
Aus großen Zufuhren bieten wir an:
Süße sizil. Orangen
Pfund nur 30 Pf
Blut- ovale Valencia-Orangen
je nach Grösse, 9 Stück und 6 Stück, für 50 Pf.
Paterno-Blut-Orangen
prachtvolle vollsaftige Früchte
2 Stück 35 Pf.
Auf den vollen Betrag vorstehender Preise gewähren wir Einkaufsgutscheine, die am Jahresschlusse mit
6% Rückvergütung
in bar ausbezahlt werden

Viktoria-Keller
im Ufa-Palast, Waisenhausstraße 26
Großer preiswerter Mittag- und Abendtisch — Gedecke a. 90 ₰ an
Außerdem reichhaltigste Speisekarte — Gut gepflegte Biere
Neu! Neu! Neu! Neu!
Täglich ab 6½ Uhr
Humor! Fidele Stimmungs-Kapelle Lipsia Humor!
Komisches Duett: Stoy-Stoy und Gold

Gr. Preis-Skat
28., 24., 25., 26. März, Agl. Wochent. 6 Uhr, Sonntags 1 Uhr.
Restaurant Erlenschänke
Dresden-N., Erlenstraße 10
I. Preis 200 M. usw
Skatklub Kreuz-Unter.

V.-O.-Lichtspiele
im Volkshaus Dresden-Ost
Schandauer Str. 73, Ecke Altenberger Straße
Ab Donnerstag bis mit Sonnabend (22. bis 24. März)
Großer Lustspiel-Schlager
Frühere Verhältnisse
Mit
Ossi Oswalda, Claire Rommer und Paul Heidemann
Außerdem:
Neuestes aus aller Welt / Lustspiel / Kulturfilm
Vorführungen: 1/4 7 und 1/2 9 Uhr

Wolfsschlucht, Wilsdruffer Str. 25
Tägliches Auftreten des bekannten u. beliebten Humoristen Paul Hultsch
Humor, Stimmung, Lachen ohne Ende
Eintritt frei! Inh. Paul Stümmlich

Wanzen?
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Nur mit Pinneal. Geruchlos. Für 75 ₰ ausreichend f. 1-2 Zimmer nebst 1-3 Betten. M 100 bei nicht sichtbar Erfolg. Allein zu haben in den Drogerien: Adler & Zeeh, Marienstr. 12; Spalteholz & Blau, Pillnitzer Straße 30; M. Leibnitz, Meißnerstraße 17; O. Küstner, Cossebaudenstraße 8; Lannner, Tischnerstr. 24; M. Franz, Moritzburgerstr. Ecke Grenadierstr.; Hans v. Tasch, Hauptstr. 23; Rich. Herrlich, Zwickauer Str. 122; Karl Weise, Thalmannstr. 57; Alfr. Sachsenröder, Meißnerstr. 24; O. B. Vogt, Plauenschestraße 35; Paul Bezner, Leipziger Str. 163; Arthur Klose, Lübecker Straße 77; Otto Kuhnt, Bautzner Str. und Helgolandstr. 16; Hugo Scheumann, Altenberger Str. 20; Paul Riesewalter, Pontanplatz; Markt-Drogerie Oskar Kühne, Freital, Obere Dresdner Str. 112; M. Lemnecke, Pirna, Schmiedestraße 35.

Schweizerhäuschen
Schweizer Str. 1 — Telephon 41118 Linien 8, 10, 13, 26
Jed. Mittwoch 7 Uhr Volkstümlicher Tanz

Der Neubau Volksbad
Langebrücker Straße Nr. 4/6
ist beendet, hygienische Anlage, größte Anstalt dieser Art am Platze.

Direkt ab Fabrik
Speisez., Eiche, v. 291 ℳ
Schlafzimm. v. 244 ℳ
Küchenbüfett v. 68 ℳ an
Schränke v. 49 ℳ an
Schlafz., Eiche, 645 ℳ
Musterlager
Dresden-Strehlen, Oskarstraße 1 Möbel.

Tafel-Lieder
für alle festlichen Gelegenheiten
Musik-Kinder
Galeriestraße 24
Ruf 27049

Achtung, Brautleute!
15% Kassen-Rabatt!
auf Restbestände aufgelöster Fabrikation: Eßz., Schlafz., Speisez., Sofas, Küch. etc. Evtl. Teilzahlg.
Strehlener Str. 37, Hof (Nähe Angelusstr.).

Gesichtspickel!!
Mitesser usw. können Sie wirklich mit geringer Mühe beseitigen! Ich besorgen bereit, Ihnen dieses Mittel kostenl. mitzuteilen.
Frau M. Poland,
Hannover O. 17, Elsenstr. 84